Bojan Čop
Ljubljana

ÖSTIRS SPRACHWISSENSCHAFTLICHE IDEENWELT

VORBEMERKUNGEN.

§1. Die Liste der sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus Östirs Feder ist für den Kenner der sprachwissenschaftlichen Literatur ausserordentlich kurz, auch die Gesamtzahl der Seiten recht gering, wenn man die Gesamtheit der wissenschaftlichen Leistungen anderer namhafter Forscher damit vergleicht (rund 4000-5000 Seiten). Es ist zwar anzuerkennen, dass daran wohl teilweise der Umstand schuld ist, dass Östir nach 1930 nichts mehr geschrieben hat; doch die wahre Ursache liegt anderswo: in der ausserordentlich gedrängten Darstellungsweise Östirs. Wie wir noch zeigen sollen, hat er nur wenige etymologische Fälle erschöpfend, d.h. mit allen nötigen Erklärungen dargestellt, fast die ganze Masse der alarodistischen Etymologien, aber auch die d. indogermanistischen Untersuchungen ist in ein. extrem telegraphischen Stil geboten, so dass die S.9-1. registrierten Arbeiten, wenn alle in der Art von der Etymologie für "Feige" (Btr. 1-33) dargestellt wären, vermutlich über 10000 Seiten füllen würden: denn die eben genannte Etymologie enthält etwa 40 Wörter, also - wenn man noch 10 Seiten mit indogermanistischen Exkursen abrechnet - 2 Wörter pro Seite. Nun zählt man auf S.69 der Btr. ganze 81 historisch bezeugte Wörter, auf S.100 sogar 190 Wörter. In Vogel. ist die Darstellungsweise minder gedrängt, doch zählt man etwa auf S.55 30 Wörter. Eine einfache Rechnung erweist, dass bei durchschnittlich 30 Wörtern pro Seite Östirs Alarodica mindestens 27000 etymologisch verwendbare Wörter enthalten, doch ging ich hierin absichtlich noch zu niedrig.

Dass Östir zu so gedrängter Darstellungsweise kam, hat gute Gründe; in der Diss. musste er - augenscheinlich noch als Soldat - ohne technische Mittel, mit eigener Hand, schreiben; in Btr.-

Vorwort klagt er über die hohen Herstellungskosten, die ihn zur Kürze in der Darstellung gezwungen haben sollen. Er musste demzufolge für die meisten seiner Etymologien ganz spezielle kurze Formeln erfinden, die diese Gedrängtheit ermöglichten. Es soll aus seinen Btr. ein Beispiel dieser Darstellungsweise herausgegriffen werden:

Nr. 113 auf S. 69: aeur. *bəlw/η-m-d- "Blei, Zinn" > b vlat. plumbum "Blei" (mb < mf < mb < md) : b vgr. *boly- mdos > molybdos (ωmd/ηm[d]) bólimos (m/b) vgerm. *blīw- (b < b) (daraus kontaminiert moly/ibos) ∞ *[b]ωl[ω]m[d]- > vung. olom ón (m/b) vaks. olovo lit. álvas **[weisses = lat. plumbum album] Blei > Zinn" (m/b[d]) ∞ bd > wd vir. luaide "Blei" vmhd. lōt vruss. luda "Zinn".

Es ist hier nicht der Platz, diese mehr als lakonische Ausdrucksweise in eine andere, allen Lesern verständlichere umzusetzen; über die Funktion einzelner Zeichen wird der Leser im T. II Einschlägiges erfahren. Wäre jedoch eine sonst übliche, bei Östir, wie bemerkt, nur recht selten angewendete Darstellungsmethode in dieser Etymologie allein gebraucht worden, so würden aus knapp 6 Zeilen des Östirschen Textes sicher mehr als ganze 2 Druckseiten entstehen.

§2. Aus eben gemachten Erfahrungen geht mit Deutlichkeit hervor, dass eine ausführliche Darstellung aller Vorschläge, Resultate und Vermutungen, die Östir auf beiden Gebieten, dem indogermanistischen und alarodistischen, gemacht hat, ein schwer ausführbares Unternehmen bedeutet. Denn der Raumangel, mit welchem jeder Zeitschriftenaufsatz verbunden ist, verbietet mir, auf alle Ideen Östirs in allen Einzelheiten einzugehen. Es musste a) eine energische Schichtung unternommen werden und eine strenge Auswahl getroffen werden, dazu noch b) eine möglichst gedrungene Ausdrucksweise versucht werden, die dazu führt, dass eigens der Rezensent die Gefahr läuft, eben die so verpönte Methode Östirs allzu treu nachgeahmt zu haben; denn schon der alte Horaz wusste davon: brevis esse laboro, obscurus fio.

Ich hoffe trotzdem, dass auch die Kürze der Darstellung dem Leser klar genug zeigen wird, wie interessante Gedanken Östir besonders auf dem Gebiete der Alarodistik gefasst hatte. Denn wenn auch vieles sicher zu verwerfen ist, so sind doch fast alle Grundideen und eine ausserordentlich grosse Anzahl Einzelheiten

in Östirschen Arbeiten richtig oder wenigstens bemerkenswert. Im Rahmen des Alarodischen kann leider nur eine kleine Auswahl des Guten dargelegt werden; vom indogermanistischen Material wird aber gleich unten dasjenige geboten, das m.E. noch heute positiv bewertet werden muss.

I. Teil

Östirs indogermanische Sprachwissenschaft

§1. Östir begann natürlich mit der indogermanischen Sprachforschung und seine Erstlingsarbeiten sind alle von diesem Gebiete (B 1-9, Diss.). Später schrieb er nur noch einmal ausführlicher über idg. Themata (Bsl. Metatonie, Nr. B 16). Doch sind in alarodistischen Arbeiten hie und da indogermanistische Ideen verstreut, so dass auch aus seinen Alarodica manches hier vorzuführen ist.

§2. Wie mancher Linguist, versuchte sich Östir zuerst mit der Etymologie. Hier boten sich vor allem der armenische u. albanische Wortschatz seiner Phantasie; gleich mit dem etymologischen Vorschlag musste auch die Phonetik dieser zwei Spracheinheiten - damals bei weitem unerforscht - von neuem überprüft und neue Regeln aufgefunden werden; manchmal liess sich Mehrdeutigkeit nicht vermeiden. Folgende Etymologien sind beachtenswert:

a) arm. aṛačhem "flehe, rufe an" < *plāq-iō = sl. *plačō + Inf. *plakati "sich an die Brust schlagen, weinen, klagen", dazu aṛauth-kh "preces" < *pləqtō- WuS.III 205; schwierig bloss das -k- (gewöhnlich aus *-ln- o.dgl.);

b) arm. giuṛ, Gen. geṛj "villaggio, villa, borgo" < *uiḱ-li-, Gen. *uiḱ-l-i-és zu idg. *yeiḱ- "Haus, Siedlung" ibd.;

c) arm. var-kh "vita, condotta, costume, carriera, il vivere, tenore di vivere" gehört nach O. a.a.O. zu arm. varem "coltivare la terra; mettere in uso" u.a.;

d) arm. dag "drängend, eindringlich, flehend..." soll nach O. a.a.O. 207 zu idg. *dhāu- "würgen; drücken, pressen" Pokorny 235 (sl. daviti) gehören, vgl. čech. dav "Gedränge, Menge";

e) arm. vargin "correre, scorrere" analysiert Östir a.a.O. 207

in das Präverb y- (von ihm unrichtig gedeutet) + *argin, das nun zu ai. rgĥāyati "bebt, tost, stürmt" Pokorny 339 gehört; da aber im Armen. idg. *gh- vor Palatalvokal zu ǰ palatalisiert werden sollte, muss ich seine Anknüpfung (*ergh- gehört ja zu *er- "in Bewegung setzen") in der Richtung verbessern, dass man lieber an *er-u- bei Pokorny 331f. knüpfen müsste, urarm. demnach *-argin < *yue-;

f) arm. vih "baratro, fosso..." kann nach O. WuS.IV 212f. aus *uēpā/i- o.ä. hnl. entstanden sein und zu ai. vāpī- "ein länglicher Teich", aksl. vapa "Pfuhl" gehören;

g) arm. mac "denso, fisso", macanim "attaccarsi, star/esser attaccato, appiccarsi" zu sl. mazati "schmieren" nach WuS.IV 215, womit weiter noch lit. mėžiū, mėžti "(aus)misten", lett. mēžu, mēst "den Mist fortschaffen, misten" 214f. verbunden werden soll, anerkannt von Fraenkel, Lit.EW.444;

ibd. Fn.2 ist arm. mic "mud, mire, dirt; puddle" hinzugefügt, wo ein *mēg- balt. *mēž- tatsächlich belegt wird; Pokornys 696 f. behandeltes *mag- "kneten, drücken, streichen" wird man dahin korrigieren müssen;

h) arm. erinj "giovenca" aus *krinio- o.ä. hnl. gehört nach WuS.IV 216b zu gr. kárnos "Schaf", ahd. hrind, ferner näher zu *kroi- in anord. hreinn "Renntier" bei Pokorny 574-577;

i) arm. gangiun "suono, rimbombo, eco" usw. nach WuS.IV 217 zu russ. dial. vjakat' "schreien", beides aus *uŋq-;

j) arm. gzem "scardassare, lacerare, stracciare, squarciare il corpo cogli uncini di ferro" gehört nach WuS.IV 217 zu lat. dī-vidō "trennen, teilen" (Pokorny 1127f.), es ist jedoch nicht nötig, das ahd. wīsan "vermeiden" aus *ueidh-s- direkt mit arm. Wort zu identifizieren, da arm. -z- sicher auch einfach auf das idg. intervokale *-dh- zurückgehen kann;

k) alb. kopīl s. unten s. 26;

l) auch sonst brachte O. eine Menge albanischer Etymologien hervor, bes. in seiner Laryngalarbeit (uns. Liste Nr.B 7); vgl. den Auszug bei Jokl, IJ.IV, 1917, S.108-109 Nr.VII 35;

m) lit. žaltys "Schlange" gehört nach WuS.IV 214 zu idg. *ghol-to- "Gold, golden" (Pokorny 430); vgl. Fraenkel, Lit.EW. 1288 mit Lit.;

n) lit. siena "Wand", auch "Grenze, Schranke", gehört nach WuS.IV 214 zu ai. syāti "bindet", urspr. ein Part. auf *-no/ā-; Parallelen d. Wand, got. waddjus, also urspr. "geflochten"; auf-

genommen in Pokorny 892; Fraenkel, Lit.EW.782 usw.;

o) zu arm. khačh "Hunger" (idg. *su(d)sko-) gehört nach WuS.V 222 ksl. o-slě-nq-ti "hungrig werden" und slov. sla "Esslust", viell. aus *stl(d)jā; vgl. auch Lidén, Arm.St.100.

§3. Wir wenden uns zu Östirs lauthistorischen Untersuchungen und Resultaten. Da er als Anfänger mitten in heftigem Kampfe der historischen Phonetiker auf allen Gebieten der indogermanischen Sprachfamilie stand, ist es begreiflich, dass er auch selber Neues auf diesem Gebiete suchte, zumal dies auch bei den Erklärungsversuchen auf dem Gebiete der Etymologie nötig war. Auf zwei Gebieten der historischen Phonetik leistete er am meisten und mit grösstem Erfolg: in der Laryngaltheorie und auf dem Gebiete der balto-slavischen Akzentforschung.

§3.1. Zur Frage der indogermanischen Laryngallaute steuerte er neben kleineren Bemerkungen in Erstlingsarbeiten (vgl. WuS.V 222 b) auch einen umfangreichen Aufsatz in Anthropos VIII, 1913, 165-180 (= unsere Liste Nr.B 7) bei. Es soll zunächst über den Inhalt dieses Aufsatzes referiert werden:

A. Er bezeichnet die später als Laryngale benannten Laute einfacher und vorsichtiger x-Laute.

B. Der urindogermanische x-Laut ist ein Konsonant, und zwar ein prägutturaler Dauerlaut. Beweise: das idg. Šva primum entsteht aus g + x usw., ergibt aber ai. -i- (nur in Nachbarschaft von y: ä), sonst a, muss also auf einer Urlautung beruhen, die in der Mitte von ai. i und gr. a lag. Kurz vor der Vokalisierung war der x-Laut tönend; doch gab es auch eine tonlose Abart, die sich ziemlich lange hielt. Das idg. Šva ist Murrelvokal + x-Konsonant bzw. x-Vokal (das letztere erst in allerjüngster Zeit); wenn der reduzierte Murrelvokal (e) in den Tieftön trat, stand x zwischen zwei Konsonanten und musste schwinden: *dextó- "datus" > *dxtō- (ai. bhāga-tti- "Glücksgabe"), Tieftön hier erwiesen durch den idg. *tórmō-Typus (Beispiele S.168) < *tōrxmō- = gr. tórmōs; in vielen idg. Sprachen (Arm., Germ., Bsl. usw.) schwindet dies -x in tieftönigen Formen oder wird umgestellt.

Die Reduktionsstufe von *texeye- und *teyexe- vor Konsonanten > *tī-, im Tieftön *tī-; ebenso bei *texewe- und *tewexe- > *tū- bzw. *tū- (S.169). Bei so gebauten r-haltigen Wurzeln kommt gr.-lat.-kelt. rā (gr. rō?) heraus, ai. ī/ur, im Tieftön *r usw.

Der Schwund des idg. Šva vor Vokal ist richtig, wenn man in x einen Konsonanten sieht: uridg. *dq̥xé- (hochtonig) > spätidg. *dq̥é- > (Schwund des Murmelvokals q̥) > *dé-; tieftoniges uridg. *-d(q)xò- > *-dò- (S.170).

Die Opposition augeō : ugrá- erklärt sich so: das erstere < hochtonigem *axwǵé-, das letztere < tieftonigem *-(ǵ)xwǵrò-: x-schwindet im Silbenanlaut (S.171).

Im Fem. auf -ā- stand urspr. *-ax, im Satzzusammenhang teilweise vor Konsonant, dann > -ā (gr. theā), vor Vokal jedoch -x im Silbenanfang, demzufolge -ax > -ǣ (gr. hippótā, Pl.Ntr. zygá), ebenso Du. *-ox: a) *duuō, b) *d(u)uō (= arm. erko-tasan, gr. dýō, alb. dy) (S.171); weiter gr. uikati : lat. vīginti, wo jedoch der Satzton entscheidend war (S.172).

Besondere Funktionen der verschiedenen Vollstufenformen = I und II (nach Möller) sind S.173 beschrieben. Vgl. auch §4.1.

Das x kommt zu einer neuen, intransitiven Funktion: S.174¹.

Den konsonantischen Charakter des x beweist auch der häufig bei ihm eintretende Schwund eines anderen Konsonanten, so etwa in pō-tu-s : *pī- usw.: *exy, exw + Konsonant > ex + Konsonant, Beispiele S.175f. Ebenso sind zu erklären die Nominative der n-Stämme auf *-ō, *-ē: im Satzzusammenhang vor Konsonant wurde in *-oxn das -n ausgedrängt, da zwischen zwei Konsonanten stehend. Weitere Beispiele S.176.

Zweigipfelige Betonung in idg. *diēm entstand auf Grund der Urform *dyexex(y)m (~ Akk.-Typus apers. dahyāum) > *dyēēm, wo ja die Zweisilbigkeit augenscheinlich ist und vedisch erhalten war. Weitere Fälle S.176-178; die Silbe -xe- vielfach neueingeführt, so dass zwei vollstufige Silben vorkommen: ai. vaata- "Wind" = uridg. *wexe-to- usw.

Schwund von Konsonant in der Stellung zwischen x und weiterem Konsonant tritt ein auch in der Urform texyte: zu Wurzel *dexeye- "teilen": a) ai. dayatē < *dexyé-, b) gr. datós in datéomai < *dex(y)té- (S.178f.).

Germ. spekan : sprekan "sprechen" wegen des Ablautes der Urwurzel *sphrexex-: a) intrans. Vollstufe lit. sprógti, b) die trans. *sphrxég- mit Schwund von -r- zwischen Konsonanten > urgerm. *spek- (S.179).

Idg. *syxewe "nähen" a) Vollstufe 1. *syéxw in ai. syútā-, b) Vollstufe 2. *syxéw- > *sxéw- in ai. sútra-. /Zu merken, dass heth. išhuzzi- "Gürtel" dies zu bestätigen imstande ist. B.Č./.

Die Fortsetzung, die Östir im Texte selbst und am Schlusse versprochen hat, erschien leider nie, so dass wir keine zusammenhängenden Darstellungen der Östirschen Ansichten über die übrigen Gebiete der Laryngaltheorie besitzen. Er bestand auf seiner Meinung, dass alle idg. Längen, die sog. primären und die durch Dehnung entstandenen, ihr Leben einem Laryngal verdanken, auch in den Nachkriegsjahren. Gewissermassen wurde seine Ansicht erst durch die Entdeckung B.Čops, dass idg. »Laryngale« im Wortinnern und in Suffixen wenigstens teilweise ural. einfachem k-Laut entsprechen, ein wenig erschüttert. Er steuerte dieser neuen Theorie eine interessante Entdeckung bei: mit dem ural. k-Lativ verband er den idg. Instrumental auf -ē = urspr. *-é-H; obwohl korrekturbedürftig, ist diese Ansicht doch zu verbuchen.

Hinzugefügt sei, dass Östir einen Teil seiner Laryngaltheorie auch in Diss., so S.33f. (Vokalfarbe von der Qualität des Laryngals abhängig), benutzte.

Interessant ist es, dass er nicht eingesehen hat, dass im Hethitischen hörbare bzw. (Schrift) sichtbare Fortsetzungen idg. Laryngale fortleben (z.B. pahh-š- "schützen" zu ai. pā-ti ds.); er wollte das heth. h z.B. in haššu- "König" auf eine alar. Lautung (kh-, sonst auch f^c-) zurückführen, vgl. Btr.84 §229 usw.

Die Ansichten O.-s über die Laryngale, soweit sie in unserem Besitz sind, verdienen alle Anerkennung; er wurde bei Lindemann, Einführung in die Laryngaltheorie (Berlin 1970), S.22, unter den Pionieren der Laryngalistik genannt.

§3.2. Eine zweite sprachliche Erscheinung zog ständig O.-s Aufmerksamkeit an: die baltoslavischen Akzent- und Intonationsbewegungen.

Er formulierte im allgemeinen seine Akzentregeln ganz kurz, nur einmal, in der Arbeit Baltoslovanska Metatonijs (uns. Liste: Nr.B 16), stellte er eine von diesen erschöpfend und an der Hand umfangreichen Materials dar. Es handelt sich um Folgendes:

Von der fallenden Silbe wird unter dem Hauptton der Wortton auf die vorhergehende Silbe der Akzenteinheit verschoben und die neubetonte Silbe metatoniert, d.h. Fallende (‘) > Neusteigende (‘) und Steigende (‘) > Neufallende (‘). Zeichen (neben den obgenannten): ":" = neue Akzentstelle, "·" = alte Akzentstelle.

In den einzelnen baltoslavischen Sprachen ist die Entwicklung, wie die Tabelle zeigt (nach Östir S.55 und 120):

idg.	bsl.	apreuss.	lit.	lett.	ostsl.	südsl.	wsl.
steigd.betont	<u>ā</u>	steigd.	<u>ō</u>	<u>ā</u> > <u>ā</u>	} <u>oro</u>	<u>ā</u>	<u>ā</u>
falld.unbetont	<u>ā</u>	geschl.				<u>ā</u>	<u>ā</u>
falld.betont	<u>ā</u>	} falld. offen	<u>ā</u>	<u>ā</u>	} <u>oro</u>	<u>ā</u>	<u>ā</u>
steigd.unbetont	<u>ā</u>		<u>ō</u>	<u>ā</u>		<u>ā</u>	<u>ā</u>

Beispiele:

idg. *bhe-bhr-ū-s (ai. babhrūš) "rotbraun; Biber" > bsl. *bē:/i:brū/ū (wobei -ū = alle fallenden Endungen, -ū = alle neu-fallenden Endungen bedeutet) > lit. bēbrus — skr. dābar = poln. bóbr (Gen. bobra); vgl. zum urspr. Akzent auch noch lit. bebrūs, russ. Gen. bobrá (wie ai.);

idg. *bhārdhā "Bart" mit Oxytonie: lit. Gen. barzdōs: > bsl. *bā:rdā/ā > skr. brādu, čech. brada, woneben čak. Gen.Pl. brād; ummetatoniert *bā:rdā > lit. barzdā (Akk.Sg.), wozu Nom. barzdā, dagegen lett. bārda; das idg. *-ār- soll bewiesen werden durch skr. br̥do "Weberkamm; Hügel";

idg. *sāuso-s "trocken, dürr" wohl urspr. oxyton, vgl. apr. sausai = lit. sausai < *sāusā-i, germ. *sauzá-z = ags. sēar (im Gr. sekundär gūos); das Adjektiv also: bsl. *sā:usā/ā > Fem. lit. *sāū-sāji (= lett. sāusā) > sāusōji = čak. sūhā, sūvā; da-zu die best. Form bsl. *sāusā:s-i's > lit. sāusās-is = russ. suxój; daneben Subst. bsl. *sā:usjā/ā > lit. sāusis und čak. sūša;

idg. *lōubho- "Baumrinde", oxyton nach lit. Pl. luobaĩ: bsl. *lō:ubā/ō, woraus lit. luobas und skr. lūb.

Es sieht deutlich so aus, dass Östir die litauischen Intona-tionsverhältnisse für ursprünglich von dem baltoslavischen Stand-punkt aus hielt.

Kurze Andeutungen obiger Gesetze schon WuS.IV 214 a unter sīena und žaltys, zur sl. Metatonie ibd. 214 b; vgl. auch 215b = slvn. māže usw.; zur balt.Intonation WuS.V 218 Fn.1; zur Akzent-stelle im Balt. noch ibd. 219a Fn.1; vgl. noch AfslPh.36, 441 zu strēxa; über den Einfluss des x-Lautes auf die bsl. Intonation in Anthr.VIII 171. 176f. 179 Fn.1.

Auch in Diss. Bemerkungen zur Intonation und zum Akzent im Bsl.: S.40 zu russ. veremjá < *-en; S.7 zu sl. *vorti-; weiter

zur bsl. Metatonie noch Btr. 137; Razpr.I 288-291; Arh.I 116; i-bd.III 150f.

§3.3. Von den übrigen lauthistorischen Ansichten Östirs sei nur noch Folgendes erwähnt:

a) in Btr.3 erklärt er die urarm. Palatalisation der Velare nach u/y (*leuq- usw. "licht" = arm. lois "Licht" usw.) mittels einer arm.-thrak.(-phryg.) Palatalisation des y zu ü, y zu ü; wohl hat sein Kritiker Meillet dagegen Einspruch erhoben (BSL. XXIII 129), sich auf die de Saussuresche Ansicht stützend, dass es sich im Arm. um den Übergang von *uq^w > *uk^w handle; doch ist diese Ansicht entschieden falsch; wäre in *leuq- einst ein -q^u- (-q^w-) dagewesen, so müsste diese Wurzel im Oskisch-Umbrischen *loup- lauten, lautet jedoch louk- (dagegen mit sicherem idg. *-q^u- hinter -u- lat. = osko-umbr. lupus "Wolf"). Östir hat also bessere Erklärung geboten, die auch nicht durch den zweiten Meilletschen Einwand, wonach arm. *ou > oi spät (auch in parth. Lehngrut), geschwächt werden kann, da sich beim parth. Lehngrut wohl um spätere Lautsubstitution handelt.

b) Östir gibt zu, dass es im Sl. einst neben ererbtem kš aus idg. *q^(u)s auch ein *ks mit reinem Sibilant gab; das letzte drang in die Slavinen aus dem Vorindogermanischen, ergab aber im Sl. reines *s: so wird von ihm Arh.IV 41 ein *ksābhiē "Säbel" > sl. *gab^lja angesetzt und mit vorskyth. *a-xab- in Axabitis ON = "sensen- oder sichelartig gekrümmte Landzunge an der Ostküste d. Maiotis" verglichen (vgl. auch Etn.I 34; VogelN.43 mit weiter. Etymologie des Wortes); oder FN. Weichsel aus *wī-ksl- = sl. Vi-sla nach Etn.II 47 unten; Arh.IV 5.41; weiter sl. tisē "Eibe" zu lat. taxus id. (Walde-Hofmann, LEW.³ II 653 zitiert diese wohl einleuchtende Etymologie erst nach Specht, Urspr. 63!!), s. z.B. Etn.I 1 Fn.1; VogelN.22.

Man soll noch über illyro-thrakischen Einfluss auf die sl. Sprachen (Endbetonung, Aspiration, Depalatalisation) unten in § 5.2 lesen.

§4. Was die Morphologie betrifft, sind Östirs neue Ansichten weniger zahlreich. Doch neben den im §4.1 dargelegten komplexen Ideen kommen in einigen Arbeiten viele nur die Kleinigkeiten betreffende Bemerkungen vor, vgl. etwa Razpr.I 289-290; alles ist aber in stetiger Verbindung mit Phonetik (§3) zu setzen.

§4.1. Nur einem umfangreicheren morphologischen Problem ist Östir nachgegangen: der Erforschung des urindogermanischen langvokalischen Intransitivs. Und noch dies blieb der Öffentlichkeit ganz unzugänglich, da es zum Gegenstand seiner Diss. wurde (hier S.1-60). Ein kurzer Auszug in Btr.6-9.

Im Idg. ist die Opposition *ékʷos : *ékʷā "Pferd" : "Stute" und im Gr. tomós "einschneidend, scharf" : tomé "Schneiden, Schnitt" die eines Nomen agentis gegen ein Nomen actionis, bzw. des Transitivity gegen ein Intransitivum. Nun steht im Idg. (wie im Semit., vgl. Anthr.VIII 173 nach Möller) der Ablaut im Dienst dieser Opposition: neben der Vollstufe I *mél- "schmelzen" = intransitiv (ags. melte) steht Vollstufe II *mléd- (ai. vi-mrad- "erweichen") transitiv. Ebenso war intr. *tomāA (= gr. tomé) gegen trans. *tomáo-s (= gr. tomós). Nun steht also der Langvokal, wie derjenige von tomé, in Intransitivis noch ausserordentlich oft da; und zwar:

I. Verbum:

a) ai. kāri "factus est", GrdF. *kōr-i "factum" (S.3); aber auch ohne Länge intr. z.B. ai. áduhi, ákri: urspr. gab es ein sog. Binnenformans (-A-): *kōr- < *kóAr- (intr.) : *kAóR > ai. kar- (trans.); später wurde dies Formans durch Endformans (= -i) ersetzt;

b) Nomen necessitatis *kōri-o- (aus a) erweitert) = ai. Typus vāhyas "gefahren" + germ.; hier *-io- sekundär zum Träger d. Mediopassivität geworden; von *kōri-o- Typus ging die Länge auf den passiven Verbaltypus ai.av. dhārya- "gehalten werden, sein" über (S.5); mit dieser Länge verwandt ist die Reduktion mit -ə- z.B. in gr. naíō "wohne" < *nəsiō, Beispiele S.6;

c) der langvokalische Kausativ des Typus ai. sādayati "sitzen machen", entstanden auch aus dem Mediopassiv: *klōueie- (!) = "machen, dass jemand genannt, berühmt wird" (S.7-9);

d) mediopassives *-ē(i)-/*-ə(i)-: Urwurzel *telexe- "tragen (heben)", intr. *tél(e)x(e)- und trans. *t(e)l(e)xé-, später im Intr. die Form *t(e)léx(e)- > *tlē-, die trans. (wie oben) > *tlé-; intr. gr. étlōn "ich litt" so erklärbar, ebenso andere gr. Aoriste auf -ē- usw.; *legḥē(i)- "liegen" = *legḥexye- (S.9-11); daraus der Personalendungstypus 3.Sg. -tai;

e) Perfekt gr. ól-ōl-e "ist zugrundegegangen", nur noch perfektivisch z.B. ai. jaghāna, lat. lēgī usw.; schon wieder ist da ein -x- am Werke gewesen: *rémō "stütze" neben rarāma, lit. rom-

us "ruhig", beide < *rexem-, dabei intr. *réxm-, trans. *rxém- > *rēm-; das Binnenformans -x- wurde dann auf andere Wurzeln in der intr. Funktion übertragen (11-17);

f) Typus ags. būgan "sich biegen" und g) Typus lit. rimsta "beruhigt sich" (wo wieder die Intransitivität später auf -st- übertragen wurde); hierher auch ai. Desiderativ dīpsati : dabh-, wo intr. -ə- (Reduktion von -ē-) steht; usw. (S.17-21);

B. Das Nomen:

Es handelt sich um das Nomen intransitivum, d.h. das Nomen, das die Handlung ohne Rücksicht auf Objekt bezeichnet. So:

a) der Typus arm. sphir "zerstreut" (*sphēro-); ahd. lāga, gr. dēris "Streit", lit. vilkė "Wölfin" (S.23-25);

b) Vpddhi-Typus, entstanden auf Grund solcher Wurzeln wie *kaxan- "singen" (trans. *kxán- in ahd. hano "Hahn", intr. *káxm- = *kán- "Singen..." in ahd. huon "Huhn", als Kollektiv zu Hahn aufgefasst) und analogisch weitergegeben (S.25-27);

c) Wurzelnomina wie gr. klōp-s "Dieb", urspr. "Stehlen", ebenso *rēg- "König", eig. "Norm" usw., teilweise auch kollektiv. wie ai. nābh- "Gewölke" (S.27-30);

die Längen nicht Folge ein. Vokalausfalls (Streitberg) S.31 (wo schon wieder mit Formans -x- manipuliert wird). Daneben auch die ə-Stufe (S.32).

C. Langvokalintransitiv in den Suffixsilben:

Langvokale sind nach de Saussure usw. (vgl. oben §3.1) in der Tonfarbe teilweise von einstigem darin bestehenden Laryngale abhängig; ē = ex usw., urspr. éxe und intrans., während -exé- > -xé- trans. ist (das letztere in ai. -ghná- "tötend"). Intr. ist u.a.: a) -ā S.34, -iē S.35, -ēu/ū- S.35, -ōn- S.35-36, -(t)ōr- S.36 und -ē/ō/əs- S.36f.; b) die Länge ist Zeichen des Fem. (S. 37-39), z.B. *ékūā "Stute" usw.; c) die Länge in Neutris, z.B. in gr. tékmōr, S.39-40; d) kollektive Länge (auch im Plural und im Dual), z.B. gr. phrātría, Pl. *iugā "Gejoch, Joch" (S.40-43) und dualisch *-ō-; e) Länge im Kasus intransitivus (S.43-47), so: Akk.Pl. *ulq^uōns "Wölfe"; f) auch ə-Stufe steht da: gr. zygá gegen tīmē (S.47-49).

Die Opposition: Länge = intrans. gegen Kürze = trans. soll, wie schon bemerkt, auf der Opposition im Akzent beruhen (S.49). Parallelen sind aus dem Semitischen bekannt. Die Intransitiva im Idg. sind anfangsbetont (Z.B. gr. tómos "Schneiden, Schnitt") S. 50-60, mit zahlreichen Belegen, jedenfalls lesenswert.

§4.2. Unter den morphologischen Einzelheiten sei nur Folgendes erwähnt:

a) in Handes Amsorya 1912, 169ff. versucht Östir den arm. Gen.-Dat.-Abl.Pl. auf -ch auf Grund eines alten Lok.Pl. auf *-su zu erklären, woran die arm. Partikel -ch = Präposition ch "gegen" trat: *s^emāsu > arm. *ama+ch; jedenfalls erwägenswert!

b) in Handes Amsorya 1912, 355ff. erklärt er das ch-Präteritum des Arm. aus der 3.Sg. Aor., woran eine Partikel *-ke getreten sein soll: idg. *éplēt "füllte" + *-ke "hin" > arm. e-lich; vergleichbar gr. éthēke = *édhēt + dies *-ke usw.;

c) zugleich phonetisch sind seine zwei Ansichten über sl. Endungen mit -i im Auslaut: nach Arh.II 372 wird im Sl. der urbaltische Diphthong *-ai immer zu -ě, nie zu -i (ausser in -jai) und Beweise sollen sein:

Nom.Pl. vtlci = lit. visi (-c- analogisch) < idg. *-ēi, in d. die erhalten (Arh.II 373; Razpr.I 290 unten); interessant ist es, dass er vor einigen Jahren dieselbe Erklärung für den toch.B Nom.Pl. čey, čai = idg. *tēi "die" postulierte!

Imper. pci nicht aus *-ois/t, sondern aus Inj. auf *-ēi = lit. 2.Sg. neši, nešie-s; -c- analog. nach pcēte = Opt. (Arh.II 372f.; Razpr.I 290).

§5. Auf dem Gebiete der idg. Dialektologie ist etwa Folgendes aus Östirs Feder von Interesse:

§5.1. Das Thrakische fasste er als eine nichtsatemsprachliche dialektische Einheit auf, so nach Arh.II 294f. (vgl. auch Symb.Rozw. 297f.; Etn.I 12; VogelN.3) ist es ein Dialekt des sog. Zentralindogermanischen, der ältesten (Etn. a.a.O.) idg. Schicht, wo alle drei Gutturalreihen zusammenfielen (k, q und q^u = einheitliches k); er rechnet dazu ausser dem Thrakischen noch Phrygisch, Kimmerisch, Idg.-Hethitisch und Tocharisch.

§5.2. Dies Zentralindogermanische übte einen besonders ausgesprochenen Einfluss auf das Slavische: VogelN.3 soll dies Substrat im Sl. ein illyrothrak. Dialekt gewesen sein. Auch sonst soll nach Östir das Illyrothrakische fürs Sl. von grosser Bedeutung gewesen sein, hauptsächlich im Folgenden:

a) da im Thrak. = Zentralidg. alle drei Gutturalreihen in reinen Velaren zusammenfielen (s. oben), schrieb Östir die Wört.

mit berühmten westindogermanischen Gutturalen anstatt d. Reflexe alter Palatale im Sl. und Balt. dem Illyrothrak. zu: so sollen sl. *gost "Gans" statt *zost = lit. žasis (idg. *ghans Pokorny 412), lit. akmuō "Stein" statt ašmuō (dies = "Schneide"!) = ai. ašman- "Stein, Himmel" (idg. *akmen- Pokorny 19) also von diesem Gebiet her stammen bzw. beeinflusst gewesen sein; vgl. auch b) zu sl. *xorna;

b) die Tenuis werden im Thrakischen aspiriert, daher stammen also die sl. Wörter wie *xopiti "greifen, fassen" gegen lat. capiō, oder sogar *xor-na "Nahrung; Schutz" gegen lit. šerti (< *Ker- "wachsen; nähren" Pokorny 577) "füttern" (VogelN.3), wo zu Aspiration noch die Depalatalisation (Pkt.a) gekommen ist; ebenso sl. xomotz "Kummet" mit lit. kāmanos "lederner Zaum" zu ai. šamyā "Jochbalken" (idg. *kam- Pokorny 556) VogelN.96;

c) in vielen sl. und balt. Wörtern, die angeblich aus dem Germ. stammen bzw. durch das Germ. vermittelt wurden, tritt eine ausgesprochene Endbetonung ein, die vom Germ. her betrachtet unklar bleibt: sl. kotelē = lit. Pl. katilai zu lat. catinus und germ. *kātīla- "Kessel"; hier hilft nur die Annahme eines thrak. Einflusses (ill.-thr. *katilā-) nach Arh.I 131-133; Symb.Rozw. 295. 297; vgl. auch Etn.IV 3.

§6. Im II. Teil dieses Aufsatzes werden wir näher über die vorindogermanischen Einflüsse in den idg. Sprachen sprechen; nur Folgendes sei hier erwähnt:

§6.1. Überall, wo die Indogermanen in ihrem Vordringen nach Zentral- und Südeuropa auf die Alarodier stiessen, kam es zuerst zwischen beiden zu einer sprachlichen Symbiose, wo die Indogermanen viele Wörter und manche Sprechgewohnheit vom Substrat her übernommen haben. Belege der einstigen Zweisprachigkeit sind nach O. VogelN.76-79 in Italien zwischen den Etruskern und idg. Italikern zu sehen, aber auch in Griechenland gibt es Spuren.

§6.2. Besonders auf phonetischem Gebiet sollen die Alarodier die europäischen idg. Sprachen stark beeinflusst haben: die germ. (und illyro-thrak.) Lautverschiebung (g > k) stammt daher Arh.II 47, ebenso schon Arh.I 79 Fn.1 und 91; Etn.II 47 usw.; ja sogar der Wandel Media aspirata > Tenuis aspirata im Gr. und vorgeschichtlichen Ital. soll so erklärt werden Arh.II 47 oben. Zum Akzent Arh.IV 98f. nach Schrijnen.

§6.3. Wie aus dem II. Teil (Östirs alarodische Sprachwissenschaft), bes. S.36-37, zu ersehen ist, verstoss Östir in seinem Trachten nach alarodischen Elementen im Idg. - wenn die primären Quellen versagten - oft gegen die gute Methode und schrieb sehr viele allgemein für echt indogermanisch gehaltene Wörter dem Alarodischen zu. Es ist hier nicht der Platz, solche in extenso anzuführen, es sollen nur zwei Beispiele gegeben werden:

a) Östir, WuS.V, 1913, 220 Anm.1 erklärt alb. kopfl "junger Mensch, Knecht, Bastard" aus *q^uā-pelno-s, wo das erstere Glied zu idg. Interrogativstamm *q^uo- "wer? was?" gehört, zur Funktion vgl. ai. ku-putra-s "Bastard", das zweite zu alb. pjell "zeuge, gebäre", also etwa "Missgeburt"; diese Deutung wurde als scharfsinnig von Jokl, Lingu.-Kult. Untersuch. 6f.14 vorbehaltlos anerkannt. Nun hat Östir leider später diese Etymologie aufgeben zugunsten einer ganz aus der Luft gegriffenen alarodischen Diss. 74; Btr.46 §39, wo er das Wort mit (vor)ir. cumal "Sklavin", sumer. gibil angebl. "Kind" u.a. verbindet. Mit Recht bedauert nun Jokl a.O. 311 diese neue Theorie.

b) Btr.61 §79 stellt Östir das thrak. Wort para-biē, bei Athen. (s. Detschew, Die thrak. Sprachreste 357): Paionās phēsi pinein...parabiēn (fort. kyrēbiēn Kaibel) apō kēnkrou kai kony-zēs (corr. Mus.), also ein "Hirschen- und Flohkrautgetränk", u.a. zu roman. *para-tella REW.6230 "Ampfer" und hält beide für alar. (mit ganz unannehmbaren Weiterungen; in VogelN.85f. Fn.1 will er in para- ein alar. Wort, entsprechend dem vorsl. proso "Hirse", sehen (aus *parsa-); das 2.Glied -biē will er zu verschiedenen, angeblich alar. Wörtern für "Wein" stellen Arh.I 105, in VogelN. a.a.O. sieht er darin ein Suffix -b-).

Die richtige, indogermanistische Lösung des Problems deutet selbst Östir Arh.I 105 an, als er das erstere Glied para- zu sl. *bъrъ "Art Hirse" zieht; freilich sind beide Moneme einfach indogermanisch, das sl. Wort schon seit langem zu idg. *phar- usw. bei Pokorny 108ff. "Hervorstehendes, Borste, Spitze, Borstenähre usw." (air. barr "Spitze, Gipfel", vor allem *phares- "Gerste" = lat. far, farris Pokorny 111) gezogen; so tue ich jetzt auch mit thrak. para- aus *pharsa-: sein p- ist keineswegs ein Zeichen d. alar. Phonetik und Herkunft, sondern es ist sehr wahrscheinlich, dass das Ganze einst *bara-pī(u)ā "Getränk aus Hirse" lautete; das letzte Glied, urspr. *pīuā "Getränk", gehört zu idg. *pōi- "trinken" bei Pokorny 840, formal näher zu sl. pivo "Getränk".

In beiden Fällen schoss O. unnötigerweise am Ziel vorbei.

II. Teil

Östirs alarodische Sprachwissenschaft

§1. Viel wichtigeren Platz als reine Indogermanistik nimmt in Östirs Arbeiten die sog. alarodische Sprachwissenschaft ein. Wie schon oben in seiner Biographie bemerkt, interessierte sich O. schon in seinen Studentenjahren für die riesigen Gebiete der alarodischen Sprachen und Sprachgruppen sehr intensiv, erweiterte seine Kenntnisse auf diesem Gebiet auch während des I. Weltkrieges, als er in Soldatenuniform unter der österreichischen Fahne diente, noch mehr aber in den ersten Nachkriegsjahren (bis 1922). Diese Richtung in seinen sprachwissenschaftlichen Tätigkeiten trat schon Anfang 1919 zutage, als er bei Meringer doktorierte: Seine Dissertation war zwar urindogermanischem langvokalischem Intransitiv als Hauptthema gewidmet, als Beilage stand da aber Exkurs über griech. hippos (Beitrag zur alarodischen Sprachwissenschaft), der die Seiten 61 - 102 der Dissertation einnimmt.

In diesem Exkurs stellt Östir fest, dass gr. hippos "Pferd" wegen des -i- nicht mit idg. *ékynos (Pokorny 301) verbunden werden kann; er will es aus dem alar. Stamm *xabēl "Pferd" mit einem voridg. Präfix i- hergeleitet wissen, Urform *i-kbo-. Auf diese Weise wäre das genannte gr. Wort mit der bekannten Wortfamilie ohne bekannte Etymologie gr. kabállēs "Arbeitspferd", aksl. kobyła "Stute", lat. cabōn "Wallach", lit. kumėlė "Stute", russ. kómos "Ross", sl. koňe "Pferd", apereuss. canne "Pferd" (vgl. u. a. bei Walde-Hofmann, LEW.³ I 125 mit Lit.) verwandt.

Dieser ersten alar. Etymologie aus seiner Feder folgten in der Dissertation und in folgenden Werken unzählige weitere; er schrieb nachher nur noch selten über idg. Themata, sein Interesse wurde seither für lange Jahre fast nur noch der Alarodistik geschenkt. Von ca. 1000 Seiten (Gesamtumfang seines wissenschaftlichen Werkes) entfallen auf alarodische Untersuchungen genau 869 Seiten in 20 Abhandlungen, um von den eben erwähnten 42 Seiten in seiner Dissertation zu schweigen.

Da Östirs alarodische Sprachwissenschaft zwar nicht ganz ohne Vorgänger ist, andererseits bei ihm sozusagen einen ausgespro-

chen extremen Kurs einschlug, ist es angebracht, vorerst eine kurze Geschichte der Alarodistik vor Eintreten Östirs zu schreiben. Dann erst wird Östirs Arbeit auf diesem Gebiet klar hervorsichimmern können.

Noch eine Vorbemerkung: Ich behalte das Wortmaterial, das Östir in seinen Werken untersuchte, in der Form, die in Östirs Zeiten und also auch bei Östir selbst galt, ungeachtet dessen, dass manchem Wort bei späteren philologischen Untersuchungen und neuen Aufnahmen andere Lautform oder anderer Bedeutungsinhalt zuteil wurde. Es ist einerseits unrichtig, den Text von Östir zu korrigieren, obwohl mit Hinblick auf den heutigen, richtigen Tatbestand nutzbringend, da sonst manche seiner Grundideen in ein ganz anderes Licht gerückt wäre, andererseits ist es fast unmöglich, in allen Fragen Östirs Material auf den heutigen Stand zu bringen, insbesondere auf dem Gebiet der kaukasischen Sprachen. Jedenfalls sind Östirs eigene Zitate von dem damaligen Stand der philologischen Forschung abhängig und es liegt in der Natur der Sache, dass sie mit der Zeit (rund 50 Jahre sind seither verflossen!) veralten mussten.

§2. Die alarodische Sprachwissenschaft ist eigentlich nur eine spezialisierte Betätigung der sog. vorindogermanischen Sprachwissenschaft. Es ist seit langem festgestellt worden, dass die Indogermanen, die aus ihrer Heimat in Südrussland nach dem Zentral-, West- und Südeuropa und in andere Länder am Mittelmeer wanderten, auf diesen Gebieten fremdsprachigen Völkern begegneten, die nach ihrer Überlagerung durch die Indogermanen so in allermeisten Fällen zu Substraten herabgesunken sind und allmählich ganz indogermanisiert wurden. Nur auf den von der Natur geschützten Gebieten blieben vorindogermanische Sprachen bis auf den heutigen Tag erhalten: am Golf von Biskaya, zwischen Spanien und Frankreich zerteilt, wird das Baskische gesprochen, am Kaukasusgebirge und südlich davon dagegen der kaukasische Sprachstamm.

Schon lange vor dem Auftreten Östirs wusste man ferner, dass ausser den zwei noch lebenden Spracheinheiten einst viele weitere vorindogermanische Sprachen auf dem eben beschriebenen Gebiete gesprochen wurden. Sie sind teils aus alten Texten (Inscriptionen usw.) bekannt, so das Etruskische, teils nur aus Lehngut, das aus ihnen in die sie überlagernden indogermanischen Sprachen ü-

bernommen wurde. Verschiedene lautliche, formale und semantische Tatsachen gewisser Wortgruppen sprechen nämlich deutlich gegen die Möglichkeit, dass diese Wortgruppen echt indogermanisch seien. So z.B. die bekannte Rübenbenennung:

gr. rháphys, rháphys Fem. "Rübe" mit rháphanos, -ánē "Kohl = Brassica cretica" und "Rettich, Raphanus sativus", lat. rāpum, rāpa "Rübe, Wurzelknollen", ahd. ruoba, ruoppa (< *rōbjō) "Rübe" und im »Ablaut« dazu ahd. rāba, ferner lit. rōpē "Rübe" und r.-ksl. rēpa usw., schliesslich kymr. erfin Pl. "Rüben" mit bret. irvin ds. (< *arbjno); s. Walde-Hofmann, LEW.³ II 418; Pokorny 852; Frisk, Gr.EW.II 645 usw. In dieser Wortgruppe ist neben dem sachlichen Hintergrunde (vgl. Schrader-Nehring, RL.I 612) vor allem die phonetische Seite zu beachten: der Vokalwechsel -ā- (= lat., > -ō- germ. und lit.): -ē- (sl., > -ā- ahd.): -ǣ- (nur gr. und kelt.), dann der Konsonantenwechsel -p-: -ph- (gr.) und -b- (kelt.) und noch die anscheinende Umstellung im Kelt. (wo *arb- vielleicht aus *rāb-) sind derart, dass sie unter der echt indogermanischen Fahne kaum dienen können. Die Worte müssen also aus einer Sprachgruppe stammen, wo solche Lautwandel möglich und auch sonst belegt sind; obwohl man hier ein Wanderwort unbekannter Herkunft sucht, ist die Quelle sehr wahrscheinlich etwa eine vorindogermanische Sprach(grupp)e aus Alteuropa.

Solche Wortgruppen und vereinzelte Wörter der indogermanischen Sprachen, die wahrscheinlich auf Entlehnung beruhen, sind sehr zahlreich. Teilweise lassen sie sich zu formell oder sachlich einheitlichen Wortfamilien gruppieren, wie etwa die vorgriechischen Wörter auf -intho- (z.B. asām-intho-s "Badewanne", s. Frisk, Gr.EW.I 160). Es lässt sich dadurch im Osten eine vorgriechisch-altkleinasiatische Substratsprache erschliessen, die vielseitig bei Kretschmer, Einl. Beleuchtung gefunden hat, die aber heute in vielen Punkten anders beurteilt wird und werden muss.

Zunächst dachte man bei der Betrachtung der vorindogermanischen Elemente des europäisch-vorderasiatischen Indogermanischen an örtlich verschiedene Sprachen. Allmählich fanden aber die Erforscher dieser Sprachreste oder bildeten sich wenigstens ein, dass sie finden, zwischen einigen dieser sprachlichen Gebieten gewisse als verwandt anmutenden Züge. Man begann Teile dieser Sprachenwelt zu höheren Einheiten zu gruppieren. So z.B. etwa das schon erwähnte Vorgriechisch-Kleinasiatische. Und hier setzt

auch der Ausdruck alarodisch ein.

§2.1. Diese Sprachenbenennung ist nach dem Namen eines antiken Völkchens geschaffen: Alaródioi, genannt bei Hdt. III 94; Matáēnoīsi dē kai Sáspeirsi kai Alaródioisi diēkósia epetétakto talanta nomós ógdoos kai dékatos hóitos, und VII 79: Kólkhoi dē peri mēn téisi kephalēisi kránea xýlina, aspídas dē omoboínas smikrás aikmás te prakhéas, prós dē kai makhaíras eíkhon. Marōn dē kai Kólkhōn érkhe Pharandátēs ho Teáspios. Alaródioi dē kai Sáspeires katá per Kólkhoi hóplisménoi estratēuonto. toutōn dē Masístios ho Siromitreō érkhe. Vgl. dazu noch Baumgartner, PWRE. I 1292. Wenn wir alles zusammennehmen, wissen wir über sie soviel, dass sie ein pontisches Volk waren. Da ist nun auch unser Wissen darüber erschöpft.

Es ist sonderbar, dass eine linguistisch so wichtige Sprachgruppe wie die vorindogermanische Alteuropas und Mittelmeergebietes nach einem historisch so wenig bedeutenden Völkchen benannt wurde; wie es dazu kam, beschreibt kurz und bündig Schrijnen, MSL. XXIII, 1927, 55f.: Hommel hat schon 1890 einen alarodischen Sprachstamm aufzustellen versucht, der neben den Alarodiern im engeren Sinn (einige pontische Völker, vgl. Hdt. oben), für die Hommel das Land Urartu (etymologisch mit dem Namen Alaródioi zusammenzuhalten) als Zentrum bestimmte, noch z.B. die Etrusker und Iberer umfassen sollte. Pauli hat später diesen Sprachstamm noch zu erweitern gesucht, als er 1894 als zusammengehörend die Etrusker, die Pelasger von Lemnos, weniger sicher die Karer, Lyder, Lykier, Susier, Südkaukasier, Räter, Ligurer und Iberer zu erkennen glaubte. Die alarodische Sprachwissenschaft war auf diese Weise geschaffen, es fehlte nur ihr Meister.

§3. Mit dieser, alarodistischen Sprachgruppierungsmethode ist sehr verwandt eine andere, die der Anhänger der japhetischen Schule, deren Hauptvertreter und Anführer Marr war. Er verband den kaukasischen Stamm mit dem Etruskischen und Baskischen und den übrigen alteurop. Sprachen, vgl. seine Studie »Der japhetitische Kaukasus und das dritte ethnische Element im Bildungsprozess der mittelländischen Kultur« (Berlin usw. 1923). Weiter ging Braun (Die Urbevölkerung Europas und die Herkunft d. Germanen, ibd. 1922). Bewiesen haben sie nichts.

§4. Hier tritt nun Oštir ein: er übernimmt die in den §§2 und 2.1 erklärte Benennung des vor kurzem neu zusammengestellten Sprachstammes, billigt die Zugehörigkeit der oben erwähnten vorindogermanischen Sprachen dazu und fügt noch viele neue hinzu, so dass nach ihm der alarodische Sprachstamm eine riesige Ausdehnung, vergleichbar derjenigen des indogermanischen Sprachstammes, einnimmt.

Da evident seine Zeitgenossen nicht viel von der Alarodistik verstanden noch wissen wollten, hielt er für angemessen, jedem seiner alarodistischen Aufsätze eine kurze Bemerkung über diesen Sprachstamm vorausschicken. Etwas länger sprach er darüber selten, so z.B. in der Diss.61-63 und Btr.94. Weiteres §5. Es ist noch zu bemerken, dass er über die Zugehörigkeit einiger Sprachen seit Anfang schwankte, über andere im Verlauf der Veröffentlichung schwankend wurde. So ist seine etwas grössere Zurückhaltung in VogelN.1-4 zu verstehen.

§5. Nach Diss.61f. sollen die alarodischen Sprachen von den Stämmen gesprochen worden sein, die vor der Besitznahme seitens der Indogermanen und Semiten im Mittelmeerbecken, Mitteleuropa und Vorderasien lebten. Sie waren den Indogermanen und Semiten kulturell überlegen, verloren zwar im Laufe der Jahrhunderte ihre eigenen Sprachen (grösstenteils) zugunsten der Eindringlinge, doch wurde ihre Rasse wesentlich erhalten, ihre Kultur den Indogermanen und den Semiten aufgezwungen und in Verbindung damit — aber in kleinem Ausmass — auch ihr Wortschatz.

In folgenden Abschnitten zähle ich alle Sprachen, die nach Oštir zum alarodischen Sprachstamm sicher oder mutmasslich gehören sollen, auf.

§5.1. Es sollen zunächst solche Sprachen aufgezählt werden, über die niemals gezweifelt wurde, dass sie weder indogermanisch noch semitisch waren. Eine gute Übersicht auch bei Schrijnen, MSL.XXIII 56 und speziell 58-61.

Oštir gruppiert sie in folgende vier Unterabteilungen:

I. Das Hamitische, zerfallend in das Altägyptische samt dem Koptischen, das Berberische und das Kuschitische; vgl.z.B. speziell Arh.II 61f. (mit ägypt.-kopt. Benennungen für "Wein, Traube usw."); die anscheinende Verwandtschaft desselben mit dem Semitischen soll nach O. durch nachträgliche Semitisierung erklärt

werden.

II. Die hattidische Gruppe, nach Östir sowie einigen seiner Vorgänger etwa folgende Sprachen umfassend:

a) das Elamische oder auch Susische (nach der Hauptstadt Susa), die Sprache von Elam (Landschaft im südöstlichen Winkel zwischen Mesopotamien und Persien);

b) das Mitannische und das Vannische, heute eher das Churritische (bzw. Churrische, die Sprache des nordwestlichen Mesopotamien, von Teilen des Syrien und östlichen Kleinasien im 2. Jt. v. Chr.) und das Urartäische (die Sprache der armenischen Berge, hauptsächlich um den Van-See, um 1000 v. Chr.), zwei enge Verwandte; vgl. z.B. Diakonoff, Hurrisch und Urartäisch, München 1971;

c) das Kaukasische, der Sprachstamm des Kaukasusgebirges u. südlich und südwestlich davon, dessen Zusammengehörigkeit leider nicht bis in alle Einzelheiten und für das ganze Gebiet erhärtet ist; Östir benutzte das Material aus diesen Sprachen in den frühesten Arbeiten sehr ausgiebig, so vor allem in Btr., später wurde er aber der Unsicherheit in der Beurteilung innerer Zusammengehörigkeit dieser Sprachen gewahr, so dass er Arh. II 59 Fn.1 sagen musste: „Die hier einzureihenden, mir nur aus Erkert /Die Sprachen des kaukasischen Stammes, Wien 1895/ zugänglichen kaukasischen Entsprechungen für "Wein(stock)" bleiben besser weg, da deren Analyse wegen der noch zu wenig erforschten kauk. Sprachgeschichte höchst problematisch ist.“;

d) einige weitere kleinasiatische Sprachen, von denen vor allem das sicher vorindogermanische Hattische (Protohattische), die Sprache der vorhethitischen Bevölkerung im nördlichen Zentralanatolien (innerhalb des Halysbogens); Östir ordnete hier noch viele andere kleinasiatische Sprachen ein, von denen wir entweder fast nichts wissen (Diss. 62: Kilikisch, Kappadokisch, Karisch) oder die heutzutage als sicher indogermanisch gelten (s. unten §5.3).

Es liegt auf der Hand, dass auch die Zusammengehörigkeit der eben erwähnten nichtindogermanischen Sprachen (a - d) heute bei einer vorsichtigeren Methode als ganz unbewiesen zu gelten hat, ausser natürlich die zwei Sprachen unter b). Die genauere Erforschung der gegenseitigen Verhältnisse auf diesem Gebiet hängt in erster Linie von der philologischen Verarbeitung der alten Texte, vor allem der protohattischen (vgl. dazu Kammenhu-

ber, Das Hattische in: Altkleinasiatische Sprachen = Hb. d. Or. I, 2.Bd., 1. u. 2. Abschn., Lief.2, S. 428ff., obwohl schon veraltet) ab, was auf manchem Gebiet erst die Zukunft bringen kann. Natürlich war aber für Östir auch hier keine Schwierigkeit unüberbrückbar, da ja er für lautliche Entsprechungen so stark elastische Regeln aufgestellt hatte, dass Wort- und Suffixgleichungen ermöglicht wurden, die bei einer einfacheren historischen Phonetik auch nicht im Traume erscheinen dürften.

III. Das Sumerische, die vorsemitische Sprache Mesopotamiens, obwohl auch sie nicht auf die Urbewohner dieses Gebietes zurückzuführen ist, ausserordentlich wichtig, leider auch heute noch nicht in allen Einzelheiten endgültig geklärt. Es ist verständlich, dass Östir dieser Sprache, natürlich in der damals erkannten unvollkommenen Form, eine der wichtigsten Rollen in seinem Alarodisch beizumessen pflegte, insbesondere in den Erststlingsarbeiten (vgl. z.B. Btr. passim; dann Čas XVI 336ff.); es ist auch psychologisch verständlich, dass ihm, dessen Geist gerade in den kompliziertesten Gegebenheiten seine grösste Freude fand, das damals übliche Wirrwarr (z.B. bei Delitzsch) in den Lesarten der sumerischen Wörter besonders stark imponierte.

IV. Das Alteuropäische, enthaltend:

a) das Baskische, die bekannte Sprache der Landschaften am Biskaya-Golf (auf dem Pyrenäengebiet); zerteilt auf französischen Boden und spanisches Hoheitsgebiet; mit diesem nächst verwandt das Iberische, im Altertum auf der Pyrenäenhalbinsel gesprochen, beides bei Östir immer als das Ibero-Baskische zusammengehalten;

b) die jetzt verschollenen Sprachen der übrigen Gebiete am Mittelmeer im Süden Europas sowie in Zentraleuropa; diese Sprachen jetzt nur noch im Lehngut, aufgenommen in die nachbarlichen indoeuropäischen Sprachen Europas, fassbar, so dass man vom Vorgriechischen, Vorthrakischen, Vormakedonischen, Voralbanischen, Vorlateinischen bzw. Voritalischen, Vorkeltischen, Vorskavischen, Vorbaltischen und Vorgermanischen, schliesslich auch Vorromanischen sprechen muss; hinsichtlich des Vorgriechischen ist zu bemerken (vgl. schon Diss.62), dass es heute bekannt ist, dass die Einwohner des Griechenlands sowie von Kreta wenigstens schon im 15.Jh. v. Chr. und mindestens in wichtigen Teilen des Landes als echte Griechen sprachen und schrieben, wie die mykenischen Tafeln in Linearschrift B beweisen (orientierend etwa: Ventris-

-Chadwick, Documents in Mycenaean Greek, Cambridge 1956; Vilborg, A Tentative Grammar of Mycenaean Greek, Göteborg 1960; Morpurgo, Mycenaean Graecitatis Lexicon, Romae MCMLXIII usw.); Östir liebte das balkanische Vorindogermanisch als Illyro-Pelasgisch zu bezeichnen (vgl. Arh. II 21 Fn.1: »voridg. = alarodische Sprachen Nord- bzw. Südbalkans«); der zweite Teil dieses Ausdruckes, nach dem vorgriech. (oder teilweise noch nebengriech.) Volke Pelasgoi, ist heute schon wieder irreführend, denn die Indogermanisten wie Georgiev und van Windekens wollen in den Pelasgern eine vorgriechische, jedoch indogermanische Sprache sehen (vgl. z.B. Georgiev, Vorgriechische Sprachwissenschaft, 1. Sofia 1941; van Windekens, Le pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique, Louvain 1952; Ders., Études pélasgiques, Louvain 1960 und in unzähligen weiteren Arbeiten (Aufsätzen); dazu, sehr wichtig, Lochner-Hüttenbach, Die Pelasger, Wien 1960; es ist bezeichnend, dass die Pelasger-Theorie etwa in ein Handbuch wie dasjenige von Krahe, Sprache und Vorzeit, Heidelberg 1954, S.157-159, aufgenommen wurde). Vgl. auch Heubeck, Praegraeca. Sprachliche Untersuchungen zum vorgriechisch-indogermanischen Substrat, Erlangen 1961; und viele weitere Arbeiten aus der Feder verschiedener Autoren.

Östir war überzeugt, dass das alarodische Lehngut auch in Sprachen nichtalarodischer Herkunft in Osteuropa, Vorder- und Mittelasien zu finden ist; so etwa in:

a) asiatischen Sprachen des indogermanischen Sprachstammes: im Phrygischen (vgl. Razpr. V-VI 185, wo adagyoús: hermaphróditos vorphryg. sein soll) und im Armenischen (passim; = Vorarmenisch) in Kleinasien, ferner im Iranischen und Altindischen weiter nach Osten (so sollen voriran. bzw. vorind. = alar. sein: av. yohu- "Blut", ganz isoliert im Idg. [obwohl Vogel N.97 lat. vēna "Blutader" nach anderen als verwandt dabeisteht]; ai. dhanu- "Wasser" mit ai. av. dānu- ds. Razpr. I 306 und Arh. II 353 [klare idg. Btymologie bei Pokorný 249 + 175 usw.]; vgl. dazu noch unten Pkt. V; ai. vāru- und pīlu- "Elefant" Slavia VI 11 und 16, alar. *bn; ai. Kubēra- "der Herr der Geister des Dunkels, Gott der Schätze" zunächst < Kleinasien, voridg. samt gr. Kábeiros nach Razpr. V-VI 211 [vgl. Mayrhofer, Aind. EW. I 231]; teilweise aus alar. Dravidisch stammend, teilweise aus Vorderasien eingeführt, vgl. vor allem die berühmte Zusammenstellung ai. paraśú- "Beil, Axt, Streitaxt" mit gr. pélekys ds., die man einst aus akkad. pilakku

entlehnt wissen wollte, s. zuletzt Mayrhofer, Aind.EW.II 213);

ferner in Südrussland im Skythischen (= Nordiranischen), z. B. die FN Dánapris und Dánastris (die ja sonst als echt iranisch erklärt werden) Arh.II 352; vor allem Arh.I 133ff., wo viele zum Skythischen gehörende Wörter als vorskythisch behandelt werden, z.B. ánor "noûs" ~ gr. νόος. Das Vorskythische soll nach Östir a.O. 133 dasjenige Glied in der vorindogermanischen alteuropäischen Kette sein, das mit dem Urugrofinnischen in sprachlichem Austausch stand, vgl. unten Pkt. b);

schliesslich im Tocharischen in Zentralasien, wo Östir auch einige alar. Wörter findet, so z.B. toch.B ñakte = A ñkät "Gott" z.B. Arh.II 43.278 und Arh.IV 2 mit Lit. (mit vorgr. néktar "Getränk der Götter" aus Voridg.entlehnt); Östir sagt jedoch nichts über die Art und Weise solcher Entlehnungen, obwohl er den Qualifikator vtoch. gebraucht; können die Alarodier sogar in jenen fernen Landschaften vermutet werden oder haben die Tocharer solches Material aus westlicheren vorhistorischen Sitzen mitgebracht?

b) in finnisch-ugrischen Sprachen diesseits des Urals soll der Einfluss der benachbarten Alarodier (»Zwischen den Urugrofinnen in Südostrussland und der paläoeurop. Bevölkerung Südrusslands waren sprachliche Beziehungen wohl möglich« Arh.I 133, vgl. oben unter Skythisch) ziemlich stark gewesen sein; nicht nur Wortgut (etwa finn. hopea "Silber", urfinn. *šopeta, zu iber. Or(t)ó-spéda "ein silberreiches Gebirge" Arh.II 304, vgl. schon Btr.71 §120; Razpr.I 285. 310; doch vgl. richtiger Toivonen, SK-ES. 81a: samt weps. hobed "weich" zu lapp. suopes "biegsam"; ural. *šilmä "Auge" in finn. silmä usw. Collinder, FUV.57 nach Arh.II 308; u.a. mehr), sondern das so charakteristische phonetische Merkmal des Uralischen (heute: einiger uralischer Sprachgebiete) wie Stufenwechsel soll auf alarodisch.Einfluss zurückgeführt werden, s. Arh.I 133 (»zwischen dem alar. und ural. Stufenwechsel ist ein geschichtlicher Zusammenhang nicht a priori ausgeschlossen«) und Arh.II 308 (»der ugrofinn.-samojed. Stufenwechsel rührt vermutlich vom alteurop. Substrat her«). An den genannten Stellen weiss Östir von einem alar. Substrat im Ural. zu reden, so dass nach Arh.I 133 der uralische Wortschatz in ein unbekanntes Element (Altaiisch?) + mit Uridg. verwandte Bestandteile + Paläoeuropäisches zerlegt werden darf, woraus es sich ergeben dürfte, dass das Uralische ugrofinnisiertes Alteuropä-

isch ist;

c) im Semitischen sollen zahlreiche alar. Wörter als Lehn-
gut fortleben; so z.B. das Wort für "Gold", das Östir u.a. in
Btr.56 §71 und Arh.IV 15 als alar. erklärt: vorassyrl. ḫurāšu und
vorhebr. ḫārūs seien, sehr wohl möglich, aus alar. *kor-ots ds.
entlehnt (dazu noch gr. khrysós); usw.;

d) ja sogar im Altaischen, wenigstens in den turko-tatari-
schen Sprachen sollen einige alar. Wörter stecken, vgl. Razpr.I
305 (igār); DN. Schrijnen 289 (sogan, sovan?); VogelN.75 (karayu
usw.).

Solches alarodische Lehn-gut soll nun sogar das Urindogermanische
selbst vielfach aufgenommen haben, denn Östir führt viele
von den Indogermanisten als echt urindogermanisch angesehene
Wörter auf das benachbarte Alarodisch zurück; so etwa:

idg. *ag^u(h)no- (nur europ.: gr., ital., kelt., germ.,
sl.) "Lamm" bei Pokorny 9 soll alteurop. sein nach Östir, Arh.
II 275;

idg. *bhr̥eu- usw. "Balken, Prügel; Brücke" Pokorny 173
wäre voridg. und zu gr. géphyra, arm. kamurj "Brücke" zu stel-
len nach Btr. 37 §3 (Urform alar. *g^uwp̥ar-);

idg. *ǵros "Feld, Flur" Pokorny 6 soll nach Btr.59;
Arh.II 290.291 usw. alar. sein, vor allem wegen des sumer.
agar, adar "Flur";

idg. *arg-, *reg- in Wörtern für "Silber" Pokorny 64 ist
alar. nach Arh.II 301; Arh.IV 21 (an der letzteren Stelle zum
alar. *onok ~ *orok "Silber");

idg. dial. *leudhero- "zum Volk gehörig; frei" Pokorny
684f. ist alar. nach Btr.75 §145; Razpr.I 279; Razpr.V-VI 203
und Fn.1 usw., wegen etr. lautn "Familie", lautni "libertus",
die aber bekanntlich auf ein idg. Element im Etr. zurückge-
führt werden oder einfach vom idg. Charakter des Etr. spre-
chen usw., s. unten §5.2;

idg. (europ.) *mari, *mori "Meer" Pokorny 748 soll nach
Arh.II 29 alteurop. sein, zu alar. *ḫbn, "Salz, Meer";

idg. europ.-kl.-asiat. *melit "Honig" Pokorny 723f. wird
Btr.62f. zu alteurop. Wörtern wie vorgall. amellus "Bienen-
sug" gezogen, weiter zu kauk. Wörtern für "Biene";

idg. (europ. und iran.) *pórko-s "Schwein" Pokorny 841
stellt Östir Btr. 124 zu ägypt. j-p/p/h "porco" und einigen
anklingenden bask. Wörtern;

idg. (ai.-lat.) *sep-el-ié "venerari" (in ai. saparyáti id. und lat. sepelió "begrabe", l-Bildung zu *sep- "sich mit etwas abgeben, in Ehren halten" nach Pokorny 909) soll nach Btr.68 §104; Arh.II 307.364; Arh.IV 33; VogelN.101 in zwei Elemente getrennt sein, wobei das ai. Wort bei idg. Etymologie bleibt, das lat. (sakrales Wort!) dagegen zu ligur. pala etwa "Grab" und weiter zu gr. spélynx "Höhle", schliesslich zu lat. vi-spilló "Leichenträger für Arme" gehören soll;

idg. *sál-d "Salz; Seesalz" Pokorny 878f. (ausserhalb d. nicht ganz sicheren ai. sal-ilá "Meer, Meeresflut" - das besser bei lat. salum "unruhiger Seegang usw." bleibt - nur arm. + europ.) als alteurop. zu einem alar. *tsál- "Meer" gestellt Arh.II 26; Arh.IV 49f.; auch finn.-ugr. *sōla "Salz" (Collinder, FUV. 137) herangezogen in Arh.I 133;

idg. *trēb- usw. "Balkenbau, Gebäude, Wohnung" Pokorny 1090 soll voridg. sein nach Arh.I 88; hinzuzufügen ist, dass für gr. téramna "Haus, Wohnung" sowieso vorgr. Herkunft erwogen wurde, s. Frisk, Gr.EW.II 877; s. auch ibd. I 663f. Über gr. therápon "Diener, Gefährte", wo ebenfalls (insbes. infolge von therápne "Wohnung, Aufenthaltsort") vorgr. Herkunft in Rechnung gezogen wurde; freilich diesmal als pelasgisch im Sinne von Pkt.IV b);

idg. *gespero- und *gespero- "Abend" Pokorny 1173f. wäre alar. nach Diss.102; Btr.49 §50; Arh.III 144;

auch idg. Wort für "Fuchs" (und andere Raubtiere), etwa *ulp-, *lup- usw. Pokorny 1179 soll alar. sein nach Diss.86; Btr.63; Razpr.V-VI 231 [Die Lesung des sumer. luba "Fuchs" heute ganz anders!].

Man könnte diese Liste noch erheblich vermehren; zu den idg. Zahlwörtern und einigen technischen Ausdrücken (aus dem Bereiche des Ackerbaus usw.) wird der Leser unten Belehrung finden. In allen obigen und den weiteren, in Aussicht gestellten alar. Etymologien ist zu bemerken, dass das idg. Material entweder mit lautgeschichtlichen oder formgeschichtlichen Schwierigkeiten behaftet ist oder zum Kreise der technischen Terminologie gehört; doch fragt man sich mit Recht, ob diese - auch indogermanistischerseits nicht unüberwindbaren - Schwierigkeiten wirklich derart sind, dass sie den Gedanken an alar. Herkunft notwendig machen; im günstigen Fall heisst das quadrata rotundis mutare.

V. Nur als unsichere Glieder der alarodischen Sprachfamilie

betrachtete Östir:

a) das Birmanische, erwähnt nur Btr.94;

b) das Dravidische, vgl. Btr.94 (mit ?); sonst sehr selten erwähnt, vgl. Btr.85 §243, wo europ. FN Dānuvio- samt Dānapris, Dānastris u.a.mit »sudind.« tani "Wasser" zusammengestellt wird; Razpr.I 306, wo noch ai. dhanu- "aqua" u.a. hinzugefügt wird, alar.-dravid. *pōn; vgl. noch oben bei Ostindogermanisch-dialektisch, spez. Indoiranisch; zu Dravidisch noch unten §5.4.

Dass die in diesem § dargestellte riesenhafte alarodische Sprachfamilie sogar bis heute nicht ganz einwandfrei als eine Einheit erwiesen ist, ist selbstverständlich; doch fehlen in der modernen Zeit die Versuche anderer Forscher nicht ganz, die Zusammengehörigkeit aller diesen Sprachen oder wenigstens einiger Teile davon mit Tatsachen zu belegen, so etwa die Arbeiten von Bouda (Baskisch + Kaukasisch); ja sogar ein so vorsichtiger Erforscher des vorindogermanisch-mediterranen Substrates wie J. Hubschmid glaubt an die Verwandtschaft der vorindogermanischen Sprachen von Kaukasus im Osten bis auf die Pyrenäenhalbinsel und das Berberenland in Nordafrika, vgl. z.B. seinen Thesaurus Praeromanicus Fasz.1, Bern 1963, vor allem das Kap.II: Luwische, hethitische und karthvelische p-Suffixe und das Problem des hispano-kaukasischen Substrates S.78ff.

In der Zeit der Östirs Tätigkeit war leider mit den Kenntnissen dieser Sprachgruppe viel schlechter bestellt; so klagt O. selbst Arh.I 136f.: »Die obigen, bei weitem nicht erschöpften Gleichungen — ... — würden durch Alarodistik auch etymologische Deutung erfahren, leider ist einstweilen die vgl.alr. Grammatik, solange deren Eckpfeiler: Kaukas., Bask. und Hamit. in sich selbst noch so wenig erforscht sind, mit Fehlschlägen und Irrtümern verbunden, wo nur Arbeit und selbstaufopfernder Mut, auf unsicherer Grundlage zu bauen, zu besserer Erkenntnis verhelfen kann.«

§5.2. Verzeichnis der Sprachen, die nach Östir alarodisch, nach anderen bes. heute anderer Herkunft sein sollen:

I. Das Etruskische, die mit Geheimnissen umwobene Sprache von Nord- und Mittelitalien und zahlreichen Kolonien noch südlicher davon; nach Östir seit Diss.62 und Btr.94 immer mit Rätisch als Etrusko-Rätisch zusammengehalten und als eine der zentralen alarodischen Sprachen angesehen; in allen seinen Arbeiten kommen

etruskische Sprachelemente unter den allerwichtigsten (wie sumerische und baskische) zum Gebrauch, vgl. vor allem VogelN. passim. In Razpr.V-VI 248 usw. ist Etruskisch einfach = Voritalisch bzw. ein Teil desselben, so dass (VogelN.76) Östir diese Spr. für autochthon hielt (bekanntlich kommt noch die Theorie von Einwanderung der Etrusker in Italien entweder über die Alpen oder auf dem Meereswege aus Kleinasien in Betracht); vgl. zum damaligen Stand der Etruskerfrage in Hinblick auf Östirs Stellungnahme Schrijnen, MSL.XXIII, 1927, 59f.

In Diss.62 werden die Etrusker auch mit den Venetern (darüber unten §5.3), in VogelN.76 mit den Liguren (so dass von Liguro-Etruskern gesprochen wird) enger zusammengehalten.

Mit der etruskischen Frage hängt bekanntlich auch das Problem der berühmten lemnischen Sprachreste zusammen; dass beide Sprachen sehr eng zusammengehören, ist seit langem bekannt; vgl. Kretschmer, Die tyrrhenische Inschrift von Lemnos, DN. Schrijnen 277-285 (mit älterer Literatur) usw.

Nun ist das Etruskische - und mit ihm das Lemnische - gerade wegen mangelhafter Überlieferung immer verschiedensten Versuchen verwandtschaftlicher Zuweisung ausgesetzt gewesen; darunter fehlen auch solche nicht, die aus dieser Sprache schlicht eine indogermanische (enger mit Hethitisch usw. zusammengehalten bei Georgiev, Etruskische Sprachwissenschaft, I. Teil in Lingu.Balk. XIV, Fasz.1, Sofia 1970 usw.) oder eine mittelbar-indogermanische = protoindogermanische (so z.B. Kretschmer, Die vorgriechischen Sprach- und Volksschichten, Gl.28, 1940, 231-278; 30, 1943, 84-218 und Nachtr. 244-246; sog. Pelasgo-Etruskisch bzw. Pelasgo-Tyrrhenisch; dazu auch die rätische Sprache, Kr. Gl.30, 168ff., vor allem 213ff. [Skizze 214], so dass von einem Räto-Tyrrhenischen zu sprechen ist; zum Lemnischen: Gl.29, 1941, 89-98 usw.) machen wollen; tatsächlich sind einige Wort- und Suffixelemente den entsprechend fungierenden indogermanischen recht ähnlich, so dass m.E. solche Versuche, trotz ihrer Unvollkommenheit, doch berechtigt sind. Östirs alar. Theorie ist auf diesem Gebiete revisionsbedürftig. Vgl. noch §5.4!

§5.3. Sicher indogermanisch sind jedoch folgende, von Östir immer oder zeitweise als alar. angesehene Sprachen:

II. a) Hethitisch, die Hauptsprache von Kleinasien im 2.Jt. v.Chr., nach Östirs früheren Arbeiten alarodisch, so dass er für

voridg. sogar Wortstämme wie heth. ia- "machen" (Btr. 72 zu bask. jar-dun), ki- "liegen" Btr. 110 usw. hielt, obwohl es seit dem Erscheinen des Buches von Hrozný, Die Sprache der Hethiter (Leipzig 1917) jedem unbefangenen klar werden musste, dass es sich um eine im Bau und teilweise im Wortschatz sonnenklar indogermanische Sprache handelt; doch sah Östir bald den Irrtum ein und sprach seither von vorhethitischen Elementen im Hethitischen (ganz im Sinne von §5.1 Pkt. IV b), speziell S. 34); so hält er zwar heth. tekan, dagan- samt vtoch. tkaⁿ usw. "Erde" in Arh. I 109 für alar., wobei heth. = alar. steht, Razpr. V-VI 247 fehlt aber schon dies Wort in der an erster Stelle ausgeführten Kombination; und während Razpr. I 274 (im J. 1923) Heth. noch immer als eine alar. Sprache aufgezählt wird, Arh. I 78 sogar von idg. Lehnwort im Hethitischen, das kentumsprachlich sein sollte, gesprochen wird, kehrt er etwas später aber die Verhältnisse richtigerweise um: Arh. II (1924!) 319 zwar heth. noch immer im Sinne von vorheth., ibd. 295 aber schon von Idg.-Hethitisch (das zentralidg. sein sollte) die Rede; und in Razpr. V-VI 177 werden nun als alar. die kleinasiat. und vorheth. Dialekte erwähnt; Vorhethitisch Arh. IV 1;

b) Lykisch wird von Östir in allen Arbeiten für alar. gehalten (Diss. 62; Btr. passim; Čas XVI 339; lyk. Material schlechtweg als alar. z.B. Arh. II 319f. und 364f. verwendet, ja sogar die lyk. Genitiv-Endung -he wird als alar. erklärt Razpr. V-VI 202 und noch in Arh. IV 1 wird Lykisch neben Vorheth. erwähnt); jedoch ist diese Stellungnahme ganz verfehlt: das Lykische ist mehr als vor 70 Jahren als eine idg. Sprache von Bugge, Torp und Pedersen angesehen worden, später so von Meriggi und schliesslich in die idg.-anatolische Sprachgruppe (Hethitisch-Luwisch) eingefügt durch Pedersen, Lyk. und Hitt., København 1945; noch genauer als luwischer Dialekt endgültig durch Laroche, BSL. LIII, 1958, 159-197; LV, 1960, 155-185 usw. erwiesen;

c) ähnlich steht es mit dem Lydischen, das nach Östir ebenfalls in allen seinen Arbeiten für alar. gehalten wird (Diss. 62; usw.; noch Arh. IV 1 und so mit Material passim); doch weiss man schon lange, dass es ebenso wie a) und b) indogermanisch und näher idg.-anatolisch ist; vgl. orientierend Heubeck, Lydisch in: Hb. d. Or. I, 2. Bd., 1. u. 2. Abschn., Lief. 2 = Altkleinasiatische Sprachen, S. 397ff., bes. 419ff.;

d) in den westlich davon liegenden Gebieten stellte sich O.

als alarodisch anstatt indogermanisch folgende Sprachen vor:

1. Illyrisch, die Sprache des nordwestlichen Balkans und in anderen Landschaften; nach Östir immer für alarodisch gehalten, ausser in letzten Arbeiten; vgl. Diss.62 (»die unidg. Vorfahren der Albanesen hiessen Illyrer«); Btr.94 usw.

Er hielt es mit dem nach ihm alar. Pelasgisch als Illyro-Pelasgisch zusammen z.B. Btr. a.a.O., vor allem im Aufsatz Illyro-Pelasgica Arh.II 21ff., wo S.21 Fn.1 die Bemerkung zum Titel steht: »voridg. = alarodische Sprachen Nord- bzw. Südbalkans«. Vgl. auch noch Symb.Rozw. 299: »nächst zum Kleinasiat. und Etr.! Zu Pelasgisch indessen schon oben S.34: wahrscheinlich idg.!

Vgl. auch Btr.29: »vidg. Illyr., d.h. das Alar. der Balkanhalbinsel«; ibd.123ff. einige »valb. (= illyr.)-alar. Wortgleichungen«; und Btr. 131: »Illyr. {nächstverwandt mit Pelasgisch-Kleinasiatisch, erhalten ausser im Valb. noch im Vthrak. — ... — und im (Mes.?)-Ven.}«; usw.

In Arh.II 270 erwähnt er das Thrak. als = Illyrisch + eine idg. Kentumspr.; doch schon in Arh.I 78ff. weiss er von einer speziellen Einheit Illyro-Thrakisch, die er folgendermassen definiert: = Illyrisch, voridg. Sprache Nordbalkans und angrenzender Gebiete, nächstverwandt mit Kleinasiat.-Vorgriech.-Etrusk.-Ligur.-Iber. und mit den übrigen voridg. ... Sprachen...zum Alarodischen gehörend + Thrakisch, idg. Centumsprache Nordbalkans (S.78).

In den letzten Arbeiten ändert er die Ansicht über das Ill. insofern, als er in DN. Schrijnen 286 Fn.1 von Vorillyr. redet; ebenso Etn.III 87, wo er bemerkt: »Bisher habe ich die voridg. Schicht östlich von Adriameer Illyrisch genannt.« In VogelN. 3 auch Vorillyrothrakisch = alar., ibd.85 Illyrothrak. = idg.

Zum Illyro-Venetischen unten Pkt. 2.

2. Ähnlich erging es dem Venetischen: in früheren Arbeiten ist es als alarodisch aufgefasst, so Diss.62; in Btr.37 sind sogar venet. eku-petaris angebl. »Grab« und exo mexo »ego me« als alar. erklärt; auch der Name des Volkes Veneti so: Etn.II 46ff.; Ähnliches noch mit zonasto Diss.74 und später; in Arh.II 318ff. sogar eine heisse Polemik mit Sommer, IF.42, 1924, 90-132, wo ebenfalls viele venet. Sprachelemente als alar. anstatt echt indogermanisch angesehen werden, ja so sogar -bos im Dat.-Abl.Pl.

Mit Illyrisch zusammengehalten: Illyro-Venetisch als alar. z.B. Etn.II 46.48.

Vgl. noch Arh.IV 17 (arneut -bos = alar.). 34. 91; auch VogelN.3 spricht er noch von einem vorillyrothrakischen Venetisch, dagegen scheint er an idg. Herkunft mit seinem *vorvenet.* aisu-"Gott" zu denken VogelN.47. Und es war schon Zeit: Arbeiten wie die von Sommer a.a.O. bewiesen ja unwiderleglich den rein idg. Charakter dieser Sprache.

3. Verwickelter ist Ligurisch-Frage: Östir hat zwar immer in ihnen Alarodier gesucht, vgl. Diss.62; Btr.94; gewöhnlich mit dem Piktischen zusammengehalten: Liguro-Piktisch als alar. z.B. in Čas XVI 339; oder Liguro-Iberisch Arh.II 288; vgl. auch Arh. IV 35 über ligur. sasia "Roggen".

Nun ist es erwiesen, dass die historischen Ligurer sicher wenigstens teilweise indogermanisch waren, vgl. z.B. Versuche v. Kretschmer, KZ.38, 1905, 97-128; Olsen, KZ.39, 1906, 609; ferner Kretschmer, Gl.30, 1943, 203-213, wo die richtige Sachlage dargestellt wird: Es gab vorindogermanische Ligurer = Protoligurer, naher verwandt mit den Iberern (also wie Östir), darauf verschiedene idg. Schichten gelegen. Schade nur, dass Östir gerade die als idg. erkannten ligur. Elemente für alar. hält.

Auch in Britannien müssen vorkeltische idg. Elemente anwesend gewesen sein, vgl. den PN Fra-su-tagus bei Pokorný 1055; so können auch die Pikten idg. bzw. früh indogermanisiert sein.

Wichtig ist es jedoch, dass die hier behandelten idg. Sprachen Alteuropas nur Superstrate darstellen, so dass die Sprachreste dieser Gebiete nur bei klarer Etymologie als idg. angesehen werden können, sonst voridg. Herkunft wahrscheinlicher ist. So auch im Falle der alteurop. Hydronymie, worüber orientierender Krahe, Sprache und Vorzeit 48ff. Auch die Kulturgeschichte der betr. europäischen Gebiete führt deutlich auf eine mit dem Ibero-Baskischen verwandte Schicht: in Albanien und in Britannien, in Frankreich usw. sind Spuren des vigesimalen Zahlensystems entdeckt worden, weiter Matriarchates, der Couvade usw. Vgl. Schrijnen, MSL.XXIII 53ff. passim; Jokl, Lingu.-kulturhist. Unters. 10f. usw.

§5.4. Die schon v. Pedersen ausgesprochene Idee von nostratischen Sprachen (Indogermanisch, Uralisch, Altaisch, Semitisch, Hamitisch, Kaukasisch usw.) billigte Östir nicht; vgl. Btr.94; anlässlich der Rekonstruktion des Zahlwortes "4" alar. *k^uu-6 in Btr.126 sagt er: »nostratische oder trombettische Verwandtschaft mit idg. *k^uet- "4" ist unerwiesen«. In VogelN.2f.: »die nostra-

tische Verwandtschaft des Alteuropäischen, wo das Etr. untergebracht werden muss, mit dem Indogermanischen ist möglich, aber einstweilen unbewiesen und die trombettischen Anklänge zwischen Idg. und Etrusk. sind onomatopoetischen bzw. gestigenen (Schnetzer) Ursprungs.«

Es ist klar, dass bei Anerkennung der nostratischen Theorie (vgl. heute Illič-Svityč, Opyt sravnenija nostratičeskix jazykov. Vvedenije. Sravnitel'nyj slovar'. Moskva 1971) auch die alarodische Sprachfamilie in ein ganz anderes Verhältnis zu den übrigen eurasischen Sprachen treten muss als in Östirs bzw. Marrs Konstruktion: manches alar. Element soll unter dieser Voraussetzung nur als verwandt, nicht mehr ins Indogermanische (vermitteltst des Alteuropäischen) entlehnt gelten. Eine Ausnutzung dieser neuen Verhältnisse zwischen den eurasischen Sprachen unten im §12, bes. §12.4.

So erscheinen auch eventuelle dravidisch-alarodische Gleichungen (oben §5.1 Pkt.V S.38) in einem ganz anderen Licht; weiter ist das Etruskische, wenn auch nicht als echt indogermanisch (vgl. oben §5.2 Pkt.I, S.38f.), so doch auch als »protoindogermanisch« (heute: eurasisch oder nostratisch) mit den übrigen nostratischen Sprachstämmen, also auch mit dem Indogermanischen, verbindbar; wie schon gesagt, spricht Vieles dafür.

§6. Es soll hier noch über die Quellen und Wahlmethoden der vorindogermanischen Sprachelemente gesprochen werden. Dass es für das Alarodische auch direkte Quellen gibt – das Sprachmaterial des Kaukasischen, der voridg. altkleinasiatischen Sprachen, des Elamischen und des Sumerischen, des Ibero-Baskischen, des Hamitischen – ist bekannt und benötigt hier keine Besprechung. Anders ist es um die alarodischen Sprachreste in den nichtalarodischen Nachbarsprachen (Indogermanisch, Semitisch, Uralisch, Altaisch) bestellt. Hier muss man gewissen methodischen Grundsätzen Folge leisten, um sein Suchen nach alar. Elementen nicht ganz der freien Phantasie und Willkür zum Opfer fallen zu lassen.

§6.1. Es ist jedem Etymologen auf dem Gebiete der alten Sprachen bekannt, dass manches Wort und auch manches wortbildende Element in alten idg. Sprachen nichtindogermanisches Aussehen haben; vgl. schon oben SS.28f. §2. Nur gehen die Meinungen der heutigen Etymologen (ähnlich in Östirs Zeiten) in betreff der

Frequenz dieser fremden Elemente ausserordentlich stark auseinander. Das subjektive Element in deren Beurteilung ist hier leider sehr wichtig, meistens entscheidend. Ich versuche hier aus den Östirischen alarodistischen Etymologien die Hauptmomente seiner Methode, Prinzipien, leitender Motive herauszuschälen.

§6.2. Eines der wichtigsten Indizien der vorindogermanischen Herkunft eines Wortes bzw. Wortbildungselementes ist seine vom indogermanischen Standpunkt aus gesehen ungewöhnliche Lautstruktur, wobei entweder nur ein Laut oder mehrere zugleich stören können. Vgl. oben im §2 auf S.28.

Schon oben im §5.1 auf S.36-37 habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass Östir eine stattliche Menge indogermanischer Wörter bzw. Wurzeln für voridg. hielt, gerade weil sie gewisse phonetische Schwierigkeiten aufweisen; so ist es auch um gr. hippos §1 S.27 bestellt: Östir hielt es seit Diss.61 (vgl. noch Razpr.I 291; Arh.II 275; Etn.II 69; Razpr.V-VI 235) für alar., sicher wegen des gegenüber idg. *ékʷos verblüffenden h- und -i-, einer doppelten Schwierigkeit, der man noch heute keine Erklärung zu geben imstande ist, vgl. Frisk, Gr.EW.I 754 mit Lit.

Auch phonetische Eigenschaften breiterer Bedeutung kommen bei dieser Zuweisung als Symptome alar. Herkunft in Betracht, so z.B. das idg. *b, das zwar bekanntlich im Inlaut als kombinatorische Variante des älteren *p auftritt, im Anlaut der Wurzeln jedoch nur in *bel- "stark" Pokorny 96 psychologisch neutral ist, sonst nur in augenscheinlich onomatopoetischen bzw. expressiven Wurzeln vorkommt (s. Pokorny 90-103); Östir nimmt nun dies *b in einigen weiteren neutralen Wörtern als Zeichen der Nichtindogermanität: Arh.II 358. Andererseits ist Beweis für die Nichtindogermanität des Wortes gr. pélethron sein auffallender Vokalismus (Varianten pléthron und plēthron), s. Arh.III 152.

Bei der Zuweisung des gr. Suffixes -intho- (vgl. Chantraine in Form. des noms en gr. anc. 370f.) der vorgriechischen Schicht hat ebenfalls die Lautstruktur die entscheidende Rolle gespielt.

§6.2. Sachliche Kriterien für die Wahl zwischen indogermanischer und alarodischer Herkunft sind allerdings schon längst bekannt:

a) die zum Alarodischen zu stellenden Wörter sind sprachliche Bezeichnungen der Gegenstände und Begriffe, die auf dem Ter-

ritorium der indogermanischen Urheimat (Ukraine) entweder ganz unbekannt waren oder höchstens aus den alarodischen Landschaften importiert wurden; dazu gehören die Benennungen:

1. in erster Linie der Produkte höherer Baukunst der Mittelmeerländer, ihrer höherer Technik und Bewaffnung; weiter der dort wesentlich besser entwickelten Kunst der Metallbearbeitung;
2. vieler Agrarprodukte, Wein(rebe) eingeschlossen;
3. überhaupt der Pflanzen- und der Tierwelt des Südens;
4. gewisser religiöser Begriffe und der betreffenden Tätigkeiten bzw. der dabei beschäftigten Personen;
5. auch der geographischen und der geologischen Erscheinungen.

b) als die Indogermanen in die ehemals alarodischen Länder eingedrungen waren, teilweise aber schon in der Urheimat (durch Import), lernten sie die neuen Benennungen samt der Sache selbst von den Alarodiern kennen.

c) die besonders zäh sich haltenden geographischen Namen (= Toponyma, Oronyma, Hydronyma) der eroberten Länder wurden meist in die indogermanischen (bzw. auch semitischen) Sprachen als solche übernommen.

An diesen methodischen Prinzipien hält auch Östir in seinen Arbeiten fest; nur auf einigen Sachgebieten (z.B. Bildung der Zahlwörter) geht er erheblich weiter als seine Vorgänger. Alles Diesbezügliche werden wir näher in den §§8+ behandeln.

§6.3. Ein weiteres Indiz der alarodischen Herkunft indogermanischen Sprachgutes scheint für Östir auch die Isoliertheit des betreffenden Sprachelementes im Rahmen des ganzen Wort- bzw. Formenschatzes gewesen zu sein.

§7. Es ist nun an der Zeit, die in Östirs Arbeiten rekonstruierte alarodische Sprachstruktur in wichtigen Einzelheiten darzustellen. Östir — wortkarg wie er war — sprach nur in den einleitenden Zeilen seiner Arbeiten darüber; so: Diss. 63-70; Btr. 94-100 (hier vor allem die alar. Phonetik); erheblich kürzer in Čas XVI 340; Razpr.I 274; Arh.I 78f.; II 21-23; 263f.; III 126f.; Razpr.V-VI 177f.; Arh.IV 1; eine ziemlich ausführliche, jedoch auf Kleinasiat., Vorgriech., Vorillyrothrak., Vorslav., Etrusk.-Vorital. beschränkte Darstellung in VogelN.3-29.

Das Meiste in der unteren Darstellung musste jedoch erst in

den Materialien selbst ausgesucht werden; und auch so ist natürlich keine ausführliche Grammatik beabsichtigt, da das Werk Östirs keineswegs abgeschlossen vorliegt.

§7.1. Zunächst müssen wir das Phoneminventar der alarodischen Grundsprache rekonstruieren; dies geschieht vor allem nach den teilweise sehr ausführlichen Beschreibungen Östirs an folgenden Stellen: Btr. 95-99, wo S. 98 Konsonantentabelle, S. 99 Vokaltabelle; Arh. II 22 (Lauttabelle); Čas XVI 340; Razpr. I 274.

Dabei stößt man auf eine Schwierigkeit: Östir liess seine Arbeiten in verschiedenen Druckereien drucken, so dass zwischen einzelnen Transkriptionssystemen erhebliche Unterschiede merklich sind. Ich gebe im folgenden § die Übersicht über zwei wichtigste Transkriptionsweisen, wobei auch der Stufenwechsel und Reihenwechsel mit einbegriffen werden.

§7.2. Östir selbst gibt in der Einleitung und sonst in einigen seiner Arbeiten stets Anleitung zum Verständnis seiner Lautbezeichnungen u. der Zeichen für verschiedene Stufenwechsel- und Reihenwechselakte. So Diss. 63-66; Btr. 12.16(ff.). 95-99; kürzer Arh. I 78; Razpr. I 273f.; Arh. II 22-24; Čas XVI 340; u.a.

Die folgende Tabelle gibt die Übersicht der Transkriptionen und spezieller Zeichen in Btr. einerseits, Arh. andererseits:

phonet. Vorgang bzw. Typus	Zeichen	
	Btr.	Arh.
	uralar.	spätalar.
Stufenwechsel	∞	∞
Reihenwechsel	//	//
nach Hauptton (Gemination)	÷ (k̄)	⌞ (K̄)
Nebenton (Lenierung)	ˆ (k̂)	ˆ (k̂)
Spirans	Strichchen durch d. Buchst. bzw. besondere Buchst.	
Nasalisierung	≈ (P̃)	dtto od. $\frac{n}{-}$
palatal	$\frac{i}{-}$ (k ⁱ)	dtto od. κ, γ
labiovelar	$\frac{u}{-}$ (k ^u)	dtto od. q, q; 2, ʔ
Aspiration	ε (k ^ε)	dtto
Schwund	∅	Hochpetitminuskel (P̄)

§7.2.1. Das System der uralarodischen Vokalphoneme in neutraler Stellung:

Ursprünglich scheint Östir mehr als drei Vokalphoneme (= etwa das fünffarbige System des Latein) fürs Uralarodische angesetzt zu haben; in Diss.63 erwähnt er u.a. auch *ü als Teil dieses Systems. In Btr.99 stellt die Tabelle dasselbe System dar.

In den Btr.-Etymologien reduzierte er, wie es scheint, die Zahl der uralar. Vokalphoneme auf nur drei: *a (als mittleren), *η (als vorderen) und *ω (als hinteren Vokal); Beispiele:

Btr.33: uralar. *aōη + *ηmōkη + δ "Feige(nbaum)";

Btr.50: uralar. *δηkan- "Vogel, Ei";

Btr.51: uralar. *δakono-δ- "Birne", auch "Apfel";

Btr.56: uralar. *kwōkⁱ- "Gold"; usw.

Noch etwas später wollte er nicht mehr Vokalphoneme bestimmen, er begnügte sich damals einfach mit dem Ansatz vokalloser Urformen, etwa nach dem Vorgang der Semitistik oder der Ägyptologie; so z.B. setzte er an: Arh.I 105 ein *lpn "Wein(rebe)" (gegen Btr.70, §116, wo er ein uralar. *δⁱ + *ppn/f- ds. feststellen zu müssen glaubte); usw.

Doch wirkt schon damals bei Östir eine andere Rekonstruktionsmethode, nämlich die, wonach als uralar. Vokalphonem nur noch ein einziges feststellbar ist, nämlich (hinteres, gerundetes) *o; im allgemeinen scheint er jedoch dies nur für begrenzte Gebiete postulieren zu dürfen geglaubt zu haben, wie z.B. Arh.II 276 ein alar. *δ-pōl bzw. ein nur alteurop. *poa "Apfel, Mispel" steht, wo sicher nicht an eine uralar. Ausgangsform gedacht wird.

In der Tabelle Arh.II 22 steht als Vertreter der Vokale in der Rubrik »Reihe« im äussersten rechten Winkel unten nur o. Weiter steht in Symb. Rozw. 299 die Bemerkung: »par q^x nous entendons la qualité vocalique provenant d'un q délabialisé: a:e:(a^x)i ...«; der a-Vokal scheint nach damaliger Ansicht Östirs also sekundärer Natur zu sein.

Doch muss Östir schon damals der Ansicht gewesen sein, dass das Uralarodische wirklich als ursprüngliche Vokalform nur ein einziges Vokalphonem kannte, nämlich das schon erwähnte *o; denn in Arh.IV lff. setzt er über 20 alar. Urformen für alte Metallbezeichnungen (zwar in Alteuropa, aber auch aus dem Sumer. usw.) voraus, darunter etwa S.2 *kot "Gold", S.20 *orok "Silber".

Es sieht so aus, dass Östir in der Vokalismusfrage des Alarodischen niemals zu einer festen Ansicht gekommen ist. Auch in

seiner letzten Arbeit, VogelN., ist er diesbezüglich äusserst vorsichtig. Das Ein vokalsystem, das er kurz vorher zu bestimmen suchte, scheint indessen von der Semitistik her beeinflusst zu sein.

Interessant ist es, dass Östir in seinen Alarodica keine Gewicht auf die Vokalquantität setzte: diese scheint in seinem alarodischen Vokalsystem keine phonologische Rolle gespielt zu haben.

§7.2.2. Das uralarodische System der Konsonantenphoneme in neutraler Stellung:

Auch auf diesem Gebiet lässt sich in Östirs Arbeiten, wenn gleich sie eigentlich einer verhältnismässig kurzen Periode entstammen (12 Jahre), eine mehrere Korrekturen mit sich bringende Entwicklungslinie beobachten.

Zunächst ist auf die stetige Änderung der Transkriptionsmethode bzw. Lautbezeichnungsweise starke Aufmerksamkeit zu lenken (wobei das Wesen der Laute dadurch nicht betroffen wird, da diese Änderungen wohl nur Folge der Druckfähigkeiten jeweiliger Verleger sind), wie schon oben im §7.2 gezeigt wurde.

Weiter ist besonders zu beachten, dass Östirs alarodische Urformen manchmal schon Lautvarianten, die durch den Stufenwechsel zustandegebracht worden sein sollen (vgl. unten §7.3.11), enthalten, so dass man beim Lesen seiner Arbeiten oft zwischen Phonem und Variante schwanken kann. Östir selbst konnte in den Jahren 1918-1930 wohl noch nicht zu klarer Scheidung dieser zwei Begriffe gelangen.

Zur Tabelle (s. die folgende Seite) ist zu bemerken, dass die Laute, die in Östirs Arbeiten verschiedene Bezeichnungen erfahren haben, mit diesen auch bei uns erscheinen, wobei zwischen den gleichwertigen Zeichen das Zeichen = steht.

Die Zeichen š und ṣ sind bei Östir selten, nur in Btr. gebraucht worden, vgl. z.B.:

Btr. 51, §55 Skizze: uralar. *šakana-š- "Birne, Apfel";

Btr. 56, §71 Skizze: uralar. *kwšok¹- "Gold";

Btr. 56f., §72: uralar. *kwš "Stein, Fels, Steineiche".

Was sich Östir unter diesen zwei Zeichen vorgestellt hat, ist leider nicht ganz klar; aus den angeführten Stellen geht soviel vor, dass diese Laute einerseits miteinander wechseln können: š ∞ ṣ und umgekehrt, ferner, dass daraus im Sumer. einen-

seits ein $\underline{s}$ entsteht, andererseits dabei auf anderen Gebieten ein $\underline{r}$ aus $\underline{s}$ werden kann, ferner alten $\underline{r}$ in verschiedenen Sprachen ein $\underline{s}$ entspricht; so muss man annehmen, dass Östir unter $\underline{s}$ eine Art »chuintante« verstand, $\underline{r}$ aber etwa mit čech. $\underline{ř}$ gleich war.

Tabelle:

	Verschlusslaute		Spiranten		Nasale	Liquidā		Halbvokale
	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft		stimmlos	stimmhaft	
bilabial	$\underline{p}$	$\underline{b}$			$\underline{m}$			$\underline{w}$
dental: inter-			$\underline{\phi} = \underline{\theta}$	$\underline{\delta} = \underline{\delta}^h$				
post-	$\underline{t}$	$\underline{d}$			$\underline{n}$			
alveolar usw.			$\underline{s}, \underline{\hat{s}}$	$\underline{z}$		$\underline{l}$	$\underline{l}, \underline{r}, \underline{\hat{r}}$	
palatalisiert			$\underline{\phi}^i = \underline{\theta}^i$	$\underline{\delta}^i = \underline{\delta}^h$				
palatal	$\underline{k}^i = \underline{k}$	$\underline{\phi}^i = \underline{\phi}$						$\underline{j}$
velar	$\underline{k}$	$\underline{\phi}$						
labiovelar	$\underline{k}^u = \underline{q}$	$\underline{\phi}^u = \underline{\phi}$						

Zur labiovelaren Reihe vgl. u.a. Btr. 36; 84 (hier speziell im Alteuropäischen); ferner Arh.II 22 Tabelle (Reihe $\underline{q}$ mit Stufen $\underline{q}$, $\underline{x}^u$, $\underline{w}$ und $\underline{r} = \underline{g}^u$ mit Stufen $\underline{r}$, $\underline{\phi}^u$ = unser $\underline{y}^h$, $\underline{w}$); zu den zwei übrigen Gutturalreihen vgl. Btr.36 und 85 und Arh.II 22 mit Weiterem.

Das oben dargestellte Phoneminventar enthält, wie bemerkt, Laute des Uralarodischen in neutraler Stellung, d.h. evident in der Aussprache, die vor der Entstehung des Stufenwechsels (unten §7.3.1) und des Reihenwechsels (unten §7.3.2) Geltung hatte. Sie können in allen Wortteilen vorkommen: anlautend, inlautend und auslautend. Natürlich wird durch die eben erwähnten zwei Wechsel eine Menge neuer Laute hervorgerufen, die aber zunächst nur kombinatorische Varianten der altüberkommenen Phoneme waren und erst später phonemisiert wurden. Darüber in den zwei erwähnten §§. Unklar ist es, ob schon in der Vorwechselperiode $\underline{n}$ bestand - in der Tabelle Arh.II 22 steht dieser Laut nicht da.

§7.2.3. Die suprasegmentalen Phoneme (Prosodeme usw.),

Ostir sprach zwar vielerorts über den Einfluss des Alarodischen auf indogermanische Akzentsysteme, über die Prosodie der alarodischen Ursprache spricht er jedoch sehr selten. Zwar führt er den Stufenwechsel (passim) immer auf Einfluss des Akzentes zurück: dieser Wechsel ist nach ihm wort- und satztonbedingter Lautwandel (ähnlich wie im Urgermanischen das Verners Gesetz), s. schon Diss. 63f. und so in der Einleitung zu jedem Aufsatz, ebenso in Btr. 94 und Vogel N. 3. Die Regeln, wann Akzentverschiebungen o. ähnl. eintreten, sind aber aus dem Material selbst zu erraten, was vorderhand eine unausführbare Aufgabe wäre.

Die Vokalquantität scheint, wie oben § 7.2.1 Ende, im Uralarodischen phonologisch irrelevant gewesen zu sein.

Sonst spricht Ostir einigemal vom Akzent als distinktivem Mittel in der Morphologie des Alarodischen, vgl. Arh. I 133: »Von dem eingangs ... erörterten Satznebenton abgesehen, war die Funktion des Worttonwechsels wohl die, verschiedene "Kasus" zu unterscheiden, auch die Formanten scheinen den Akzentwechsel zu bedingen...«; Ähnlich Arh. II 43: »Der den Stufenwechsel bedingende Wortton ist bei zweisilbigen *pn vierfacher: im Simplex kann der Wortton ("") auf die erste *p'n bzw. auf die zweite Silbe *pn' zu stehen kommen, dies als Ausdruck für gewisse "Kasus"; im Kompositum — womit bezüglich der Betonung die Prä- und Suffixerweiterungen auf derselben Stufe stehen — kann *pn gänzlich unbetont oder höchstens nebenbetont sein bzw. kann die Schlussilbe des vorhergehenden Formanten bzw. Kompositionsgliedes den Wortton tragen, so dass *pn entsteht.

Über die Betonung des Alteuropäisch-Kleinasiatischen sprach er ferner in Arh. IV 97f. (in der Erwiderung seinem Kritiker Jokl — weiteres unten im § 7.3.1): man kennt doch Einiges darüber, vor allem über die etr. Betonung und über diejenige des Vorgr., weiter des Illyr. (vgl. oben § 5.3).

§ 7.3. Interne Tendenzen im alarodischen Phoneminventar.

Im vorhergehenden sprachen wir von den alar. Akzentverhältnissen; es wurde festgestellt, dass Ostir dem Akzent im Alarodischen eine ausserordentlich wichtige Rolle bei der Entwicklung der Vokale und der Konsonanten zuschrieb. Es entstanden auf diese Weise verschiedene Vokal- und Konsonantstufen, die das uralarodische Lautinventar vielfach vermehrten. So entstand der sog. Stufenwechsel.

Der Ausdruck stammt aus der vergleichenden Grammatik der uralischen Sprachen, wo diese Lauterscheinung am klarsten vorliegt, vgl. dazu Szinyei, F.-ugr. Sprw.² 27-29; ferner Setälä, Über Art, Umfang und Alter des Stufenwechsels im Finnisch-Ugrischen und Samojedischen = FUF.XII, 1912, 1-128; Ähnliches auch im Altaischen, vgl. u.a. Poppe, Vgl. Gramm. d. alt. Sprachen, Teil 1, 42ff. Im Finnischen unterscheidet man eine starke Stufe, die hinter dem betonten Vokal aufkommt, und eine schwache, die nach einem unbetonten bzw. schwach betonten Vokal vorkommt; die Schwächung betrifft teils die Dauer (lang > kurz), teils die Artikulationsart (Verschlusslaut stimmlos > Spirans stimmhaft) der (ursprünglichen) starken Stufe:

	starke Stufe	schwache Stufe
lange Tenuis	<u>kukka</u> "Blume"	Gen. <u>kukan</u>
kurze Tenuis	<u>luke</u> "lesen"	1.P.Sg. <u>luen</u> < <u>luyn</u>
Nasalgruppe	<u>lanka</u> "Faden"	Gen. <u>langan</u> = / <u>lanjan</u> /

Östir machte von diesen Prinzipien reichlich Gebrauch: er dehnte diesen Stufenwechsel auf alle Konsonanten (was im Uralischen das Lappische ausgeführt hat) und ebenso auf alle Vokale (im Uralischen dies nur vermutungsweise) aus; als Bedingungen u. Wirkungsbereiche dachte er neben der Stellung unmittelbar nach dem Wortton und vor dem Wortton auch noch die Stellung im Nebenton aus; er liess nicht nur einen uralarodischen Stufenwechsel wirken, sondern ihm auch einen spätalarodischen folgen, so dass sein System ausserordentlich verwickelt wurde. Glücklicherweise besitzt man viele - freilich recht knappe und gedrungene - Darstellungen dieser Wechsel aus seiner Hand, und zwar: Diss.63-66; Btr.24-26 (S.26 Tabelle über die Konsonanten š, m und g und über die Vokale ɲ und ə); Btr.94-99 (Tabellen S.95 mit allgemeiner Terminologie und Gegenüberstellung der Prinzipien des uralar. und des spätalar. Stufenwechsels; S.98 Tabelle über den ganzen uralar. Konsonantismus, S.99 über den uralar. Vokalismus); Čas XVI 340 (Tabelle); Arh.I 78f. (kurze Erklärungen); Arh.II 21f. (S.22 Tabelle über das ganze alar. Phoneminventar); Arh.II 263f. (kurze Erklärungen); Razpr.I 274 (kurze Erklärungen); Arh.III 126 (ds.); schliesslich noch VogelN.3-24 (mit reichlicher Fülle einschlägiger Stufenwechselakte im Konsonantismus und Vokalismus).

Doch hat Östir sein schon so über alle Masse kompliziertes Stufenwechselsystem noch verwickelter gemacht durch die Hinzufügung einer weiteren allgemeinen phonetischen Erscheinung, nämlich des Reihenwechsels, d.h. des Übertrittes einer nach den Regeln des Stufenwechsels geordneten Lautreihe (z.B. p-Reihe) in eine andere Reihe (z.B. b- oder sogar m-Reihe) wegen der Berührung dieser zwei Stufenwechselreihen an gewissen Punkten (so ist z.B. der Laut -b- in den beiden, der p- und der b-Reihe möglich, nur sind freilich die Bedingungen jeweils anders). Auch dieser Begriff stammt aus der uralischen vergleichenden Grammatik, wo man um 1900 sehr viel von solchem Reihenwechsel sprach, später aber auf diesem Gebiet viel besonnener wurde.

§7.3.1. Wie im Uralischen (nach dem heutigen Sachbestand zu urteilen nicht in allen hierhergehörenden Sprachen) der Stufenwechsel an gewisse prosodische Bedingungen gebunden ist, so nach Östir auch auf dem Gebiet des Alarodischen (wie wir schon oben, S.35 Pkt. b) sahen, vermutete Östir sogar, dass das Alarodische am ural. Stufenwechsel schuld gewesen wäre). So schon Diss.63 (»Betonte Vokale sind länger und werden gehoben ausgesprochen«). 64 (»Nach dem Wortton wird die Silbengrenze in den Konsonanten gelegt, daher der Konsonant lang = verdoppelt, woraus...; vor d. Wortton wird der Konsonant aspiriert und weiter spirantisch«); Btr.94 (»Lautwandel infolge des Satz-, Wort- und Silbentonwechsels«); kurz, der Stufenwechsel ist akzentbedingter Lautwandel Arh.II 21; Arh.IV 1: Razpr.V-VI 177; VogelN.3 (zum Akzent im Alarodischen schon oben §7.2.3, Weiteres unten, Verteidigung gegen Angriffe von Jokl in Arh.IV 96f.). Zu bemerken ist, dass O. sogar ein Verb stufenwechseln schuf.

Der Akzent (genauer Wortakzent) des Alarodischen soll nach Östir eigentlich beweglich gewesen sein, die Bedingung dieser seinen Bewegungen ist in Btr.27 beschrieben: »das uralar. Worttongesetz, nach welchem der Wortton bei Anfügung von Formanten verschoben wurde, u.zw. bei Präformanten auf diese selbst, bei suffigierten Formanten um eine Silbe nach vorne«. Btr.96 führt er 4 akzentuell bedingte Fälle: *p̃g im Nebenton, *p_g mit Hauptton vor p-, *f̃g mit Hauptton vor g-, *p̃d mit Hauptton nach g; und Arh.II 43f. spricht er ähnlich von vier akzentuellen Grundtypen und belegt sie durch die Akzentvariation in der Wurzel *pn, s. § 7.2.3 S.50 Mitte.

§7.3.1.1. In Btr.24-27 werden die Stufenwechselakte als auf zwei Phasen zu verteilende Lautwandelgruppen aufgefasst, so dass man zwischen den uralarodischen Stufenwechselfällen und den spätalarodischen Stufenwechselfällen unterscheiden muss. Vgl. auch Btr.95. In Btr. sind diese Unterschiede auch in den Tabellen mit eingerechnet (S.98-99); später, z.B. in Arh.II 22, ist darauf nicht mehr Bezug genommen, obwohl in den etymologischen Darstellungen spätalar. Lautungen oft zum Vorschein kommen, um den einzelsprachlichen Entwicklungen gerecht zu werden; zu merken auch, dass anstatt dessen oft der Ausdruck alar.dial. gebraucht wird. — Nach Btr. a.a.O. muss man sich die Stufenwechselvorgänge etwa folgendermassen vorstellen:

a) uralar. Stufenwechselfälle:

1. bei den Konsonanten: unmittelbar nach dem Hauptton entsteht Geminata, woraus Fortis: in der Stellung weder nach dem Hauptton noch vor dem Hauptton entsteht Lenis (also in Nebenton oder in Zusammensetzung); in der Stellung vor Hauptton entsteht Spirans, die oft weiter schwindet. Also:

Bedingung	erfolgte Lautstufe
Stellung nach dem Hauptton	Geminata > Fortis: <u>p</u> = <u>pp</u>
Stellung weder nach noch vor dem Hauptton	Lenis: <u>p</u> > <u>b</u>
Stellung vor dem Hauptton	Spirans: <u>p</u> > <u>f</u>

2. bei den Vokalen: unter dem Hauptton entsteht Palatalisierung bzw. Länge, die palatal ist; wenn Schleifton (Btr.95 Fn. 1; etwas anders Arh.II 23: analog. Betonung) vorhanden, entsteht der U/i-Diphthong; im Nebenton (Zusammensetzung usw.) entsteht Kürze, woraus Entspannung; vor Hauptton (d.h. Tonlosigkeit) wird der Vokal reduziert und kann schwinden; also:

Bedingung	erfolgte Lautstufe
Stellung unter dem Hauptton	Länge > Palatalvok.: <u>a</u> = <u>ae</u>
Stellung im Nebenton	Kürze > Entspannung: <u>a</u> = <u>ä</u>
Stellung vor Hauptton (Tonlosigkeit.)	Reduktion/Schwund: <u>a</u> bzw. <u>ø</u>

b) spätalar. Stufenwechselfälle:

1. die Konsonanten:

Spätalarodisch (wahrscheinlich ist dies auch mit dem Östirischen alarodisch-dialektisch gemeint, das er passim gebraucht hatte, vgl. Btr.17 unten über die Entstehung von a) wurde der uralarodische Stufenwechsel Fortis ∞ Lenis ∞ Spirans wiederholt, wohl durch analogische (Btr.94) Einführung der schon durch uralarodischen Stufenwechsel durchgeführten Lautformen in neue Akzentverhältnisse: Östir führt als Beispiel solcher späten Wiederholung rom. peccátu^m "Sünde", woraus über urbask. *pek^cáttu das heutige bask. bekhatu entstand, an. Auf diese Weise entstanden: die Lenition der Geminata und Spirans, Geminata der Lenis und Spirans sowie Aspiration aller drei (uralar.) Stufen; in der spätalar. Zeit hat man also den Wechsel: Fortis (ʼ) ∞ Lenis (ː) ∞ Aspirata (ʰ); spätalar. Wechsel ist bei Östir mit ":" bezeichnet; also:

uralar. Stufe	Bedingung	spätalar. Stufe
α) Fortisstufe (<u>pp</u>)	(nach dem Hauptton) im Nebenton vor dem Hauptton	(Fortis > Geminata: <u>pp</u>) Lenis: <u>p̃</u> = <u>p/b</u> Aspirata: <u>p̃^c</u> = <u>p^c</u>
β) Lenisstufe (<u>b</u>)	nach dem Hauptton (im Nebenton) vor dem Hauptton	Fortis > Geminata: <u>p̃</u> = <u>b/p</u> (Lenis: <u>p̃</u> = <u>b</u>) Aspirata: <u>p̃^c</u> = <u>b^c/p^c</u>
γ) Spiransstufe (<u>f</u>)	nach dem Hauptton im Nebenton vor dem Hauptton	Fortis > Geminata: <u>f̃</u> = <u>ff</u> Lenis: <u>f̃</u> = <u>f/b</u> Aspirata: <u>f̃^c</u> = <u>h</u>

Die in die Klammern gesetzten Stufen sind diejenigen, die im Spätalarodischen dieselben prosodischen Bedingungen wie im Uralarodischen aufweisen, so dass an ihnen nichts verändert werden konnte.

2. die Vokale:

Unter dem Hauptton (S.53 unten) entstand uralar. ein palatalisierter Vokal, der spätalar. unter dem fortdauernden Hauptton als solcher blieb, in der Nebentonstufe wurde er verkürzt, im Schwundton musste er ganz schwinden; der uralar. Nebentonvokal wird unter dem neuen Hauptton verlängert, im Schwundton = $\emptyset$; und

die uralar. Schwundtonstufe konnte eben nicht anderes ergeben als $\emptyset$: also:

uralar.Stufe	Bedingung	spätalar.Stufe
α) Haupttonstufe	(unter dem Hauptton) im Nebenton vor dem Hauptton	(Länge: $\underline{\underline{a}}$) Verkürzung: $\underline{\underline{a}}$ Schwund über $\underline{\underline{a}} = \emptyset$
β) Nebentonstufe	unter dem Hauptton (im Nebenton) vor dem Hauptton	Verlängerung: $\hat{\underline{\underline{a}}} = \underline{\underline{a}}$ (Kürze: $\hat{\underline{\underline{a}}} = \underline{\underline{a}}$) Schwund: $\emptyset$
γ) Schwundtonst.	immer	Schwund: $\emptyset$
δ) unbekannt	Schleifton (~)	Diphthongierung: $\underline{\underline{a}}^i, \underline{\underline{a}}^u$

Zu den eingeklammerten Passus vgl. oben S.54 unter der Konsonantentabelle; wegen des Schleiftons (Btr.95 Fn.1; Tabelle auf S.99 der Btr. usw.) ist zu bemerken, dass er Diphthongierung auf der spätalarodischen Ebene verursacht haben soll: $\underline{\underline{a}} > \underline{\underline{a}}^i, \underline{\underline{a}}^u$.

Auf die angegebene Weise entstehen bei jedem Urlaut des Alarodischen zahlreiche sekundäre Lautungen, die ursprünglich natürlich kombinatorische Varianten des Urphonems sind, später jedoch phonemisiert werden können, nämlich dann, wenn die alten Akzentverhältnisse aufgehört haben, Massstab für das Auftreten der einzelnen Varianten zu sein. Dass aber der Zerfall des alten Phoneminventars ohnehin zu einer sozusagen unerträglichen phonetischen Situation geführt haben muss, zeigt schon die Unmenge der Varianten, die sich während beider Stufenwechseletappen, der uralarod. und der spätalar. nach S.24f. der Btr. für das Urphonem $\underline{\underline{a}}$ ergeben sollten: $\underline{\underline{a}}, \underline{\underline{t}}, \underline{\underline{a}}, \underline{\underline{\lambda}}, \underline{\underline{e}}, \underline{\underline{tt}}, \underline{\underline{t}},$ (auch $\underline{\underline{t}}, \underline{\underline{t}}), \underline{\underline{t}}^c, \underline{\underline{t}}^c$ bzw. $\underline{\underline{t}}, \underline{\underline{ll}}, \underline{\underline{l}}, \underline{\underline{\lambda}}^c, \underline{\underline{\chi}}, \underline{\underline{h}}, \underline{\underline{s}}, \underline{\underline{sts}}, \underline{\underline{\delta}}^c$. Unter diesen Umständen kann kein Alarodier für lange Zeit den Zusammenhang zwischen verschiedenen Akzenttypen desselben Wortes herauszufühlen imstande gewesen sein.

Unten gebe ich die Lauttabellen — getrennt für die Konsonanten und für die Vokale — mit allen uralarodischen Lautreihen und ihren in beiden Stufenwechseletappen entstandenen Varianten, wobei zu bemerken ist, dass der Ausdruck '(Laut)Reihe' eigentlich jeweils das Urphonem bedeutet, das nach den Stufenwechselregeln

in die rechts davon aufgezählten Varianten zerfiel; die Tabellen enthalten demnach die tatsächlichen Realisierungen der Urophoneme in gegebenen Stellungen, wie sie nach Östir mutmasslich kurz vor der Auflösung des Uralarodischen in Einzeldialekte bestanden.

§7.3.1.2. Konsonantentabelle (Brr.98; Arh. II 22):

Reihe	Hauptton-Geminata			Nebenton-Lenis			Schwundton-Spirans			
	uralar.	spätalar.		uralar.	spätalar.		uralar.	spätalar.		
	Gem. <u>p</u>	Len. <u>p̃</u>	Asp. <u>p^c</u>	Len. <u>p̃</u>	Gem. <u>p̃</u>	Asp. <u>p^c</u>	Spir. <u>f</u>	Gem. <u>f̃</u>	Len. <u>f̃</u>	Asp. <u>f^c</u>
P	(p)p	p/b	p ^(c)	b	(b)b/p	b ^(c) /p ^c	f	ff	f/b	h,h
B	(b)b/p	b	b ^(c) /p ^c	(^o)	ø	ø	b/ɔ ^u	(w)w	(w)	w ^(c)
T	(t)t	t/d	t ^(c)	d	(d)d/t	d ^(c) /t ^c	ɸ	(s)ɸ ^t _s	s	h,s ^c ?
D	(d)d/t	d	d ^(c) /t ^c	(^o)	ø	ø	ɸ ⁱ	(z)ɸ ^d _z	z	ʒ
K ⁱ	(k)k/é	k/g ⁱ	k ^(c) /h	ɟ/g ⁱ	(é)é/t	h/(h)	x ⁱ	x ⁱ	x/ɟ ⁱ	(x/ɟ) ^c
K	(k)k	k/g	k ^(c) /h	g	(g)g/k	g ^(c) /o/k ^c	x	x	x/ɟ	(x/ɟ) ^c
K ^u	(k)k ^u	k/g ^u	k ^(c) /h	g ^u /w	q	q ^c	x ^u	x ^u	x/ɟ ^u	(x/ɟ) ^c
G ⁱ	(g)g/dž	g ⁱ	g ^(c) /o/k ^c	j	(d)dž/é	h/ɟ	ɟ ⁱ	ɟ ⁱ	(ɟ/j)	(ɟ ^c)
G	(g)g/k	g	g ^(c) /o/k ^c	(^o)	ø	ø	ɟ	ɟ	(ɟ)	(ɟ ^c)
G ^u	(g)g/k ^u	g ^u	g ^(c) /o/k ^c	w	ʒ	ʒ ^c	ɟ ^u	ɟ ^u	(ɟ/w)	(ɟ ^c)
Θ	(t)t	t/d	t ^(c)	ɹ	(l)l/r	h/(h)	ɸ	(s)ɸ ^t _s	z	h,s ^c ?
Δ	(d)d/t	d	d ^(c) /t ^c	ɹ	(r)r	ɔ/(ɟ)	ɸ	(z)ɸ ^d _z	z	ʒ
S/Z	(s)ɸ ^t _s ..	s/z	h/(h/ɟ)	ɹ	(l)l/l'	h/(h)	x	x	(ɟ)	(x/ɟ) ^c
Š/Ž	(š)ɸ ^t _s ..	š/ž	h/(h/ɟ)	ɹ	(r)r	ɔ/(ɟ)	x	x	(ɟ)	(x/ɟ) ^c
M	(m)m	m	(a) ^u /n/(ɟ)	ɸ ^u	(w)w	w ^(c)	ɸ ^u	(x) ^u	ø	(x/ɟ) ^c
N	(n)n/n̄	n	(w)/(ɟ)	ɸ	(r)r	ɔ/(ɟ)	ɹ ⁱ ?	l?	(ɟ)	(x/ɟ) ^c
L	(l)l/l'	l/(j)	h/(h)	r	(r)r	ɔ/(ɟ)	x ⁱ	x	(ɟ)	(x/ɟ) ^c
R	(r)r	r/(^o)	ɔ/(ɟ)	l	(l)l/l'	h/(h)	ɟ ^r	x	(ɟ)	(x/ɟ) ^c
J	(d)dž/é	(j)	h/(ɟ)	(^o)	ø	ø	ɟ ⁱ	ɟ ⁱ	(ɟ)	(x/ɟ) ^c
W	(w)w	(w)	w ^(c)	(^o)	ø	ø	ɟ ^u	x ^u	(ɟ ^u)	(x/ɟ) ^c
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Die obige Tabelle enthält Östirs Rekonstruktionen im alar. Konsonantismus, wie er sie a.a.O. ausgeführt hatte, jedoch mit notwendigen Ergänzungen und Korrekturen, da Östir selbst insbesondere für die Schwundton-Spirans-Stellung augenscheinlich in Verlegenheit war und auch zwischen d. Tabellen Btr.98 und Arh.II 22 starke Unterschiede bestehen, die nicht nur auf verschiedener Transkription, sondern auch auf theoretischen Unterschieden (wie in der Ausschaltung des Spätalar. in Arh.II) beruhen.

Man muss nun zum Verständnis des in der Tabelle Gezeigten erstens die Gegenüberstellung in der Tabelle auf uns. S.46 beachten, zweitens folgende weitere Bemerkungen:

1. es wurde einheitliche Transkription für gewisse Laute benutzt: x = stimmloser velarer Spirant, ɣ = stimmhafter v. Sp.; ɕ = stimmhafter Laryngal (auch Pharyngal?, wenn aus *ɕ); unklar ist es, wie sich Östir den Unterschied zwischen ʃ und h vorstellte; unklar auch, was mit g gemeint ist (Btr.12 soll es Media fortis > gg > k sein, in der Tab.Btr.98 ist es = Labiovelar);

2. h = Laryngal (stimmlos); h und h sind zwei ch-Laute;

3. () = fakultativer Schwund, / = Danebenvorkommen;

4. die Palatalisierung von Fortis-Geminata-l und -n (Tab. Kol.1) zu ɭ bzw. ɳ ist auch sonst genug bekannt;

5. die Aspirierung wird hier mittels ^c bezeichnet, später jedoch nach der indogermanistischen Weise mittels h: bh, dh usw. (vgl. schon Arh.II 23 dh für die Urform des gr. thalatta "Meer" und so oft in Arh.IV usw.);

6. auch ein ɕ-Laut könnte entstanden sein, und zwar erstens aus spätalar. ɕ bzw. sh z.B. Arh.IV 17 Mitte; zweitens aus ɕ Arh.II 304 (urfinn. *šoped-) usw.

§7.3.1.3. Es sollen nun einige ausgewählte, ganz kurz dargestellte Beispiele für die hauptsächlichsten der oben vorgelegten Stufenwechselakte vorgeführt werden. Manches findet der Leser auch in §8.2.

(1) Wechsel stimmlos ∞ stimmhaft: durch Lenition der Tenuis, vgl. Tabelle Kol.4, oder umgekehrt durch Geminierung der Media, woraus Tenuis, s. Tabelle Kol.1 und 6, entstanden; so:

p ∞ b z.B. Btr.83 §224; Arh.I 91f.; Symb.Rozw. 306f.; Etn. I 27; Etn.III 92 usw.: ligur. Bódenkos : Padus;

t ∞ d z.B. Arh.I 92; II 271; III 149f., so in »alteurop.« *teut- "Volk" in lit. tautà : gall. Deudó-rix;

k ∞ g Btr.51 §55 usw.; Arh.I 92ff.; DN. Schrijnen 287 nach Arh.III 150.160 (Lit.); speziell illyro-thrak. Btn.I 16 u.a.; so sl. kruša (lit. kriáušė) : gruša "Birne";

Weiteres noch zu allen drei VogelN.4 mit Lit. und (erklärend) Razpr.V-VI 187.

(2) Wechsel Simplex ∞ Geminata vor allem VogelN.4f. (Lit.) mit weiteren Möglichkeiten der Erklärung; regelrecht aus der Hauptton-Fortis (Tab. Kol.1), auch spätalar. (Kol.8):

l/r ∞ ll/rr (später auch vereinfacht) Arh.I 85; usw.; vgl. *skolong- "Gold, golden" in sl. šteleg : got. skillings "Schilling"; kleinas. Ali-mala : Mallos usw.;

kleinas. Kana : Kanna, vorillyro-thrak. Samus : Sammus, Dasant- : Dassarētae;

vorillyrothrak. Oppia : Oppia u.a.

Vgl. auch Arh.II 267.

(3) Wechsel Nichtaspirata ∞ Aspirata, entstanden vor allem spätalar. als aspirierte Stufe der uralen. Hauptton-Geminata (s. Tabelle Kol.3), wenn in die Vorhaupttonstellung sekundär geraten (auch Tab. Kol.6); vgl. VogelN.6f. mit Lit.; zu erwähnen, dass einzelsprachlich sehr oft aus der Aspirata weiter Spirans entsteht, so dass mit Pkt.(4) vielfach unentwirrbare Vermischung zu beobachten ist:

p ∞ ph z.B. Praisós : Phraisós, gr. kypárisoss : kyphárisoss "Zypresse";

t ∞ th z.B. Arh.II 271; Btn.II 47; Btn.III 96 usw.; vgl. vormessapoillyr. Butua : Bouthoē, Teuta : Teuthís, gr. Targēlia : Thargēlia ion.-att. Vorerntefest;

k ∞ kh etwa Arh.III 160 (mit früherer Lit.); dazu VogelN. 95ff., so z.B.: gr. Hesych. kynías "kheír" : khýnin "kheíra" (zu sl. kuna "Handvoll"); vor allem ist dieser Wechsel auf einstigem illyro-thrak. Boden bemerklich, woraus auch im Sl. die häufige Alternation k ∞ (g ∞) x (dies wohl unmittelbar aus vorursl. kh und nicht zu Pkt.(4) mit Spirant vorursl. x), so: etr. a-cale = Aclus "Iunius", gr. Hesych. kelmís "país" (auch kélkois) : sl. *xol-pe, *xol-ke, *xol-stz, *xol- "jung, caelebs, Knabe" (Vogel-N.30f. mit Lit.); sl. kəlzno : xəlzno "Zaum" usw.; zu sl. kruša/gruša gehört noch xruša "Birne" Arh.III 150.160 usw.;

b ∞ bh etwa in gr. baskás : phaskás "species quaedam anatum" Arh.IV 45; grábion : gráphion "Holz einer Eichenart, Fackel (?) " Arh.II 294;

$\underline{d} \infty \underline{dh}$ z.B. in maked. dalánkhan = thalassan : gr. thalassa id. Arh.II 23ff. (dazu auch alb. dejët, deit, dët "Meer" nach O. l.c.); vgl. noch Arh.IV 44ff.; Razpr.V-VI 201 usw.;

$\underline{g} \infty \underline{gh}$ z.B. gr. agérda Hesych. "ápios, ónkhnē" : akhrád- + ákherdos "Birnbäum und seine Frucht" Arh.IV 45 usw.

Aus dem oben angeführten Material ist zu ersehen, dass sich Östir in voridg. Wörtern des Gr. für das gr. ph, th, kh als alarodische Quelle teils die Mediä aspiratä (b^c = bh usw.) vorstellen wollte, die freilich nach ihm nur akzentbedingte Varianten einstiger reiner Mediä waren. Ähnlich im Lat.; wohl ganz richtig führt er das Wort für "Elei", lat. plumbum, auf eine unmittelbare alar. Quelle mit *-d^c- zurück, wo der eben erwähnte Konsonant Variante von -d- in gr. mólybdos ist: plumb- < -mp- < -mdh-, s.Btr.69; Arh.IV 45; VogelN.100. Im Griechischen und Lateinischen fielen also die uridg. Mediä aspiratä mit ähnlichen alar. Lauten zusammen, woraus zunächst in beiden Fällen Tenuis aspiratä.

Nach der Tabelle Kol.3 konnten noch andere Laute aspiriert werden, ursprünglich wohl alle Konsonanten des Uralar. unter dem Drucke des spätarar. Aspirierungsprozesses; doch wurden sie noch in gemeinalar. Periode weiter in andere Laute umgewandelt; so z. B. m^c = mh > m^u; Beispiel unten §8.2 ("Feige(nbaum)"). Aspiriertes s, also s^c = sh, und t^c, also t^c usw. ergaben š; zum ersten vgl. Arh.II 26 unten; Arh.IV 7 mit Lit. + 38; Etn.I 28; zum zweiten Arh.II 27.304; IV 17 Mitte. Es entstehen also auch die Paare: s ∞ š und t ∞ š.

Und im Heth. soll das h teilweise auf alar. Stufenwechsel k ∞ kh beruhen, d.h. heth. h < alar. kh; so in heth. haššu- "König", nach Arh.III 161; Etn.I 28 zu illyro-thrak. *ka^xs- "princeps" usw. in Kosíngas u.a. Hier greift also Östir auch auf das Gebiet der idg. Laryngaltheorie, s. oben in Indogermanica.

(4) Wechsel reiner Verschlusslaut ∞ Spirant: entstand uralar. in der Vorhaupttonstellung, wo die urspr. Verschlusslaute und Verwandtes zu Spiranten wurden (Tab. Kol.7); spätarar. verschiedene Differenzierungen dieser Lautungen (Kol.8-10); es soll jedoch beachtet werden, dass einzelsprachlich die Spiranten auch aus urspr. Aspiraten (oben Pkt.(3)!) entstehen konnten, wodurch vielfach unmöglich wurde, die einzelnen Stufen im dreifachen Stufenwechsel Nichtaspirata ∞ Aspirata ∞ Spirant klar auseinanderzuhalten; Östir wirft sie alle zusammen in VogelN.6-7; wir haben so das sl. x allgemein auf alar. kh zurückgeführt, da es

auch in echt idg. Wörtern auf qh, q^h beruht (oben S.58); leidlich klar sind folgende Fälle:

p ∞ f Razpr.I 294; Btr.83 §224; Arh.I 102; etwa etr. capatine : cafate (weiter auch h: cahatial); bask. ipini : ifini usw. "stellen, setzen";

t ∞ p/s z.B. Arh.II 278; etwa alar. *ka^xt "Herr, Gott" in gr. né-kt-ar usw. "Göttertrank" mit toch. ṇa-kte "Gott" (heute wird man natürlicher protohatt. katte "König" hierherziehen!!, ein Beispiel, dass Östirs Visionen nicht immer in Sackgasse bleiben sollten) : germ. *guða- (aus -pá-) "Gott";

k ∞ x z.B. etr. Maecenas : mehnate;

b ∞ p > w u.a. Arh.I 102f.; Arh.IV 33; Razpr.V-VI 190. 214. Etn.III 101; Symb.Rozw.305, etwa in semit. *labū "Löwe" : europ. *lewjon-, *lawjan- "Löwe";

d ∞ ḡ > z u.a. Arh.I 109ff.; Arh.II 25.271f.; VogelN. 98 ff. (98 verschiedene Möglichkeiten), etwa: zu dem oben S.59 verzeichneten *d(h)al- "Meer" stellt Östir auch gr. zálē ds.; sl. *kožel- (mit -ž- aus -zj-) "Spinnrocken" : kodělt ds.;

t ∞ s (auf Grund des spätalar. Stufenwechsels des alten t, s. Tab. Kol.8-10) z.B. Btr.102ff.; Razpr.V-VI 224; Arh.IV 19, wo insbes. alteurop.; VogelN.10f.; auch ibd.98ff., so: lat. lent- : ahd. linsi "Linse" (dazu wahrsch. auch gr. láthyros "Lathyrus sativus"); sl. Tvarogž : Svarogž "Hephaistos, Helios";

(5) Wechsel l ∞ r und r ∞ l u.a. Btr.100ff.; Razpr.I 308; Arh.I 85.93; Etn.I 10; Symb.Rozw.306; Arh.IV 6; vor allem vor d. Labialen Razpr.V-VI 182f.; VogelN.7 mit Lit. + 29 und 30ff., etwa in: gr. aisálōn : aisárōn "Raubvogelarten"; sl. *kělčiti : *kerčiti "roden"; gr. salpē : gárpē "Meerfisch, Box salpa".

Östir erklärte diesen Wechsel vor allem durch Lenierung des urspr. l (= r) und des urspr. r (= l), s. Tabelle Kol.4.

(6) Wechsel Liquidā ∞ andere Konsonanten, auf verschiedenste Weisen entstanden, s. gleich unten:

t ∞ l z.B. Arh.II 311; Symb.Rozw.298f.; Razpr.V-VI 191f.; Arh.IV 13f.; VogelN.7f., so etwa kleinas. Tyrbenós Hesych. "epitheton tou Apóllōnos" : Lyrmēnós; ja sogar sl. ljūd- "Volk" : *tjud-jo- "fremd" (auch *stjud-jo-); entstehen konnte dieser Stufenwechsel regelrecht nur auf Grund der Reihe Θ (s.die Tabelle, wo Kol.5= spätalar. Geminata der uralar. Nebentonlenis l);

ḡ ∞ l (Entstehung eben oben), Beispiel im Feigennamen, unten §8.2; weiter VogelN.7f.;

đ ∞ l z.B. in Btr.84f. und 100; Arh. I 109f.; Arh.II 304. 311; Arh.IV 13f.; VogelN.7f. mit Lit., vgl. kleinas. Dugdammu : Lygdamis; gr. dáphnē "Lorbeer(baum)" : lápñē id., lat. laurus id. usw.; entstanden in der Reihe θ (Tabelle Kol.5), teilweise als unrichtige Wiedergabe (Substitution) für den ḡ-Laut (in der Δ-Reihe Kol.7, auch D-Reihe ibd.);

Dental ∞ r Btr.100ff.; Arh.IV 18f.; VogelN.7f., z.B. in gr. móta, ámōta "Kastanie" : roman. *marro; sl. srebro "Silber" : lit. sidābras, aber got. silubr; entstanden nach Tabelle Kol.5 (spätalar. Geminata der uralar. Lenis in der Δ-Reihe usw.);

s-Laut ∞ Liquida l (entstanden in der S/Z-Reihe Kol.4-5, in der θ-Reihe Kol.4-5) z.B. Btr.100ff.; VogelN.7f. mit Lit., vgl. roman. *bacassa "Mädchen" : baccalaris "Bursche" und gr. sýkon "Feige" : mingr. lugi id.; zu s ∞ r (entstanden teilweise nach Kol.4-5 der Δ-Reihe, teils ibd. der Ŝ/Z-Reihe) s. Btr.56 Nr.71; Btr.100ff.; Arh.IV 24; VogelN. a.a.O.: roman. *muzina "Stein- haufen" : *marra "Geröll", bask. murruka "rocher".

(7) Wechsel Nasal n ∞ andere Laute:

n ∞ l/r, entstanden in der N-Reihe nach Kol.4-5 und 7-8, Btr.100ff.; Arh.I 87; Etn.I 25; Etn.II 71; Arh.IV 21; Razpr.V-VI 218; VogelN.8f., an letzter Stelle als grösstenteils infolge Assimilation oder Dissimilation entstanden; vgl. gr. bónassos : bólinthos "Wiesent" (viell. < *bón-intho-, Frisk, Gr.EW.I 250); sl. *veltō "gigas" : vēt-jb "grösser"; vgl. auch vorsl. in VogelN.59ff., wo lat. nāpus "Steckrübe" : voridg. *rā/ēp- "Rübe" oben S.29 besprochen wird (S.64).

(8) Wechsel Nasal m ∞ andere Laute:

m ∞ w (über ḡ, vgl. Tabelle Kol.5,6 und vor allem 4, wo uralar. Lenition), vgl. Btr.35.83; Arh.III 137; Razpr.V-VI 189; Lit. in VogelN.11; vgl. (vor)gall. kurmi, kórma usw. "Getränke aus Getreide und Honig" : cervēsia "eine Art Bier"; osk. Māners : lat. Māvors "Mars";

m ∞ n¹ (= aspirierte spätalar. Stufe, Tabelle Kol.3), vgl. Btr.13ff. und unten §8.2 über den Feigennamen; dazu sumer. dimer : dingir "Gott" usw.;

der Wechsel p/b ∞ m, der viel häufiger ist, ist dagegen analogisch (Arh.I 103) und muss in §7.3.2 behandelt werden.

(9) Wechsel Liquida ∞ j-Laut (auch Schwund, s. unten), entstand vorzugsweise durch spätalar. Lenierung der alten Liquidā, Tab. Kol.2): Btr.100ff.; Razpr.I 307; Arh.I 88f.134; Arh.II 273-

274; Arh.III 137 und 147; Arh.IV 12; Razpr.V-VI 184.197; VogelN. 9f. mit Lit., z.B.:

etr. velaral : veiaral; illyro-thrak. Pelso : Peiso lacus; arm. Threā-kh : Threāikes aus *Threāj-ik-; vor allem der berühmte Fall InselN. Alašja : Ajašja "Kypros" + idg. *ajes- "Metall", urspr. "Kupfer", vgl. Walde-Hofmann, LEW.³ I 19f. (dagegen zwar Pokorny 15, doch war Bronzebereitung auf Kypros sehr alt);

kelt. *elaj- in ir. ela : kymr. alar-ch "Schwan".

(10) Wechsel Konsonant ∞ Schwund (= $\emptyset$), der häufigste Wandel im Östirischen Alarodisch, auf verschiedenen Prozessen beruhend; so: vor allem in der Schwundtonstellung Tabelle Kol.9-10; auch nach Aspiration (Kol.3) und Lenition (Kol.4-6), jedoch jeweils nur in gewissen Lautreihen; teilweise ist der Konsonantenschwund nur analogisch, auf falscher Analyse der fertigen Wörter (wo man Präfixe bzw. Suffixe fälschlich vermutete) fussend (vgl. VogelN.12; schon Btr.97 §368; Arh.I 102 Fn.1):

Verschlusslaut ∞ Schwund u.a. Btr.36ff. (hier 36 Tabelle mit Übersicht der uralar. und spätalar. Resultate des Stufenwechsels bei Velaren, Palatalen und Labiovelaren). 100ff.; Arh.I 102 ff.; ibd. 109ff. u.121; Arh.II 34 (mit Erklärungsversuchen).47; Arh.IV 6.10.27f.; Razpr.V-VI 198ff.; VogelN.12f. und 93ff. (mit Lit. und Erklärungen); vgl.:

zum alar. *pol "plumbum nigrum" (Arh.IV 27f.) in lat. plumbum usw. : *ol- "plumbum album" in sl. *olovo "Blei, Zinn", lit. álvas "Zinn" usw. (vgl. auch unten §12.4.1);

sl. topolč "Pappel" : gr. apellón "aígeiros"; lit. dobilaĩ : óbuls, lett. āmuls "Klee";

gr. kapána : apénē "Wagen" (etr. gápos); gr. gínnos "Maulesel" : innos "(junger)Maulesel" usw.

n ∞ $\emptyset$ z.B. Btr.100ff.; Arh.I 86; Arh.II 25; Etn.I 15; Arh. IV 18. 25; Eth.IV 14; VogelN.14 und 68ff.; vgl. etwa: sl. klenz : lit. klėvas "Ahorn" (aus *klenvas); gr. nebrós "Hirschkalb" : óbria "Junge wilder Tiere"; vgl. noch unten;

m ∞ $\emptyset$ z.B. Btr.14f., vor allem im Sumer. (hier über intervok. m > w̃ > w), so in dumu "Kind" : du;

Nasalschwund sehr häufig in der Stellung vor homorganem Verschlusslaut u.äbnl.; zum Illyro-Thrak. Arh.I 86: Burticum : Perontikón; Kámpsa : Kápsa u.a.; sonst z.B. gr. aíginthos : aí-githos "oiseau inconnu et mythique", viell. "linotte"; gr. eréb-inthos "Kichererbse" : germ. *arwait- "Erbse".

r ∞ ∅ z.B. Btr.100ff.; Arh.II 273ff.; Arh.I 88f.; Razpr.I 302; Arh.IV 8; Razpr.V-VI 184f.; ibd. 219. 227f.; VogelN.13, etwa in: gr. ikhōr "Götterblut" : Akk. ikhō aus *ikhōa; lat. pirum : gr. ápion "Birne";

l ∞ ∅ z.B. Arh.I 88f.; Arh.II 273ff.; Razpr.V-VI 184f.219; Arh.IV 36; VogelN.13, etwa in: lat. laurex "...Kaninchen" : gr. sūroi "lagoi";

j ∞ ∅ z.B. Arh.IV 12; VogelN.14f., etwa in kymr. iach "gesund" : gr. ákos "Heilung, Heilmittel"; zu bemerken ist, dass in diesem Stufenpaar die j-Stufe teilweise erst Nachfolger alter Liquida, vor allem *l, ist, vgl. oben Pkt.(9); zu oben gegebener Gleichung mit j/∅ kommt nach Östir noch germ.-sl. *l̥k- "Heilmittel" hinzu;

w ∞ ∅ z.B. Etn.II 51ff. (aus dem Bask.); Razpr.V-VI 215; VogelN.14f. mit Lit., u.a. etr. preale "eine Kriegsgottheit" : gr. prylées "schwerbewaffnete Krieger zu Fuss";

Sibilantenschwund VogelN.13f., z.B. gr. asphó-delos "albus" : aphýō "weisslich, bleich werden".

(11) Wechsel Guttural ∞ Sibilant z.B. Arh.II 274.290; Arh. III 149ff.; schon Arh.I 105ff.; weiter ibd. 118ff.; Razpr.I 292; Razpr.V-VI 183.190; VogelN.11.42, vgl. u.a. ahd. krug "Krug", m-ir. crocān : gr. krōssós "(Misch)krug", nhd. Krause "Krug, irdenes Trinkgefäß".

Zum eben dargelegten Wechsel ist zu merken, dass verschiedene Ursachen vorhanden waren, teilweise direkt schon im Uralar. oder Spätalar. (vgl. Tabelle Kol.1 und 5 zu den Reihen K^i und G^i); teilweise durch Dialektmischung, im letzteren Fall besonders das Illyro-Thrakische wirksam; oder das Indogermanische übernahm die alar. Palatale und identifizierte sie mit den eigenen, so etwa in *kiker- "Erbse" (Pokorny 598) in arm. siseirn "Kichererbse", lat. cicer ds.

Vgl. noch Etn.I 27 und IV 10.

§7.3.1.4. Vokalstufenwechsel. Vorbemerkungen und Tabelle.

Wie aus §7.2.1 ersichtlich, nahm Östir ursprünglich an, dass sein Uralarodisch über ein fünffarbiges Vokalsystem verfügte, wo auch die Quantitätsoppositionen (wahrsch. jedoch ohne phonologische Relevanz) kurz : lang (realisiert auch in qualitativer Opposition breit : eng) vorhanden waren. So zeigt wenigstens seine Tabelle Btr.99; später muss er ein ganz einfaches, wohl nur ein-

farbiges System zugelassen haben, wie aus der Tabelle Arh.II 22 (letzte Zeile) hervorgeht.

Ich reproduziere in Hauptzügen die Btr.-Tabelle; eingerechnet sind die Ausführungen Btr.24f.:

Reihe	Hauptton ∞			Nebenton ∞			Schwundton
	uralar.		spätalar.	uralar.		spätalar.	
	Hauptt.			Nebent.			
	<u>a</u>	<u>e</u>	<u>äⁱ</u>	<u>a</u>	<u>e</u>	<u>ä^u</u>	
	<u>(ə)</u>						
α { A Ä	<u>ä</u>	<u>e</u>	<u>äⁱ</u>	<u>a</u>	<u>ä</u>	<u>ä^u</u>	<u>(ə)</u>
ε { O Ö	<u>o</u>	<u>ö</u>	<u>öⁱ</u>	<u>o</u>	<u>ö</u>	<u>ö^u</u>	<u>ə</u>
γ { E Ä	<u>e</u>	?	?	?	?	<u>ä^u</u>	<u>ə</u>
ι { I Ä	<u>i</u>	<u>i</u>	<u>eⁱ</u>	<u>i</u>	<u>i</u>	<u>äⁱ</u>	<u>ə</u>
υ { U Ü	<u>u</u>	<u>u</u>	<u>e^u</u>	<u>u</u>	<u>ü</u>	<u>ä^u</u>	<u>ə</u>
	1	2	3	4	5	6	7-10

Man sieht, dass im System Östirs die Längen enger waren als die Kürzen; systematische Beweise dafür scheinen jedoch zu fehlen. Unter dem Hauptton sollten auch die ursprünglichen Kürzen – sowohl im Uralar. wie im Spätalar. – verlängert worden sein; der Schleifton (nur spätalar.) hat Diphthongierung zur Folge. Im Schwundton wären alle Vokale über die Stufe e geschwunden.

§7.3.1.5. Ausgewählte Beispiele des Vokalstufenwechsels. Zu beachten, dass Östir in VogelN.15ff. spezielle Fälle ausführlich behandelte, so dass dort seine letzten Ansichten darüber vorgelegt werden. Denn wie schon in §7.2.1. dargelegt, hat er später sein fünffarbiges System durch ein monochromes (nur *o) ersetzt, s. Arh.II 22; dies *o nach a.a.O. S.23 und andernorts unter speziellen Bedingungen zu andersfarbigen Vokalen geworden: zu o = ä entrundet infolge der Enttonung; ö = verengt (daraus ü) bzw. ö =

diphthongiert (weiter also zu au usw.) infolge primärer und analog. Betonung; ô (Enttonnung, danach Verengung durch analog. Betonung) > ë; ô wird andererseits auch diphthongiert (> ai usw.). Es entstehen auch Quantitätswechsel infolge Silbengrenzenwechsels und infolge Analogie; ô/ö sind lang, o kurz; und Qualitätswechsel bei ai ∞ u, wo e/o statt a nach der ô/o-Stufe eintreten. Vokalschwund in spätalar. tonloser Stellung über reduzierte Vokale o u e i. Versuch einer Tabelle:

	eingipfelige Spannung	zweigipfelige Spannung	Enttonnung	Schwundton
primär	<u>ô</u> > <u>ë</u>	<u>ô</u> > (<u>a^x</u>) <u>ü</u>	<u>ô</u> > <u>ai</u>	(<u>o</u>) ∅
analogisch	<u>o</u> > <u>u</u>	<u>o</u> > (<u>a^x</u>) <u>ü</u>	<u>o</u> > <u>ai</u>	(<u>a</u>) ∅
betont	<u>ô</u> > <u>ë</u>	<u>ô</u> > (<u>a^x</u>) <u>ü</u>	<u>ô</u> > <u>ai</u>	(<u>e</u>) ∅

(1) Wechsel kurz ∞ lang: Lit. in VogelN.15, z.T. durch Verlegung der Silbengrenze (ā'n ∞ ān'n, vgl. Arh.I 90; Arh.II 267) und teilweise durch analogische Betonung hervorgerufen; vgl. gr. myōxós : myōxós "Siebenschläfer, Haselmaus"; sl. boraně : barane "Widder"; lit. rópė : gr. rhāpys "Rübe". Vgl. auch Etn.IV 4-5.

(2) Wechsel Monophthong ∞ Diphthong, Folge der zweigipfeligen Spannung (Schleifton) unter primärer (u-Diphthonge) bzw. sekundärer (analogischer) (i-Diphthonge) Betonung; Lit. in VogelN. 15 (Beispiele 15ff.; vgl. noch Arh.II 351; DN. Schrijnen 287; Razpr.V-VI 183.216 zu u-Diphthongen; Razpr.V-VI 210; usw. zu i-Diphthongen):

einfacher Vokal ∞ ä^xi: Lyrmēnos : Lairmēnos in Kleinas.; gr. árya: tà Hērakleōtikā kárya Hesych. (< *arus-) : sl. orěxě "Nuss" < *arāiš-; lat. sospes : dial. Seispiteli "Beiname der Iuno"; illyrothrak. Mysoi : Moisoī; gr. Prāsos : Praĩsos; gr. klibanos "Backofen" mit mhd. lebe-kuoche "Lebkuchen" : got. hlaifs "Brot", sl. xlěbъ ds.;

einfacher Vokal ∞ ä^xu: lat. bucar "Art Gefäß" : gr. baúkalis ds.; sl. kypt "eídōlon" : kumirt ds.; etr. ufle : aufle; gr. Tynda- : Teuda-; lat. Crustumarium "mit vortrefflichen Birnen" : sl. kruša "Birne" < *krāuš- : lit. kriáušė ds. < *krēušjā-; thrak. Fōtalos : Peutalia; kleinas. Labrandos : Labraundos; gr. kasaura : kasal-bás "Hure"; sl. kapt "eídōlon" (s. oben kypt) : kumirt < *kāum-; etr. la(u)tni "libertus".

(3) Wechsel Labialvokal ∞ delabialisierter Vokal; vgl. Btr. 99 Fn.6; Etn.I 26f.; ibd.32; Arh.IV 41; Razpr.V-VI 189.192.202f. 228f.; entstanden durch die Wirkung der Nebentonstellung, s. Tabelle S.64 Kol.4-5 bzw. S.65 unter Enttonung; so:

$\tilde{u} \infty \tilde{o}$ (Tab.S.64 Reihe U/Ü, Kol.4-5; Tab.S.65 eingipfelige/zweigipfelige Spannung), etwa in: gr. krōssós "(Misch)krug", m-ir. crocān, ahd. kruog "Krug" : ags. crocca, croce "Topf", anord. krukka ds., mhd. krüche, mhd. krüse usw. "Krug, irdenes Trinkgefäß" (falsch die idg. Etymologie einiger der angeführten Wörter bei Pokorny 389);

$\tilde{u} \infty \tilde{a}$ u.a. in kleinasi. Lyrmēnós : Larmēnós; etr. špur-urbs : kleinasi. šfar-d- "Sárdeis"; sl. kypē : kapē "Götzenbild"; sl. kobyła "Stute" : lat. caballus "Pferd, Gaul";

$\tilde{o} \infty \tilde{a}$ z.B. in gr. kasōrís "Hure" : kasal-bás; illyrothrak. Kosto- : Casta-; ligur. Bódenkos : Padus.

(4) Wechsel Labialvokal ∞ Palatalvokal, u.a. in Btr.99 Fn.6; auch Diss.63f.; Razpr.I 308; Arh.I 80f., vor allem aus dem Illyro-Thrak.; ebenso 97ff.; Arh.II 270f. und 286f. 351f.378; Etn.I 26f.; ibd.32; III 88f.; Razpr.V-VI 193ff.; ibd.228f.; entstanden dadurch, dass $\tilde{e}$, $\tilde{i}$ unter analogischer Betonung durch eingipflige bzw. zweigipflige Spannung ins Leben traten; so:

$\tilde{o} \infty \tilde{e}$, u.a. in etr. Romulus : Remus; illyrothrak. Daorsi : Daversi;

$\tilde{o} \infty \tilde{i}$, z.B. illyr. Brotéas : Brittii;

besonders oft $\tilde{u} \infty \tilde{i}$, vgl. Arh.I 81ff.; Arh.II 269ff. (besonders im Lyk.); Symb.Rozw.305 mit Lit.; Etn.I 30; Razpr.V-VI 193ff.; Etn.IV 15f. (wo über thrak. $\tilde{u} > \tilde{i} > i$); etwa in: sl. *kǫbǫlǫ "Schaff, Scheffel" : čebere "Kufe" (also *kub- : *kib-); etr. lupu- "sterben" : gr. alíbas "nekros"; bsl. *rugio- "Roggen" (lit. rugys, sl. ražb), anord. rugr ds. : thrak. bríza ds.

(5) Wechsel nichtlabialer nichtpalataler Vokal ($\tilde{a}$) ∞ palataler Vokal, vgl. Btr.99 Fn.6; Razpr.I 300.308; Arh.I 80 (aus d. Illyro-Thrakischen); ibd.97ff.; Arh.II 270f.; ibd.351f.378; Arh. III 132f.; ibd.134; Etn.I 26f.; Symb.Rozw.297; Etn.II 49; Etn. III 88; Arh.IV 41; Razpr.V-VI 189; vor allem Etn.IV 6ff.:

$\tilde{a} \infty \tilde{e}$ etwa in lat. rāpa "Rübe" : sl. rěpa; kleinasi. Tarsos : Tersos; illyrothrak. Brattia : Brettia, -dava : -deva; etr. clan "Sohn" : Pl. clenar; roman. *barr- : *berr- "Widder", ebenso *krapp- : *krepp- "Stein" usw.;

$\tilde{a} \infty \tilde{i}$ etwa in: lat. bacar "vas vinarium" : gr. bikos "ein

irdenes Gefäss"; gr. áβantes "nekroí" : a-líβantes id. (mit dem Wechsel l ∞ ∅, oben S.63); lat. taxus "Eibe" : sl. tis̃ ds.;

dazu ě ∞ ĩ u.a. in kleinas. -nē/essos : -nissos; gr. té-tanos : títanos "Kalk, Gips"; sl. *belñ : *belñ "Bilsenkraut"; lit. gentāras : gintāras "Bernstein" usw.

schliesslich die dreifache Opposition ā ∞ ě ∞ ĩ etwa in gr. zak-ynthídes : kolokýntai Hesych. "Flaschenkürbis" : sekoúa: sikýa ds.; vor allem germ. *lawjan- semit. *labū + *lawū : gr. *lewjōn- : gr. *liwi- > līs sl. lṽz "Löwe" Symb.Rozw.295-313.

Zu Wechselfällen zwischen einfachen Vokalen vgl. noch VogelN.18-22 mit Lit. auf S.19 oben.

(6) Vokalschwund, wodurch der Stufenwechsel Vokal (auch Diphthong) ∞ ∅ verursacht wird, ist im Alarodischen ausserordentlich häufig, was ganz natürlich ist, da die Schwundtonstellung, die daran schuldig ist, mindestens je einen Wurzelvokal betreffen musste (vgl. Tabellen S.64 und 65 rechts); vgl. Arh.I 90; Etn.II 49; Razpr.V-VI 203;ibid.222; Symb.Rozw.299; DN.Schrijnen 288; Etn.III 89; vor allem VogelN.22-24:

kleinas. Te-rm-ilai "Lýkioi" : etr.-lat. Rom-ulus "Wölfelein" Razpr.V-VI 178-252; gr. pélethron : plēthron "Längenmass von 100 Fuss; Flächenmass von 10000 Quadratfuss"; gr. sériphos : sérphos "Bez. eines kleinen geflügelten Insekts" usw.; lit. álvas "Blei" : sl. olovo ds.; sl. streb-ro : *serbro "Silber"; lit. riešas : sl. orěx̃ "Nuss"; etr. turan "Aphrodite" : Monatsname traneus; ais- "Gott" + gr. hierós, illyr. iser "heilig" : etr. zeri "sacer"; gr. bólybdos : lat. plumbum "Blei" usw.

§7.3.2. Reihenwechsel: Zur Sache oben S.52. Durch gemeinsame Punkte oder durch sehr ähnliche Punkte (z.B. p ~ p̃, oder p̃ ~ p̃̃ ~ p̃̃̃) können sich die echten Stufenwechselreihen kreuzen bzw. verschränken; wir werden nur einige eklatante Beispiele kurz besprechen; in Btr.96 bespricht O. kurz die Umstände, die dazu geführt haben können: neben der Verschränkung von Stufenwechsel-lautveränderungen in mehrlautigen Wurzeln zu uralar. akzentuell nicht gegebenen Stufenwechselfolgen (zu *pδ "bassus" und seinen 4 regelrechten Stufen bei uns S.52 unten traten noch *p̃δ, *p̃̃δ, *p̃̃̃δ, *fg und *fd) wirkte nun auch der Reihenwechsel, in unserem Fall mit f/f̃ // ḡ/m: 10. *mδ (ägypt. m̃ "tief"), 11. *m̃̃ (bask. a-mil-tegi "gouffre" und 12. *m̃̃̃ (bask. sa-mats "basse cour").

Zeichen für Reihenwechsel nach Btr. a.a.O. ist //. Sonst X.

Versuch einer Skizze der Wechsellmöglichkeiten in den labialen Reihen P, B, M, K^u (Tabelle S.56 benutzt):

Dieselbe Skizze könnte auch die Reihen G^u und W enthalten, so dass sechsgliedriges Wechselschema entstünde. Andererseits kann man in einem solchen Schema die Dentalreihen T, D, S/Z, Š/Ž, Θ Δ vereinigen, wobei auch an Kⁱ und Gⁱ gedacht werden könnte, nicht am allerletzten an J. Eine dritte Skizze könnte die Reihen R, L, N enthalten.

Beispiele: Unter schwierigsten von allen Östirischen Etymologien steht diejenige über die alar. Wörter um die Begriffe "Traube", "Beere", "Wein", "Weinrebe" in Arh. II 33-69. Hier kommen verschiedene Reihenwechsel zur Sprache. Die Urwurzel ist auf S. 36 als *pn "Wein" bestimmt, was aber als solches nirgends er-

scheint (redupliz. angeblich in Hesychs Bimblinos: eidos oinou. kai gēnos ampelou en Thrāikēi... aus alar. *p₂ōn-n), oft in der Form *p₂n (mit Stufenwechsel n < o < n), u.a. nach θ. in gr. bl-ēssa "bōtryn hēmeiron" aus alar. *p₂n, lat. Fal-ernum < alar. *p₂c/f usw. (vgl. Razpr.I 302 mit gr. phālis "ungemischter Wein"), etr. Fu-fl-un "Weingott!" (redupl. alar. *fōⁿ-f(o)n-), gr. ām-pel-os "Weinstock, Weinrebe" = alar. *-pō₂n usw. (S.41+52, 56, 66, 49); nun entstehen hier zwei Reihenwechselakte:

1. Übertritt des anlautenden Konsonanten in die M-Reihe: nach S.39,45, 53 erklärt teils rein phonetisch: infolge Gaumensegelsenkung oder Assimilation an das zweitradikale n: *p₂n > *p₂n usw.; (teils als p // m = Reihenwechsel wegen p > p̄ = m < m^c), so in mōlax: eidos oinou... Lydoi tōn oīnon Hesych. aus alar. *p₂o₂n; a-millakan: oīnon. Thēbaioi Hesych. aus alar. *-p₂n; a-mi-naion: di' henōs n tōn oīnon légei Id. aus alar. *-p₂n.

2. Übertritt d. anlautenden Konsonanten in die Gutturalreihe K/G: nach S.36f. und 46f. wegen der der P-Reihe und der K^u-Reihe gemeinsamen Stufe x^u (Spiransstufe zu Tabelle S.56 Kol.7), so dass zunächst der Reihenwechsel Labial // Labiovelar entstand (aus x^u vorerst Fortis x^u/c^u, woraus K^u/G^u entspirantisiert = Q/Ĉ); dann nach Entrundung in der nichtverkürzten Fortisstufe > K = kk, weiter verkürztes k bzw. tönend G > gg/k, verkürzt g. Vor sekundär betontem Vokal noch Aspirierung: gg^c/k^c, g^c; schliesslich vor ē/ī teilweise noch palatalisiert zu ĉ/ĉ, đ/đ; also:

mit sekundärem anl. Guttural: gr. án-gora "staphylé" Hesych. aus alar. *ĉ^u/u₂o₂n S.35f. und 53; gr. kýny "Tresterwein" bei Hesych. (cod. kynýpisma) < alar. *ĉ^u/u₂ōn; thrak. gānos "Wein" bei Suid. < alar. *ĉ^u/u₂o₂n (beides S.46, ersteres auch S.42); maked. kálithos: oīnos. Amérias Hesych. < *ĉ^u/u₂o₂n S.47;

mit aspiriertem Guttural im Anlaut: gr. khális: ho ákratos oīnos... Hesych. < *ĉ^u/u₂c^uo₂n S.47;

mit Palatal zilai: ho oīnos parà Thrāixi Hesych., alar. Urform nach S.47 *ĉ^u/i₂n. Usw.

a) Reihenwechsel Labial // Guttural noch Btr.83 §224; 101 = §§394-399; Arh.I 105ff.125; Arh.II 371; Arh.II 314 mit Lit.; Čas XVI 344.352; Etn.I 27;

b) Reihenwechsel Labial // Labialnasal noch Arh.I 103-105. 137; Arh.II 264.282; Arh.III 144; Symb.Rozw.307 (bes. aus dem Sumer.); Razpr.V-VI 179.189f.; Arh.IV 7; Etn.I 22; ibd.27; Etn. III 98; IV 20; VogelN.11 mit Lit.; ibd.90-93, vgl. noch gr. apē-

nē "Wagen" : amanān : hámáxan Hesych.; sl. kobyła "Stute" : komona "Pferd"; sl. lipa "Linde" : kelt. *lēim- in kymr. llwyf usw.

§7.3.3. Es liegt in der Natur der Sache, dass Östir weiter einige allgemeinphonetische Phänomene für das Ur- und Spätalarodische zuließ, darunter vor allem die Metathese (hauptsächlich der Konsonanten): vgl. vor allem zur Metathese von ks ~ sk Btr. 50 §54; ibd. 104 §422; Razpr. I 303; Arh. I 101f.; DN. Schrijnen S. 290; Arh. II 40; Vogel N. 5f., etwa in: gr. xíphos ~ skíphos Ntr. "Schlachtschwert mit gerader zweischneidiger Klinge, Degen"; sl. voskē ~ nhd. Wachs ds.; hinzuzufügen ist, dass Östir DN. Schrijnen 290 an eine vorgr. Aussprache šk ~ kš denkt, speziell in alar. Wort für "Zuchtesel": gr. mykhílos ds., wo urspr. *-kšl-, woraus gr. -khl-; das ist wohl richtig, denn die Linear-B-Inschriften mit ihrem ai-ka-sa-ma = /aixmáns/ Pylos zeigen ganz deutlich, dass vorkonsonantisches ks erst auf griechischem Boden zu kh verhaucht wurde (klass. aikhmē "Lanzenspitze, Lanze");

parallel apsínthion ~ aspínthion "Wermut";

Liquidametathese etwa Arh. IV 92; Razpr. V-VI 178f.; Vogel N. a.a.O., so: kleinasi. Pergē ~ Pregē; gr. Kárpáthos ~ Krápáthos; zu merken, dass so auch kelt. *arbīno- "Rüben" gegenüber sonstigem *rā/ēp- (uns. S. 29) seine beste Erklärung findet.

§7.4. Es ist nun am Platze, auch eine kurze Kritik über die von Östir aufgestellten alarodischen Lautwandel deren Übersicht folgen zu lassen.

1. Man hat sich gewöhnt, die Lautgesetze aller Landschaften unserer Welt sich zeitlich und örtlich gebunden (bzw. beschränkt) vorzustellen; Östirs Stufenwechsel und Reihenwechsel sollen nun alle alarodischen Sprachen gleichmässig betroffen haben, was nun grundsätzlich insoweit berechnete Annahme ist, da diese zwei Lautwandelgruppen uralar., höchstens spätalar. sind und schon in dieser Zeit alle betreffenden Lautreihen unter speziellen akzentuellen Verhältnissen in allen Dialektgebieten gleiche Resultate ergeben haben müssen. Doch wenigstens beim Reihenwechsel (§7.3.2), der eigentlich unverbindlich, also ganz willkürlich ist, erwartet man starke Differenzen zwischen einzelnen Dialektgebieten (was jedoch z.B. beim Wort für "Wein usw." S. 68f. nicht der Fall ist); die Folge eines systematischen Reihenwechsels schon im Ur- bzw. Spätalarodischen, jedenfalls in voreinzelsprachlicher Zeit,

wäre eine vollständige Zersplitterung einst einheitlicher etymologischer Wortgruppen in allen alarodischen Sprachen. Zwar ist diese Erscheinung überall bekannt (vgl. engl. lord gegen loaf zu urgerm. *ylaiþa-), doch darf man daraus keine Regel machen.

2. Zu erwarten wäre, dass Östir auch von einzelsprachlichen Lautwandel spräche; tatsächlich tut er das, nur ziemlich selten, so Arh.I 79ff. passim über illyro-thrakische spezielle Lautgesetze; oder an vielen Stellen über baskische Lautgeschichte u.a. Denn es ist natürlich, dass auf der Grundlage des spätalarodischen Lautstandes nach der Zerstörung der alarodischen Einheit verschiedene neuentstandene Sprachen eigene Wege gingen. Doch auch diese einzelsprachlichen Lautgeschichten sind so voll von Folgen des alten Stufenwechsels usw., dass geradezu Schwindel erregende Variabilität der einzelnen Wurzeln an den Tag tritt; man vergleiche, was Östir in Btr. 14.59.99f. usw. über sumerische Lautverhältnisse sagt. Wohl ist dies an der Hand des damaligen Forschungsstandes gemacht worden, heute ist es darum anders bewandt. Man fühlt jedoch deutlich, dass Östir auf Grund des ihm damals zur Verfügung stehenden Materials auf allen wichtigen Gebieten des Alarodischen (Kaukasisch, Sumerisch, Etruskisch, Baskisch) zu keinem anderen Ergebnis als zu seinem komplizierten System gelangen konnte.

3. Aus gut erforschten Sprachen sind nun auch Fälle von Lautentsprechungen und -varianten bekannt, die evident an Östirs Stufen- und Reihenwechsel erinnern; vgl. die Opposition p : t in gr. Interrogativstamm po- : te-/ti- oder alb. ds. ka- : se, si. Nach stärker sind die interdialektalen Oppositionen, vgl. z.B. ai. ásvas "Pferd" : gr. híppos. Jede Gleichheit schwindet hier, dennoch glaubt man fest an die Richtigkeit dieser Zusammenstellungen, und mit Recht. Der Unterschied zwischen der idg. vergleichenden Phonetik und der Östirschen alarodischen liegt nur darin, dass die idg. Sprachen gut erforscht sind und jede einzelsprachliche Lauterscheinung schon genug begründet ist, schliesslich ein paar Hundert alle bzw. fast alle idg. Sprachen umfassende, also deutlich zusammenhängende, lückenlose Wortgleichungen bekannt sind, während auf dem alarodischen Gebiet Östir sozusagen ganze Landschaften überspringen musste, dazu meist mit ganz undurchforschten Spracheinheiten zu tun hatte.

Erfreulich ist es nun, dass die moderne Alarodistik, so der so vorsichtige Romanist Hubschmid, zusammenhängende voridg. Ge-

biete erarbeitet haben, so etwa Sardinien - Frankreich - Pyrenäenhalbinsel. Und noch verblüffender ist es, dass man Östirs Stufenwechsel z.B. im Vokalismus keinen Glauben schenkt, während sogar Hubschmid an die Variantenkette -ai- : -ē- : -ī- : -a- : -u- glaubt, s. lat. caespes und Verw. in seinem Thesaurus Praeromanicus Fasc.1, S.46-48.

4. Östirs komplizierte alarodische Phonetik wurde wohl noch dadurch befördert, weil er möglichst viele gleichbedeutende Wurzeln und Wörter zu einheitlichen etymologischen Gruppen vereinigen wollte. Hier war ihm wohl das einzige Kriterium die möglichst einheitliche Bedeutung. Und in diesem Sinne sind Östirs Zusammenstellungen gewiss richtiger als so manche indogermanistische!

5. Trotz der geradezu erschreckend grossen Variabilität der Glieder einzelner Stufenketten (vgl. oben S.55) war aber auch im Rahmen der Östirschen Reihenwechsel, die er NB. nicht gerade oft in Verwendung brachte, nicht alles mit allem verbindbar; so wurde bei ihm niemals die Reihe P oder B mit der dentalen Reihe T oder D verschränkt.

6. Wenn man mit Recht über Östirs Lautsystem gesagt hatte, dass dem Indogermanisten bei der Fülle der Möglichkeiten des Stufenwechsels zunächst schwindlig wird (Ipsen, IJ.IX, 1924, S. 39; doch sah man oben unter dem Pkt.3 Ähnliches aus dem Idg.!), sagte man eigentlich auch mit Recht, dass dies System «ouvre des possibilités illimitées» (zitiert nach Schrijnen, MSL.XXIII, 1927, 58 Mitte), da auch im nach Pkt.5 etwas beschränkten Rahmen so äusserst viele Kombinationen möglich waren, dass man wirklich zu ernstesten Zweifeln berechtigt ist; es soll ganz kurz nur eine seiner gewiss übertriebenen Zusammenstellungen derart vorgeführt werden:

Arh.I 137 verbindet er "Tausend"-ausdrücke illyr. > bsl.-germ. *t^ux/xon-A (darüber S.107 und später Arh.III 148ff.) über *θ^op^oon ∞ *λ^op^oλ = etr. *feil- über Reihenwechsel f // m mit lat. meilia, milia, gr. μύριοι "10000", weiter über Reihenwechsel m // f // x^u mit sumer. šár "Menge, 3600", ägypt. χ^o šo "1000" und (über *λ^oλ ∞ *λ^oλ) db^o tba "10000", als alar. *λ^on mit semit. *alpu "1000(0)"; Wurzel *λ^opn ∞ *λ^oλ + fem. δ, jedoch eher *δ^opn, wenn idg. *ghéslo- "1000" aus alar. *δ^op^oλ?

Solche Übertreibungen sind in Östirs Arbeiten ziemlich zahlreich; rechnet man sie ab, so bleiben aber auch gute Zusam-

stellungen übrig, die Vertrauen erwecken. Es geht also nur darauf an, mit wie grosser Besonnenheit man an das Werk geht. Auch in indogermanistischer Etymologie kann man allerlei *Wunder* auf der phonetischen Ebene verüben.

§8. Hier verlassen wir Östirs phonetische Unternehmungen, um zur Behandlung seiner Methode in der alarodischen Etymologie überzugehen. Zählt man alle solche Wortgruppierungen Östirs zusammen, so kommen mehr als 1200 alarodische Wortfamilien heraus, einige sehr klein, von nur 2 oder 3 Gliedern, andere von stattlicher Grösse, mit 30 - 100 Gliedern.

Gewöhnlich werden Östirs Etymologien in einer äusserst undurchsichtigen Kürze dargelegt, wofür ein Beispiel oben S.14 und ein weiteres S.72 gegeben sind. Nur sehr selten sind lange Abschnitte (ganze Aufsätze) je einer einzigen einheitlichen Wortfamilie gewidmet, wo die Besprechung der phonetischen Wandel und der morphologischen Seite der Zusammenstellung näher besprochen werden; in solchen Fällen gibt Östir am Ende der Behandlung normal eine Übersichtstabelle oder noch besser eine genaue Skizze mit allen phonetischen Erscheinungen; so:

a) tabellarische Übersichten: Btr. S.33 ("Feige(nbaum)"). 40 ("Erz, Eisen bzw. Werkzeug daraus"). 46 ("Fisch"). 50 ("Vogel, Ei"). 51 ("Birne, Apfel"). 56 ("Gold"). 63f. ("Fuchs"). 65 ("Huf, Tatze"). 70 ("Blei, Zinn"). 71 ("Erz, Eisen, Stahl"). 125 ("3"). 127 ("4");

b) Entwicklungsskizzen bzw. -diagramme: Čas XVI 346 ("1"). 349 ("2"). 350 ("3" nur ursumer.). 353 ("4"). 355 ("5"). 356 ("6"). 357 ("7" nur sumer.). 359 (sumer. "8"); Symb.Rozw.310-313 ("Löwe"); Slavia VI 16-17 ("Elefant"); Etn.IV 28-29 (alteurop. *dzē^{yn} Bir- "alter").

In folgenden §§ will ich die hauptsächlichsten Ansichten Östirs über den Bau der alarodischen Wurzeln bzw. Wörter vorlegen und die wichtigsten seiner Rekonstruktionen vorstellen.

§8.1. Schon in seiner Diss. hat Östir Versuche gemacht, für verglichene Wortgruppen Urformen anzusetzen. Diese Darstellungsmethode behielt er auch später treu bei. Natürlich sind seine diesbezüglichen Leistungen meist recht unsicher, wie er selbst Btr.96 bemerkt: »so dass angesichts der mannigfachen chronologischen, dialektischen und assimilatorischen Lautveränderungen die

Rekonstruktion der alar. Grundformen oft schwierig ist«. Auch kommen für dieselben Wurzeln im Laufe seiner alarodistischen Tätigkeit oft starke Änderungen der ursprünglichen Ansätze vor; der Leser wird dies in den §§8.2.1 - 8.2.10 manchmal sehen können.

§8.1.1. Der Bau der alarodischen Wurzeln bzw. sog. Urwörter in Östirscher Sicht hängt stark von demjenigen der semitischen Wurzeln ab; Östir nennt die Wurzelkonsonanten Radikale, es gibt Wurzeltypen mit 1, 2, 3 oder 4 Radikalen. 1-radikalig ist z.B. der präfigierte Artikel alar. *aḥ, die zahlreichsten sind zweiradikalig, so z.B. *pδ "bassus", dreiradikalig etwa *kwšukⁱ - als Bezeichnung für "Gold", vierradikalige sind selten, so *paswbḡd "Fuchs" (jedoch nach Östir selbst *pa- und *ḡ mit Strichchen vom übrigen Wortkörper getrennt! - bei *ḡ kann nämlich an das feminine Morphem gedacht werden). Die Wurzeln können mit Vokal anlauten, so etwa *apḡ/ṡḡ/ṡn "Pfote, Huf". Vgl. - der Reihe nach - Btr. S.31. 96. 56 §71. 63 §89. 65 §92.

Wie schon im §7.2.1. gesagt, übte Östir etwas später größere Vorsicht in betreff der Bestimmung der Vokalfarbe, er begnügte sich in Arh.I-III nur mit Feststellung der konsonantischen Radikale; in Arh.IV lff. jedoch ist er bestimmter: seine Urformen der Metallnamen kennen nur q-Vokalisierung.

Im Folgenden gebe ich zunächst ein Beispiel der Östirschen Methode bei der Zusammenstellung der voridg. Wörter zu einer etymologisch einheitlichen Wortfamilie (§8.2: Feigenname), nachher (§§8.2.1-10) aber eine Auswahl aus Östirs alarodischem Wortschatz, nach Sachgruppen geordnet.

§8.2. Das erste alar. Wort, das Östir in extenso behandelte, war der alar. Feigenname, Btr.1-33. Dazu gehören:

1. lat. ficus "Feigenbaum, Feige" zunächst < *fvojkos < *pwojkos; dem letzten am nächsten arm. thuz "Feige" < *thwuz < *t'wūko-; die ital. Urform oben wahrscheinlich aus balkan. *t'w-ōeko-; dazu gr. sýkon, týkon "Feige", alle drei < *t(c)wag/g-, wo -w > balk. oi, gr.-arm. ū (vorgr. am besten *t/pwūko-);

2. mit der zuletzt genannten vorgr. Form lassen sich aksl. smoky u. got. smakka "Feige" vereinigen: Anlaut beruht auf alar. Stufenwechsel p ∞ t^c ∞ t (p > sl. und germ. s-), der auch gr. t-/s-, arm. th- und lat. *th- > f- genügt; der zweite Konsonant -m ∞ -w ist aus alar. Stufenwechsel m ∞ p (dies lat.gr.arm.

entnasaliert) entstanden; der dritte Konsonant war urspr. Media fortis (g), woraus gg > gr.-lat. -k-, sl. -k- und germ. -kk-, wo Verschiebung g > k auf germ. Boden; sl.-germ. -a- aus alar. -a- und dies aus satzphonetisch gekürztem -ā-;

3. *pimog- noch in sumer. dib "Feige(nbaum)" < *dip^w, dies < *tim^g/- (p aus p^w), Velarnasal bezeugt durch semit. *tin-tū "Feigenbaum" = akkad. tintu (< *p^wt), woraus (nach Fem. -t neben -at) neugeschaffen *tinat- in hebr. tē^eṣnā; dazu aram. tittā < *-nt-; arab. tīnu LW aus einem nördlicheren semit. Dialekt;

4. dazu ägypt. d^b "Feige" (urverwandt mit 1-3 oder entlehnt aus 3?); kopt. k^ente ds. aus *t^enke metathetisch, kaum aus *t^ente dissimil. (~ semit. unter 3); das erstere wäre < *ting-.

Das bisher Gesagte gestattet ein uralar. *tṛmog-, woraus je nach dem Wortton I. *tṛmg- a) *pimog- (= 3); II. *tmog- a) *p^uog- und b) *t^uog-, woraus durch Verschränkung lat.; ähnlich gr. aus *p^utōg-, wo -ū- aus -ō- des Typus II a); arm. thuz hat das -z < -x- aus dem endbetonten Typus II b); sl.-germ. < neugeschaffenem *p^uog- mit -ō- = Kontamination aus unbetontem ō und betontem ō.

5. npers. āndāir "Feige" aus uriran. *ančira- (späturiran. daraus ai. ānjira-), dies < *ankira- ~ hamit. *t-ak- (> kopt. k^ente), alar. *ting- (woraus semit. *tin(a)tū oben 3), Schwund des *t- alar. (Übergangsstufe Lenis > ^o);

6. alar. *pamg- "Feige" > chines. a-tsang; dazu tibet. se-yab (-b wie sumer. oben 3, s- wie in chines.);

7. kauk. mingr. lugi, grus. legwi, abchas. allaxā, lesg. legi zunächst < *lūg- (~ arm. -z oben 1), l- < Dental;

8. berber. temāhaq ~ urhamit. *t-m-k- in saho ca-gāmtē "Ficus lutea" (bedauj. kūnte ~ kopt. oben 4), -m- auch oben 2.

Urform des anlautenden Dental: Arm. th- ~ kauk. l- (7) < ḡ-Reihe am besten erklärbar: th- = Fortis-Aspirata-Stufe ḡ, l- = Lenis-Stufe ḡ, so dass Urform auch als *ḡmog- möglich wäre. Zum uralar. und spätalar. Stufenwechsel von *ḡ vgl. uns. Tabelle S. 56! es ist dabei noch mit Verschränkungen verschiedener lautgesetzlicher Formen zu rechnen; die echten Formen wären: I *ḡmog- > *pimog-, II (+Suffix:) *ḡmog- > *læḡ^uæg-, III (+Präfix) *ḡmog- > *tæḡog-; aus I sl.-germ., aus Nebenform mit 1. Silbe -æ- chines. a-tsang, spätalar. *ḡōōḡ- > gr.; aus II kauk., Nebenform *x/æmg- > iran. (5); aus III hamit. *tamk- (> saho 8), semit. (3), sumer. (3) und ägypt. (4), auch gr. tṛkon und

arm. thuz; lat. figus < *t^cōeⁱ.g ebenfalls zu III.

Die eben dargelegte geänderte Auffassung hat einige schwache Punkte: a) berber. tarkar kaum assimiliert aus *tankar < *tamkær; b) Kehlkopfverschlusslaut -ʔ- in ägypt. d'b, tibet. *se'ab > seyab, ursemit. *ti'natu = hebr. t^e'ēnā. Daher änderte Östir noch einmal seine Rekonstruktionen:

9. berber. t-arkar-(must) "Feige" weist die Grundform auf, s. die Tabelle S.77; r...r erklärt auch pers. āndžīr am besten;

10. hinzukommen ägypt. nh-t = kopt. nūhe "wilde Feige", mit Urform *nūxær, wo -r ägypt. fiel, aber sumer. in nur-ma "nurmū, Feigenbaum" aus *nūxær blieb; n...r dissimiliert aus r...r, beide r aus alar. ō;

man kommt so auf Urstamm *ḡmōkḡ, wo teils präfigiert teils suffigiert noch ein Fem.-Formant (*aḡḡ- bzw. -ō) antrat; da Antritt der Morpheme teilweise Akzentverschiebung zur Folge hatte, vgl. S.52 unten, so entstanden folgende Stammformen: zur selbst. Stammform *ḡmōkḡ > *ḡḡ^uōkḡ trat bei Präfigierung ein *ḡḡmōkḡ, bei Suffigierung ein *ḡḡōxḡ hinzu. Der zweite Radikal ist jetzt als -k- anzusetzen wegen der k^c-Stufe in 10 oben.

Tabelle: s. S.77. Spezielle Zeichen und Abkürzungen: // = Reihenwechsel, /x/ = Schwund, b. = Kombination auf den mit Pkt. bezeichneten Stellen stehender Laute zu einheitlichem neuem Produkt; D = Dissimilation, K = Kontamination (wobei an Östirs Btr. 31 Mitte aufgestellte drei Stammformen gedacht wird: IIa) *ḡmōkḡ b) *ḡḡ^uōkḡ c) *ḡḡōxḡ), LS = Lautsubstitution, R = Reihenwechsel.

Östir hat in die Tabelle Btr.33 auch chines. atsang aufgenommen (oben Pkt.6 anders erklärt); mir scheint die Erklärung < *pang besser (jetzt: ō > ōḡ), so dass ich seine Zerlegung in der Tabelle (ats- sollte der wiederholte Artikel sein wie im berber. t-arkar-, saho ga-qāmṭē) nicht gutheissen kann.

Der Fall mit "Feigennamen" genügt, um Östirs komplizierte Denkweise zu veranschaulichen. Im Weiteren kann ich nur noch den wichtigsten Teil des v. Östir rekonstruierten alarodischen Wortschatzes vorführen, jeweils mit der mutmasslichen Urform.

§8.2.1. Neben den Namen der wichtigsten Agrarprodukte des Mittelmeergebietes ("Feige", "Wein(rebe)", "Traube") und den Metallnamen (§8.2.2) huldigte Östir vor allem der Erforschung der alarodischen Zahlwörter. Da im Altertum gewiss die Regel Geltung

Tabelle zur S.76, Z.6 und 13ff. (benutzt Östirs Tab. Btr.33 und Bemerkungen Btr.30-33)

Nr.	Sprache	Ur-/spätalar. Grundformen	Letzte vor- gesch. Urform	Klassifikation der Laut- und Formwandel	Resultat in der histor. Sprache
1	uralar.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	=	+ δ = Fem. Präfix/Suffix	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ
2	urhamit.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	=	δ = K δ + δ	*.δ+*ŋmδkŋ+δ
2a	berber. ¹	-"	*taemaxe-	δ > t, k > x > h	.t+...emaha+δ-g
3	got.+sl.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*sδakka-	δ s.2, LS δ > m, K IIB+IIc	.s+...makka+δ
4	gr.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*as/tδuko-	δ > δδ > ss, δ > t	.s/t+...ŋko+δ
5	arm.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*t'δuδ'o-	R δ > t / t' > t', k' > s.10	.th+...uδ+δ
6	lat.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*t'δojko-	R=5, δ > δ' > dī, woi > (v)ei	.f+...ico+δ
7	berber. ²	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*ar/δ/kæ r-	δ > g > r; Fem. t- neu+	t-ar+...ka+r-must
8	pers.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*an/δ/kīra-	δ > g > r, D r-r > n-r	ān+...dāi+r
9	dial.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*nuxæ r	δ > g > r, D r-r > n-r	-
9a	ägypt. ¹	-"	-"	r S; Fem. -t neu+	.n+...VhV+.-t
9b	kopt.	-"	-"	r S	.n+...ŋhe+
9c	sumer. ¹	-"	*nuxæ r	-xæ- S; + ma "Baum"?	.n+...u+.-r-ma
10	mingr.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*lδ/δg'ir	δ s.7, D r-r > l-r, k' > s.5	.l+...ugi+
11	dial.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*δ/δŋ'ŋn ^u ŋ	ŋ+x od. ŋ+x > n ^u	-
11a	tibet.	-"	*sæ'ab	δ > δδ > s(s), n ^u > b	.sæ+ya.δ.+δ
11b	ägypt. ²	-"	*tV'Vb	δ > t > d Btr.14f., n ^u > b	.dV+V.δ.+δ
11c	sumer. ²	-"	*ti'āb	δ > t > d ibd., n ^u > b, i < ŋ	.di+...δ.+δ
12	ursemit.	*aδŋ+*ŋmδkŋ+δ	*ti'e ^u at-	δ bis > t, n ^u (11) LS > n	*.ti+...n.æt-t
		I	II	III	IV

Weitere Erklärungen: Kol.I-II ŋ = später geschwunden; S = Schwund; δ = Fehlen seit Anfang;
V = ein nicht zu bestimmender Vokal im Hamit.; Kol.III Zahlen s. ganz links; Kol.IV "n" =
vorhistorisch geschwunden; es entsprechen sich hier die Laute, die genau untereinander be-
zeichnet werden; Kol.III "neu" = neu hinzugefügt = Kol.IV durch "-" abgetrennt.

hatte, dass die Zahlwörter desto höher gingen, je höher die Zivilisation des betr. Volkes war, schloss Östir daraus, dass auch die höchsten Zahlwörter der idg. Grundsprache und der späteren Einzelsprachen aus dem höher entwickelten alarodischen Sprachkreis stammen; die Folge davon wird oben S.72 unten beschrieben.

Östir widmete ganze Aufsätze und grosse Abschnitte anderer Arbeiten diesen Problemen: so Čas XVI 336-363 (»Sumerski izvor abaz. številčnih imen« = »Sumer. Ursprung der abaz. Zahlenamen«); Arh.II 263-324 (»Vorindogermanische (= alarodische) Zahlwörter auf dem Balkan«) und III 126-162 (Ds. als Fortsetzung, dazu speziell S.154-162 Nachträge zu Čas a.a.O.). Einzelne Zahlwörter:

"1": Diss.70; Btr.34ff. (Leitwort etr. max "1"); dazu Btr. 83 mit GrdF. *po^ug + gⁱ/g // m-, Weiteres ibd. 129; Čas XVI 341-346 mit Skizze S.346, GrdF. *pg^ug; Arh.II 296-306 mit GrdF.S.305 *p^u // m^u // g^u; VogelN.102;

"2": Diss.70f. (GrdF. *foe^r); Btr.85.87unten.93.113-115 m. GrdF. *dwn (Leitwort an allen Stellen etr. zal "2"); Čas XVI 346-349 (Leitwort abaz. andras "2", GrdF. mit Skizze S.349 *pn^og); Arh.II 306-310 (GrdF.S.306 *gn^u); Arh.III 155 (Nachträge zu abaz. andras, hier GrdF. *pn); Razpr.V-VI 225 (etr. *pil- "2"); ibd.239 Fn.1 (etr.); Etn.IV 1ff., bes.23f. (Leitwort sl. *sebr^u "Mitglied der Grossfamilie"), S.28-29 Skizze m. GrdF. alteurop. *pzeⁿbir "alter", enthaltend *tsen- "2" und *p(h)il- "2"; VogelN.46 (sl. *sebr^u). 54 (etr. *fil- "alter, zwei" und *zwir- ds.). 77. 102 (etr. zal); wie es daraus erhellt, sollte das Alr. zwei Stämme für den Begriff "2" haben; *pn^u "2" auch Btr.128;

"3": Diss.71; Btr.116f. mit Tabelle S.125, GrdF. *dw^ub-n (Leitwort etr. fu(n)- "3"); Čas XVI 349-350 (mit Skizze an der letzten Seite, zu abaz. ormis "3"; GrdF. ursumer. *pe^ustu(am)); Arh.II 310-312 (GrdF. *db-n, -n = Pluralformans; // *gm-n); Arh. III 155f. (Nachtr. zu ormis); vgl. auch Etn.IV 24 und VogelN. 102f. (beiderorts etr. fu);

"4": Diss.71; Btr.126 (Leitwort etr. hu^ug "4"; GrdF. *k^uog // m-, dazu Klassenformans p- bzw. gⁱ-, Tabelle S.127; zu bemerken, dass Östir auch in -g etwas Formantisches sah, ferner, dass er nostratische bzw. trombettische Verwandtschaft mit idg. Numerale *g^uet- "4" für unerwiesen hielt); Čas XVI 351-352 (abaz. arbas "4" mit Skizze S.353, wo GrdF. *r-p^ug > -k^ug, vgl. auch S. 352 unten: urkawk. *k^uog statt *po^ug vom Numerale "5", s.u.); Arh.II 312-314 (GrdF. *p^ug, Fem. *dp^ug); Arh.III 156 (abaz. ar-

bas); vgl. noch zu etr. huŕ Etn.IV 24 und VogelN.103;

"5": Diss.71f.; Btr.126.128f. (Leitwort etr. ci "5"; GrdF. *gⁱpó urspr. "Faust"); Čas XVI 353-354 (abaz. quimas "5", S.355 Skizze mit GrdF. *kmδ); Arh.II 263f.282-286 (Leitwort dak. pro-pó-dila "pentáphyllon"; GrdF. *kwol, *pon, wobei p- aus "4" - s. oben - stammen soll; Urwurzel jedoch *kp//ma; eine zweite Wurzel wäre *δa "5", urspr. "Hand", vgl. auch Btr.130 §786 und unten zu "10"); Arh.III 156f. (abaz. quimas, GrdF. *kq̄p̄on "Hand"); zu etr. ci vgl. noch Etn.IV 25 und VogelN.103; vgl. noch unten "7" zu etr. ce-zp; ferner §12.4.2 über indouralische Anklänge;

"6": Diss.72; Btr. 130 (Leitwort etr. ša "6", GrdF. *škm); Čas XVI 355-356 (zu abaz. caltis "6", mit Skizze S.356 und alar. GrdF. *škm/wδ); Arh.III 127-131 (GrdF. schon Arh.II 263 *šq, hier etwas komplizierter, etwa *šqa^x, woraus alteurop. *škwe usw.); zu etr. ša noch Etn.IV 25 (etr.-bask. *šem) und VogelN.103 id.;

"7": Diss.72 (etr. ce-zp- id. < *šep-bær = "5+2", vgl. oben "5"); Čas XVI 357 (zu abaz. zenis "7", mit Skizze und sumer. GrdF. *ke/m/-min "5+2"); Arh.III 131-134 (keine GrdF.); vgl. zu etr. ce-zp- noch Etn.IV 25 und VogelN. 103;

"8": Diss.72 (etr. še-mq̄ "8" = "2" - "10"); Čas XVI 357-359 (zu abaz. termenias "8", Skizze S.359 mit ursumer. *ke/m/-estum "5+3" > *kēstum "8"); Arh.III 134-136 (= "6" + "2" in etr. šem-φal- "8", ägypt. hmn ds.); zu etr. šemφ(al)- noch Etn.IV 25f. und VogelN.103;

"9": Diss.72 (etr. mu-va-); Čas XVI 359 (abaz. celentis); Arh.III 136 (entweder durch Subtraktion "1-10" oder durch Addition "5+4"); zu etr. ceanuŕ "5+4" VogelN.103;

"10": Diss.72 (etr. -xl- "10" usw.; GrdF. *læ kiñ); Arh.III 136-143 (alar. Wurzel *kpn // *k̄p̄n, *kma; andererseits *δr, Urbedeutung beider "Hand", vgl. Btr.130 §787, wo *fāc/R/ "10"); dazu ibd. 162 Nachträge; weiter Razpr.I 297f. (Leitwort gr. ákaina = "métron dekápon"); VogelN.103 (etr. -xl- "-konta" aus *-xvel-; etr. *t(h)ur- "10"); vgl. unten §12.4.2!

"20": Arh.III 143-146 (etr. za-ŕrum- "2x10" usw.); ebenso VogelN.103;

"100": Arh.III 146-148 (alteurop. *(1)ā-k(u)n- + lat. acnua "Feldmass von 120 Fuss im Geviert", urspr. "Zehnheit", zu *kpn unter "10" oben); auch VogelN.104; vgl. auch Btr.130 zu acnua;

"1000": Arh.III 148-154 (urillyr. *tū/ixōnt- "1000(0)" auch in germ.-bsl. *tūse/ōnt- "1000"; alar. GrdF. *ŕpn(-ŕ), Weiteres

mit lat. milia usw. Arh. I 137, s. oben uns. S. 72 unten); dazu etr. *śus- Vogel N. 104.

Wie man sieht, legte Östir auf diesem Gebiet vor allem den etruskischen Zahlwörtern grosse Bedeutung bei; er sucht sie, die bei weitem nicht gedeutet sind, auf ihre wahre Bedeutung hin zu erklären, wobei er auch paläographische Methode heranzieht, vgl. schon Diss. 70, weiter Btr. 34.126 (zu etr. ci "5"; Lit.); Arh. II 286; usw.; ansonsten sind an oben S. 78-79 zitierten Stellen sehr oft Versuche gemacht worden, mit internsprachlichen Mitteln Etymologie der Zahlwörter zu erfassen (vgl. vor allem zu "7", "8", "9" und "20"). - Versuch einer Tabelle:

Zahlwert	Alarod. Urformen nach Östirs Versuchen, und zwar:			
	Diss.	Btr.	Čas	Arh.
"1"	* <u>Wax</u>	* <u>pag^u</u>	* <u>pg^uδ</u>	* <u>pu</u>
"2" a)	* <u>jaer</u>	* <u>don</u>	-	* <u>δn</u>
b)	-	* <u>pqn</u>	* <u>pnδ</u>	* <u>pn</u>
"3"	?	* <u>zab-n-</u>	-	* <u>pb(-n)</u>
"4"	?	* <u>k^uωδ</u>	* <u>p/k^uωδ</u>	* <u>pδ</u>
"5" a)	* <u>βael</u>	* <u>gⁱpδ</u>	* <u>kmδ</u>	* <u>kpn</u>
b)	* <u>kæv</u>	-	-	* <u>δa/r</u>
"10"	* <u>laekiŵ</u>	-	-	* <u>kpn</u> , * <u>δr</u>
"100"	-	* <u>kⁱωn</u>	-	* <u>lākn-</u>
"1000"	-	-	-	* <u>βpn</u>

Hinzuzufügen wäre, dass für "1" nach Östir Btr. 105 § 444 im Alar. noch eine weitere Wurzel vorkam: *δδ.

Es ist selbstverständlich, dass Östir im Zahlssystem der Alarodier die vigesimale Grundordnung anerkannt hat (vgl. Arh. III 143f.; mehr schon Čas XVI 347f. und 362); daneben bestanden noch die dezimale (Čas XVI 362; Arh. III 158), sexagesimale (Arh. III 158) und duodezimale Ordnung (alteurop.-etr.: Arh. III 146).

§ 8.2.2. Der zweite lexikalische Bereich, wo Östir am liebsten forschte, waren die voridg. Metallnamen; neben einzelnen verstreuten Bemerkungen besteht darüber die umfangreiche (im Verhältnis zu Östirs Darstellungsweise) Abhandlung »Vorindogermanische Metallnamen in Alteuropa« in Arh. IV 1-52, die grundsätzlichen Beifall von Meillet, BSL. XXVIII, 1928, C.-r. S. 64f., gefunden hat.

Bekanntlich sind die einheimischen Metallnamen im Idg. selber ausserordentlich selten, höchstens die Namen des "Goldes": *ghél-to-, *ghól-to-, *ghí-to- u. Verw. bei Pokorny 429f. und auf beschränkterem Gebiet *auso-, *ueso- bei Pokorny 86f.; vgl. auch Schrader-Nehring, RL.I 400ff. Anders steht es schon mit idg. Namen *ales-, s. oben S.62 oben. Ansonsten muss man auf diesem Gebiet immer mit Entlehnungen rechnen, so auch Östir. Nach ihm:

"Gold": als urspr. "rotes Metall" in *košokⁱ- (mit sumer. guškin, gr. khrysós) Btr.56 §71 (Tabelle); dasselbe Arh.IV 2-17, wo jedoch verschiedene Urformen angesetzt werden: S.2-6 *ko^t, S. 6f. (mit k/g ∞ ∅) *ot, S.7-10 *kos (mit s ∞ t/d zu *ko^t), dazu (mit k/g ∞ ∅) *ko^s oder *o-k^s S.10-14, *kor (auch gr. khrysós) S.14-16 mit Variante (zu k/g = ∅ oben) *or S.16f.; in den Rahmen von *kor gehört auch *skolon^g- "Gold, golden" Arh.I 79ff., vgl. S.101 usw.; Verbindung von *kos und *kor erfolgt Arh.IV 18; andere Wurzel *nob Arh.IV 17f.; eine dritte (ägypt. d'm) Btr.859;

"Silber": germ.-bsl. silubr usw. Diss.87f.; ds. Btr.71 §120 (zusammengesetzt mit *porwⁱηn- "Erz", wozu unten); in Arh.IV 20 -25 folgende Wurzeln dafür: *onok mit Variante *orok (in idg. *arēpto-m usw.); *sol in got. silubr usw.; *osop (in finn. hopea) mit Variante *olop; schliesslich *ko^t, alles auf Grundbedeutung "weiss" zurückgehend l.cit.24f.;

"Blei": die Sippe um lat. plumbum gr. mólybdos, GrdF. *pa^e-lowb- Diss.90f.; Btr.69 §113 mit GrdF. *bulw/η-m-d- (auch "Zinn" bedeutend); ibd. §114 und S.70 Tabelle, ibd. noch eine weitere Wurzel *gubar angesetzt; *pol "plumbum nigrum" (in lat. plumbum usw.) Arh.IV 27f.; weitere Wurzeln: *ko^t Arh.IV 29; *pon > *sor (av. srva- usw.) ibd. 29f.; *āpnak Btr.70 §115 (auch "Zinn");

"Zinn, Zink": *pon "plumbum album" Arh.IV 25; (*onok als Korrektur zu *āpnak oben: Arh.I 94 Mitte);

"Kupfer": (Btr.70f. §118 als *kⁱw "rot" + *pa/ηr- "Metall" - wozu unten - aufgefasst): in Arh.IV folgende GrdF. aufgestellt (mit teilweise breiterer Bed.): *boš "Kupfer, Metall" in vielen Varianten: S.31 *pot "Metall", S.31 *pol/r "Kupfer" (mit vorge-setztem *po/n/ "Zinn" > Name der "Bronze"), ägypt. bj' "Erz, Bergwerk", S.31f. *mos / *mots "Kupfer, Messing", S.32 *mot "Kupfer", S.33 *mor/l "Metall, Eisen", S.33 *wos/š/l "Blei, Zinn"??, S.35 *wot mit *wor "Kupfer, Bronze", schliesslich S.35f. *os/t/r usw. "Kupfer"; eine weitere Wurzel ist *kor "rot" ibd. S.36;

"Eisen": (s. unten sub "Erz"); weiter *pon Arh.IV 38-41 mit

Varianten *t/don, *t/dor, *son/l/r, *l/ron; eine weitere Wurzel wäre *koš mit Varianten *kot, *kos, *kol/r Arh.IV 41f.; S.42 zu beiden Wurzeln etymologische Vorschläge: *šon "Eisen" aus *šon "Stein", *koš urspr. "rot" (vgl. unter "Gold").

"Erz": Diss.87f. *βærōδ, *βær-δ- (bask. burdin "Eisen" u. a.); GrdF. *pu/qrōδⁱη+η Btr.70f. mit Tabelle (burdin, lat. fer-rum); vgl. auch Arh.IV 31 zu denselben Wörtern, GrdF. hier *por šon "Metall + Eisen" (s. oben *pol/r unter *boš "Kupfer, Metall" und *šon "Eisen"); eine andere Wurzel ist *δγ/ωkwōδ "Erz, Eisen" bzw. "Werkzeug oder Waffe daraus" Btr.39f., jedoch z.T. zu obigem *koš "Eisen" übergreifend;

anschliessend einige weitere Produkte der Extraktionsindustrie: "Schwefel" (lat. sulphur) Zusammensetzung "gelb" + "Metall" bzw. "Erz" (1.Glied zu *tsol unter "Silber", 2.Glied zu "Erz"); ganz anders Arh.IV 42-48: selbständige Wurzel *por "Schwefel" als 2.Glied, mit Varianten *wal u.a.;

"Salz": idg. *sāl-d (Pokorny 878f.) und f.-ugr. *sōla (z.B. Collinder, FUV.137) Entlehnungen aus dem Alar., etwa *pael Diss. 97; Arh.I 133; Btr.45 §31 (eine Wurzel mit anlaut. Guttural und auslaut. l); Verbindung beider Wurzeln Arh.IV 48-50, GrdF. *kol, *sol und *tol; eine dritte Wurzel: *šmn bzw. *šbn Btr.107§458; Razpr.I 310; Arh.I 112; Arh.II 30;

"Bernstein": Arh.IV 51f., teilweise auf *por "Feuer, Brennen" (dazu Btr.67), teils auf *kon beruhend.

§8.2.3. Mittelländische Tiernamen:

"Affe" Diss.76; Btr.70 §150, GrdF. *gp+δⁱ/n;

"Elefant": Btr.78 §157; vor allem ausführlich (Leitwort sl. *slonę) Slavia VI 1-17 mit Skizze, Urwurzel *bn (mit ai. pīlu-);

"Kamel": Btr.78 §158, GrdF. *gγ/ωbγš;

"Löwe": Btr.78 §159; ausführlich Symb.Rozw. 295-313 (Skizze mit assyr. labbu, gr. léōn);

"Pferd" und "Esel": a) *xαβšēl Diss.61 (lat. cabō usw.) und Btr.42ff. §20f. (dieselbe Gruppe) und 60 §76, GrdF. *gⁱbn; anders Arh.I 123f., 134: GrdF. *špn(-δ) mit Variante *špn und Anschluss an b; b) GrdF. *pael Diss.77 (mit lat. asinus), dasselbe Btr.77f. §152a mit GrdF. *qn+δγ/ωb+Suffixe; ähnlich Arh.II 292 (redupl.);

"Rind": Diss.94; Btr.79 §166 mit GrdF. *šon (lat. taurus eingerechnet); vgl. Arh.II 302 mit Lit.; weitere Wörter: *bwn "Wiesent" Btr.79 §165 (gr. bónassos); *šay Diss.94 und Btr.42§

19. (lat. vacca usw.); u.a.;

"Ziege": *yaēβ-r̥ Diss.76f. (lat. capra, camox) usw.; andere Wurzel in *pn "Widder-, Ziegenfell" Btr.61 §81. 78 §154. 81 §195. 89 §317 (roman. marro "Widder" usw.), dasselbe Arh.I 106; Arh.II 371 Mitte GrdF. *pn mit Lit.;

"Schar": (vgl. oben) *pn Btr. a.a.O., dagegen etwa *dr Btr. 69 §112; "Gehörntes, Rind, Schar": *karw- Btr.69 §111;

"Hund": *kr Btr.54 §66 und 121 §681 mit ś-Variante; ausführlicher (GrdF. *δ.kš) Razpr.I 305 (sl. ogart "Art Jagdhund" u.a.);

"Wolf": Btr.73 §128 mit GrdF. *bon-ś (ägypt. wnš); sehr breit Razpr.VI 177ff. mit GrdF. *p-rb S.178, nur *rb S.205 und *B-rb S.224 (Leitwort kleinasi. Te-rm-ilai "Lykioi");

"Fuchs": *pae r/læβ- (mit idg. alōpex usw.) Diss.86f.; mit *p/δa-sn/wbη-δ- ersetzt Btr.63f. §89 (Tabelle);

"Katze": *kt Btr.54 §66 (liby. corro-cottas "Art Hyäne", europ. cattus), ebenso Arh.I 92 usw.;

"Schwein": *δerug- Btr.50 §53 (sumer. šah);

"Ei, Vogel": *δηkon- Btr.49f. §51;

"Adler": *bn Arh.II 274; dazu VogelN.50ff.; "Habicht, Falke usw." (lat. accipiter, etr. capys) Btr.46f. §42; Razpr.I 308 mit GrdF. *kb und ausführlich VogelN.79ff.;

"Schlange": Btr.102f. §407, genauer Razpr.I 298 (alb. bollë usw.), GrdF. *δbō;

"Maus" unten §12.4.3, "Hase" §12.4.1.

§8.2.4. Weinrebe, Traube, Wein.

Wir haben davon einmal schon gesprochen, vgl. S.68f. Schon Diss.79f. Versuch gemacht, GrdF. *w-Bael- "Weinrebe" (mit etr. Fu-fl-uns "Weingott", gr. ámpelos "Weinstock, Weinrebe", idg. *uoino- usw.); Btr.47 §43 u.a. alb. rush "Traube", sl. grozd u. a. Varianten; andere Gruppe (gr. bēla "oīnos" und etr. Fufluns, *uoino-, ámpelos) Btr.70 §116, GrdF. *δⁱ-rpn "Wein(rebe)"; Arh.I 105f. Fufluns-Gruppe, dagegen GrdF. *p/x^un "Wein" ibd. 136 und Razpr.I 302 (lat. Falernus, Fufluns-Gruppe und Weiteres); ausgiebig Arh.II 33-69, wo Fufluns- und rush-Gruppe zusammengekommen werden; hier zwei GrdF. angesetzt: *δn S.35.41.55.56.59.62ff. (+ Btr.133 §834); *pn // *g/kⁿ S.36; weiter Wurzel *kⁱ-bn "Traube": S.65.

Dazu gr. thýrsos "Bacchusstab" mit Anschlüssen Btr.103 §415 mit Material, das später zu obigen Gruppen gestellt wird.

§8.2.5. Namen anderer südlicher Pflanzen und deren Früchte:

"Apfel" s. §12.4.1, ibd. über gr. mantía; "Feige" §8.2.

"Eiche": Diss.87 + Btr.104 §422, GrdF. *moó; "Steineiche" zu "Stein" §8.2.10; GrdF. *yn Arh.I 111. 129; weiter *kos "Eiche, Buche", auch "Haselstauden"? Arh.I 102. 119 (hier *kínó!), vgl. *nkš "noix > noisette" Razpr.I 299 + Btr.54 §67; zu "Nuss" noch Diss.102; ferner Arh.I 112; hier GrdF. *nkó;

"Föhre": *óⁱ-pnó Btr.80 §185 (lat. sappínus) + §268; etwas anders Arh.II 321f. (*spn-ó "Fech, Nadelbaum"; + gr. kypárisos u. Sippe); — "Eibe": Btr.82 §210;

"Birne": Diss.102 (GrdF. *bar-ó : alb. dardhë); Btr.60 §77 + Arh.II 370, wo Weiteres: GrdF. *ó-gn-ó, als Vorderglied z.T. ein *po "Obst, Apfel, Birne", selbst. in pirum; ein *šakono-ó "Birne und Apfel" erschlossen in Btr.50f. §55; beiderorts alb. shegë "Granatapfel", zu letzterem noch Diss.102 und Btr.120 §663 mit GrdF. *konóó;

"laurus": Btr.84f. §238; GrdF. *óok^u-en- (lat. laurus u.a.);

"Ahorn": *bó Arh.I 129 (in sl. bra-klenz usw.);

"Linde": *a^x-s/lnp-óⁱ Btr.73 §131 (sl. lipa);

"Rohr, Binse": *gnó-ó Btr.52 §58 (gr. kánna + kánnabis); Arh.I 96 Fn.1 mit Lit.; ibd.135 Fn.4; Arh.II 290, GrdF. *kn;

"urtica, linum": Btr.77 §151 *pns (in gr. kánna-bis usw.); *bšn Arh.I 96 Fn.1 (schon S.92 oben). 131 Fn.; Nebenwort *nó (in linum) Btr.77 §152 + Arh.I 131 Fn.;

"Erbse": (ervum) Diss.86 + Btr.45 §32 + Arh.II 302;

"Kürbis": Diss.100; Btr.110 §481; Arh.II 368 mit Lit., GrdF. *ók (sl. tyky u.a.); "Rübe": Diss.86 GrdF. *æfoeß- (lat. rāpa + nāpus) = Btr.77 §149; VogelN.64; "Lauch, Zwiebel": (porrum) Diss. Btr.75 §146; ein anderes Wort ibd. (Lauch) und DN.Schrijnen 286-294, GrdF. *ŷw S.290;

"Waid": Btr.112 §526 (vitrum) + Arh.I 125; II 281 usw.;

*bs "Holz" Arh.I 122 mit Lit.; *óšš "Feld, Gras" Btr. §472.

§8.2.6. Mit besonderer Liebe behandelte Östir die dakischen Pflanzennamen: so schon Btr.132f.; Arh.I 84 (dýn). 89 (aniar-se-xé); ibd. noch 103 (koadáma, toutástra - vgl. §8.2.5 "Kürbis"), 105 (cinu-bula, pria-déla, 107 (douóðéla, usazila), 111 (dókhe-la, mózoula, simpeax usw.), 120 (karóþíthla), 122 (prodiorna, dié-sema) und ausführlich propódila Arh.II 263ff. passim;

Pflanzensuffixe: -st- Arh.I 89; II 272; -thla Arh.II 270ff.

§8.2.7. Ergebnisse der Zivilisation (Technik, Kultur):

"Pflug": Diss. 96f. (germ. *plōga- usw.) = Btr. 51 §57, Wurzel *pan-; anders Arh. II 372 zurselben Gruppe: GrdF. *ḡbn-; "pflügen, Acker" *adw-kon- Btr. 59 §73 und Etn. I 19 Mitte (idg. *agos, sumer. agar, adar); *ḡm- "Sieb, sieben" Btr. 73 §129 (roman. tami-sium); *ḡommt- "Ol" Btr. 79 §180 + 108 §463 (gr. elaion, semit. *ḡaitu);

"Ruder": *kpá Btr. 79 §174; (gr. kybernáo);

"Sichel, Dolch": Arh. I 87.122, GrdF. *ḡnk (gr. lónkhē);

"Haus": *pr Btr. 80 §186 (ägypt. pr, heth. pir); andres Wort urspr. "Ton, Stein" *ḡw-ḡp-f- Btr. 74 §141 und 75 §143 ("Ziegel") (alb. shtëpi usw. "Haus", sumer. dub "Tontafel"); "Hütte" Diss. 100 und Btr. 36f. (Wurzel etwa *gobw-); "bauen" a) *ḡ/ḡp Btr. 82 §219; b) *k^u ibd. 116 §579; "Stadt": a) etr. ḡpur usw. Diss. 80; Btr. 118 §605 mit Hinweis auf S. 50 §52, wo *barḡk- "Berg / Burg"; anders Arh. II 300: ḡpur- zu lyd. ḡfard- "Sárdis"; b) *kar "Stadt / gründen" Btr. 53 §60 (sumer. uru, bask. uri "Stadt"); c) *ḡn "Stein, Burg, Stadt, Ort" s. unten §8.2.10; d) *pt (van. patari; sumer. bad "Mauer") Btr. 79 §167; "Bett": *gⁱpá Btr. 131 §794 (zu "Hütte" oben!);

"Brücke < Baum, Balken": *g^uwar- Btr. 37 §3: gr. géphyra.

§8.2.8. Menschliche Gesellschaft:

"Mensch": Btr. 45 §35.101 §380; Arh. I 101f., GrdF. *g^u (u. a. sumer. galu, mulu); "Mensch, Mann": Btr. 105 §441 (sumer. lu + gr. án-thrō-pos), GrdF. *ḡnš auch "leben" + Arh. II 278, wo GrdF. *ḡn-ḡ "Mensch, Diener" (vgl. unten "Diener"); Weiteres Btr. 105 Fn. 1; "Mann": etwa *br Btr. 62 §83 (roman. baron);

"Frau": etwa *kač- Btr. 104 §425 (gr. kasí-gnētos) und verbessert Etn. I 18. 20f.; Etn. II 70; "Schwägerschaft": Etn. I 19: hierher *ḡl-w- "Mannesschwester" (lat. glōs);

"Bruder" etwa *wal- Etn. I 19;

"paeler": Diss. 95 + Btr. 68 §107, etwa *pl (gr. pállax);

"frei": *pr (vgl. Btr. oben bei "Mann", dazu) Arh. I 107; aber *pr^u "Mann, frei" (mit Weiterem) Arh. II 315.316;

"Diener": angeschlossen an *ḡn "leben, Mensch" (s. oben) in Btr. 105 §441. 107f. §459 (auch gr. doúlos); Arh. I 116 (+ lit. dárbas, sl. roba). 133; II 278 (+ gr. therápōn); Etn. I 21; usw.;

"Kind": *ká auch "jung" (Diss. 73: etr. cl-an "Sohn") Btr. 93 §350. 108 §460; Arh. I 93 Fn. 4; eine andere Wurzel *ssar- "gignō"

kommt unten §8.3.2; eine weitere Wurzel in sumer. tur "klein, jung" und "Kind" Diss.73 (*ḫær- "Lebewesen"); Btr.107 §459 (mit Anschluss an *ḫn "zeugen"); *kb/ml "Kind" Btr.46 §39 (sumer. gi-bil); Arh.I 88 unten;

"Herr": *ḫr/n Btr.109 §477 (gr. tyrannos usw.); Arh.I 135; weitere Herrschernamen: zu *pus^u+ḫⁱ/ḫⁱ "l" (s. oben §.78) gehören nach Btr.36 oben.83 §225 lyd. pálmys, phryg. balēn, gr. basileús u.a. (vgl. auch Fn.2! - andre Gruppierung Diss.81f.); vgl. ferner Arh.I 109. 135f., wo *pr "primus" die Grundlage; Arh.II 300, *bl "primus"; weiter sl. *korljb Arh.I 114f. (Fn.16). 136 (+ sl. *kr-nedzb); Etn.I 26 (ibd.25 kōnedzb); vgl. die Liste Etn.I 5; endlich sl. *kosedzb "Edling" Etn.I 1.3-5.16.28 (+ thrak. Kosingas, heth. ḫaššu- "König") (so schon Arh.I 109, wo *x^uoḫ- "primus"; II 32f., s. unten §8.2.9 "Gott"; zu ḫaššu- noch Btr.§§229+379);

"Volk": voridg. *teutā Arh.I 110, mit t ∞ l + sl. ljuda u. Verwandtes; ebenso Arh.III 150; Etn.I 6 (+ gr. eleutheros, lat. liber).23; Razpr.V-VI 199.203¹ (Hauptbeweis etr. lautn "Familie");

"kaufen": Btr.115 §572 (lat. caupo), GrdF. *kb6 < *ḫb6.

§8.2.9. Religion. Östir legte vielfach Gewicht auf angebliche Überreste der alteurop. Religionsterminologie, suchte auch seine Etymologien durch alte Mythologie zu stützen, so Razpr.V-VI 177ff. passim auf die Mythen um den "Wolf".

"Gott": sicher voridg. nach O. etr. ais-: Diss.73; Btr.66 §96f.+§477; eine Wurzel *ky Arh.I 135; II 278 mit Bed. "Herr, Gott" (germ. *gudē-; vgl. unten gr. néktar §8.3.2);

"Weingötter" aufgezehnt Arh.II 66-69;

"Priester": etr. cepen Btr.82:§204; Etn.I 27; GrdF. *grb?

§8.2.10. Geographische Terminologie; Naturerscheinungen:

"Erde" nach Btr.103 §412 *ḫⁱ+gn (heth. tekan!); dagegen in Arh.I 108f.Fn.8 (S.135 *ḫn-p) Korr. zu Btr.a.a.O. und §102.905;

"Sonne": Diss.75f. *ḫael- (vorgr. talōs); dagegen "Sonne", "Jahr" *ḫl- (ligur. Belenus "Sonnengott", etr. a-vil "Jahr") Diss.76; Btr.67f. §101; ein drittes *m-ḫgn-ḫⁱ Btr.§819; Arh.I 135, als *mḫ+ḫgn- Btr.107 §457 (bask. egun "Tag"), *oḫgo-n/ḫ Arh.II 278;

*ḫn "Stern" Arh.II 302 nach Btr.103 §413 (bask. i-zar);

"Mond, Monat": *ḫaelb- (sumer. itu) Diss.75, etr. tiv- Btr.87 §282; etwa *ḫbl ibd.91 §348; Arh.II 316;

*bn "Jahr" (gr. phénnos Hesych.) Arh.II 317; vgl. "Sonne";

*gwb "Morgen" Btr.45 §36 (bask. goiz);
 "Nacht" = *pw6- (bask. larum-bata "Sonnenabend") Btr.49 §50;
 "Berg": *daer- (gr. Epi-dauros, kleinasi. Tauro-) Diss.81 u.
 *da/np-r- "Ton, Stein" Btr.74f. §141 (s. noch unten §12.4.4); —
 *barrk- (sl.-germ. *berg-, bask. -buru) "Berg" Btr.50 §52; *alwb-
 "Felsen, Berg, Burg" (ligur. al(e)b-, lat. Alba) Btr.73 §§132+133;
 ein *ba^xs- "Berg" Arh.II 354 (sl. Beskičy);
 *spn "altus, caelum" Razpr.I 275f. (etr. falad- "caelum");
 *kw "Holz, Wald" (gr. káston: xylon) Arh.I 369¹;
 *op-k "Stein, Höhle" (lat. specus) Arh.II 364; *op-n, *op-v
 "Stein, Ofen" ibd. (gr. ipnós), dazu Arh.I 128 (auch "spelunca":
 ital. Mons Taburnus); Arh.II 307.311.314.362; auch "Ton" 363; —
 *(6)-vn "Stein" Btr.91 §349 (etr. i-tun "Schale", hier noch *pk^un
 angesetzt, Bed. "Ton") + Razpr.I 274ff. (gr. Athénē, lat. attinae
 "Steinmauern"; mit n ∞ r + Tauro-); dazu Arh.I 108.112f.125.129
 (hier sogar lat. larix); — "Stein" noch *ree-r- Diss.83f. (lat.
cerrus "Steineiche", kelt. *caranto- "Gestein", alb. kar-pë, më
 "Felsen") = *kar¹ "Stein, Fels, Steineiche" Btr.56ff. §72 mit Ab-
 leitung *karok- "Steingefäß" (gr. krōssós) ibd.48 §47; weiter
 *kw6 "Stein" (sumer. kur "Berg", kar. gissa "Stein") ibd.106 §455
 und *m6 "Geröll" Diss.98; Btr.102 §406 (roman. *motta "Erddau-
 fen", *muzina "Steinhaufen", *marra "Geröll") + Arh.I 103².111;
 Razpr.I 292; — Varianten: *tr < *vn Arh.I 125; *ssam- Arh.II
 360.361.362 (d. Sand) < *opn; — *g¹/k¹n6 "Stein" Arh.I 106.121
 mit Hinweis auf Btr.113 §531 (sumer. in-gar "Mauer"); schliess-
 lich *6-kš/r "Stein" Razpr.I 275.291ff., wo jedoch obiges *kar¹;
 "Schnee": *šwamn- Btr.108 §473 (grus. thovli); ersetzt mit
 *fb/mn Arh.II 280;

§8.2.11. Gewässernamen und Verwandtes:

"Wasser": *atsa, *asta usw. Arh.II 348f., 359 (FN. Asamus,
Assos, Astápus usw.), auf *gvn zurückgeführt 349.359; *aka-/*eks-
 (zumselben *gvn) ibd.359f. und *asc- Razpr.I 304f. (ligur. FN.
Nevi-asca...), ibd. noch *ais-, *is- (FN. Aisaros..., Isa...), zu
 *gvn (hier 305 alternativ *gš oder *p6 - §8.2.12 - oder *n6 un-
 ten); *ab-, *apa- Arh.I 107 und Fn.7, wozu mit p // k^u auch lat.
 usw. agua (vgl. auch Btr.82 §205; Razpr.I 307: *km); *bn (auch
 "Fluss" Btr.78f. §164; verwandtes? *obn (kelt. *abannē "Fluss")
 Arh.I 107; *6n Razpr.I 305f. (in Dana-pris u.a., unten), auch im
 FN. Una; *gvn Btr.54f. §68 (kymr. glann "Ufer", ir. gil "Wasser")

...). §376 (sumer. es "Wasser") bis §378; Razpr.I 280 Fn.304.307 (hier FN.-Stämme Tan-, ai. dhanu- "Wasser" usw.); Arh.I 127; mit zahlreichen phonetischen Varianten, vgl. oben *assa, *aks-, *sn usw.; zurselben Wurzel noch FN. San u.a. Arh.II 353; vgl. weiter Wurzeln *gš (gr. kás-tōr "Biber") Razpr.I 297 mit Hinweis auf Btr. §68 und §377; *km Btr.82 §205; Razpr.I 307 (lat. agua, FN. Campus); Arh.I 107 Fn.7; *š-pr Btr.72 §125 (Tiberis); Razpr. I 306f. und Arh.II 273 (vgl. Diss.80.85);

*nó "fliessen" Razpr.I 280 (+Btr.74 §136); Arh.I 127 (in lat. i-n-s-ula, gr. nēsos; FN. Natiso, Néstos); *pl "Fluss" Arh.II 293 zum Folgenden: *pó/š; vgl. FN. Vindu-palis, Pallantias; endlich *pó "Fluss", urspr. "bassus", vgl. Btr.75f. §147 (lat. puteus "Brunnen", gr. potamós "Fluss"; s. unten §8.2.12); auch das oben angeführte *š-pr gehört hierher Arh.I 92; ferner hierher FN. mit *mat- (Matóas "Donau") Arh.II 356f.;

"Sumpf": *pal- (roman. *balca, sl. *bolto, roman. *palta) Btr.47 §45; ds. Arh.I 93, wo noch *pr (sl. para); + Arh.II 287;

"Flussbett": Btr.74 §135f., GrdF. *nobaš (bask. nabe(r)...);

"Meer": *š¹+km+n (auch "Salz") Btr.107 §458 (sumer. munu); gr. thalassa und Verw. Diss.96; Btr. §262; Arh.II 23ff., bes.27; zu einzelnen FN. noch Arh.I 124; ibd. 104 (+ II 374f.); II 290.292; 348-379, vor allem 376f.; Razpr.I 300f.306f.; Etn.I 7-9; schliesslich II.Byz.23-25.

§8.2.12. Bezeichnungen allgemeiner Begriffe:

Demonstrativpronomen: *k (bask. kon-) Btr.37 §2; "selbst" = *bóš (ägypt. ds) Btr.80 §187; "welcher" = *š (bask. ze-) Btr.103 §418; Personalpronomen 1.P.Sg. Btr.112 §524 *m; 2.P.Sg. Btr.90 §329 *k¹ (ägypt. k); *p "wer" Btr. §580 (etr. ipa);

"unten", "bassus": *pó Diss.78-79 (lat. puteus, bask. besuin "Laufgraben", lat. bassus) = Btr.75f. §§147-149 (+ ägypt. mđ "tief" über p // m) + Btr.96; Arh.I 124 (vgl. §8.2.11 Matóas); ibd. 92.134; Arh.II 355.357; Razpr.I 300; — "schräg" *km-š¹ (in bask. ez-ker "gauche") Btr.44 §25; — "oben, hoch" *š-k^uun (bask. gañ "oben") Btr.66 §97; vgl. *š^un "hoch" Arh.I 115.136, wo *k^un; — *kwš "recht, gut" Btr.49 §49; *š¹-gbn "link" ibd. §740 (sumer. gub, kab); *wa^xl- "gross" Etn.II 72;

*š¹+k^uun- "gut" Btr.108 §467 (bask. hun);

"weiss": *š^uwm- Btr.71 §120 (got. silubr "Silber") + §466; vgl. Etn.III 100 (*šob- in sl. topolš "populus alba"); IV 11 (+

gr. aspho-delos), vgl. auch §8.2.2, ferner Arh.IV 22 (*osop); + Arh.I 134 oben mit Hinweis auf Razpr.I 309; *škš "rot" Razpr.I 303 mit Varianten; vgl. "Gold", "Kupfer" in §8.2.2;

"legen": *gⁱš Btr.110 §489 (etr. ceš-); "setzen": Diss.82 + Btr.106 §450, GrdF. *š-š (etr. te- usw.); "stellen" Diss.83; Btr. 72 §126 *pn (bask. i-piñi);

"machen" bask. jar-dün usw. Btr.72 §127; "aufhören" *šⁱ/š (afzr. taïne "Verzögerung") Btr.102 §405; "lassen" dieselbe Wz. ibd. 44 §29; "nehmen, halten" *agⁱ Btr.113 §538 (bask. eduki); "tragen" *prⁱš Btr.82 §218 (ägypt. f'j);

"messen" *šm/š Btr.91 §348; "füllen" *pr/t (bask. bete "voll") Btr.81 §201;

"brennen" *pn Arh.I 125;

"wittern, riechen" *šⁱ/ws Btr.121 §675;

"brechen" *šⁱnn (bask. e-ten) Btr.121f. §687;

"fliegen" *pš (ägypt. pj) Btr. 81 §200;

*šⁱn "zeugen, gebären" Btr.107 §459 (oben §8.2.8 "Kind, Diener"). §571; Arh.I 109 Fn.7.113f.; dieselbe Wz. auch "leben", so Arh.I 116 Fn.; "sterben" *šⁱ+kš (sumer. ug) Btr.124 §738; "schlafen" *šⁱpl Btr.68 §108 (alb. flê) + Arh.I 104 Fn.3 unten;

"nicht, minus" *vⁱlv (V = Vokal) (bask. -era- in bed-era-tzi "1-10") Btr.129 §785; "nicht" *wsu Btr. §787 (zum Früheren).

§8.3. Die obige Übersicht, die bei weitem nicht vollständig ist, zeigt zur Genüge, wie unsicher die Ansätze Östirs waren: in erster Linie schwankte er selbst, so dass Diss. von Btr. und diese auch von Arh. abweichen; erst in Arh. war er sich einmal der Sache ziemlich sicher. Aus seinen Etymologien erhellt seine Methode: die verglichenen Wörter müssen bedeutungsmässig möglichst einheitlich, am besten synonym sein; wenn Bedeutungsübergänge vorhanden, so müssen sie ganz natürlich sein (z.B. "Stein" - "Berg" - "Höhle" - "Steineiche"). Die phonetische Seite war aber ihm fast ganz irrelevant, denn seine Lautgesetze liessen, wie ja oben in §7.4 S.72 deutlich gezeigt wurde, fast alle Kombinationen zu; ein vorsichtigerer Forscher würde aus einer umfangreichen Wortfamilie lieber mehrere unverwandte Gruppen machen.

§8.3.1. Bei seinen Vergleichen sollten unter anderem meist heth. und lyk. Wörter ausbleiben und gerade an ihnen mass Östir unglücklicherweise mehrmals seine Urformenmöglichkeiten (so u.a. die Wurzel *š-š (§8.2.12) "ponere": heth. dā(i)-, te-, ti-tta-,

lyk. ta- usw.). Im allgemeinen hat er aber Recht, wenn er die in den idg. Sprachen vor allem Europas sich findenden Kulturwörter im allgemeinen für vorindogermanisch hält. Denn es ist eine ganz sichere Tatsache, dass die idg. Sprachen um das Mittelmeergebiet sozusagen von nichtidg. Wörtern strotzen.

Trotz dieser Tatsache sind seine Aufstellungen in meisten Fällen ganz unnatürlich, vielfach unter sich zu ähnlich (Homonymie, z.B. *pn, *on); man wundert sich, wie er zu seinen Ansätzen überhaupt kommen konnte, wenn das oben S.73 ganz unten von ihm selbst Geäußerte in Rechnung gezogen wird. Doch scheint Einiges annehmbar zu sein, wie im §12 gezeigt wird: an den nichtalarodischen Wortgebilden, die jedoch m.E. verwandt sein können, gemessen, kann man etwa 10% seiner Aufstellungen für richtig oder mindestens für zulässig betrachten.

Es ist nicht unsere Pflicht, hier die Gleichungen Östirs auf die Richtigkeit hin zu überprüfen, denn das verlangt ein jahrelanges Studium und aus einem schon so umfangreichen Bericht würde ein dickes Buch entstehen. Sicher ist manche seiner Behauptungen auch auf dem schlicht alarodischen Gebiet ganz richtig, so wohl die Gleichung "Affe" in Btr.77 §150, wo zwar auch ai. kapi- und Verwandtes, was m.E. eigene Gruppe bildet, eingerechnet wird (GrdF. *gp), jedoch der idg. Affenname (d. Affe usw.) richtig mit Abilē, Abilix "Ximiera" (span. jimia "Affe") verbunden wird; daraus erhellt, wie naiv die Deutung bei Pokorny 2f. (Affe soll im Kelt. einheimisch sein, hier urspr. = "Wasserdämon", zu *ab- "Wasser") ist; der Name ist sicher hispano-berberisch.

Auch fürs Idg. selbst kommen bei Östirs Zusammenstellungen gute Einfälle heraus, wenn die unnötigen voridg. Weiterungen abgerechnet werden:

a) sl. *sr̥bъ "Sohn" (russ. pá-serb "Stiefsohn" usw., vgl. Vasmer, Russ.EW.II 319) muss nach Östir Etn.I 9; ibd.18; Arh.III 161; Etn.IV 9 zu gr. sirbaíonon: bréphos apò xénēs enēnēgménon kaí pepragménon gestellt werden, doch entfallen voridg. Kombinationen (+ Btr.107 §459), denn das Wort ist m.E. deutlich idg., zu idg. Wurzel *ker- "wachsen; wachsen machen, nähren" bei Pokorny 577, GrdF. *kr-bho- "Aufgewachsenes";

gr. néktar Ntr. "Nektar, Göttertrank" verband Östir seit Arh.II 32 unten. 43.278; Etn.I 29; Razpr.V-VI 197 (andere Versuche früher: Diss.82 Fn.1; Btr.55 §68. 109 §477; Arh.I 106.135) mit toch.B ñakte = A ñket "Gott", eine Etymologie, die erst ge-

raume Zeit später van Windekens, R. belge de phil. 21, 146ff. — ohne von Östir zu wissen — von neuem aufgestellt hat (jedoch nimmt sie v.W. schon wieder zurück Orbis XVIII, 1969, 186ff., zu Gunsten einer unbefriedigenden Deutung); nur muss man die alarodistischen Verzerrungen bei Östir weglassen;

ai. Erya- "Arier" und Verwandtes b.Pokorny 67 (anders, unbefriedigend Thieme bei Mayrhofer, Aind.EW.I 79) stellte Östir Btr.62 §83 zu anatol. *arawa- "frei" (heth. arawa-, lyk. Ereua = Eleuthéra usw.), ganz mit Recht, wenn man den alar. Unfug beiseite lässt; nun hat erst 1973 dieselbe Etymologie Wittmann, Die Spr. XIX 43, wiederholt;

lesenswert auch die Bemerkungen zu Būgas, Roczn.Sł. VI 4ff., gebotenen Flussnamenforschungen Arh.II 376ff.mit beachtenswertem alarodischem Material.

§9. Es ist schon Zeit, zur Morphologie des von Östir angenommenen alarodischen Wortschatzes zu übergehen. Weil er so viele gleichbedeutende Wörter wie nur möglich zu einheitlichen Gruppen zusammenstellen wollte, genügte ihm manchmal sogar die so schlaffe alar. Phonetik nicht mehr: er musste zu einer Art Wurzelschnitzerei zurückgreifen, d.h.wenn an einem zum Vergleich herangezogenen Wort irgendein Lautelement störte, stempelte er es zu einem Morphem. Weiter kommen sichere Prä- und Suffixe in alar. Sprachen oft. So entstand ein kompliziertes System der Wortbildungselemente, Präfixe und Suffixe; vgl. zusammenfassend VogelN. 24-29, wo Präfixe behandelt werden; ebenso Diss.66-69.

§9.1.Die Entstehung dieser Morpheme denkt sich Östir Razpr. V-VI 177 und VogelN.3 folgendermassen: »die unvermittelte Anreihung der Satzteile bei Wiederholung dieser durch anaphorische Pronomina, woraus teilweise Prä-, In- und Suffixe hervorgingen.« Vgl. Btr.65 §94.

Die Bestimmung der Urformen dieser Morpheme ist freilich ebenso mit Schwierigkeiten lautgeschichtlichen Charakters verbunden wie diejenige der Wortstämme; so nehmen die Morpheme, die O. fürs Uralarodische annahm, in den einzelsprachlichen Vertretern manchmal so bunte Wechselformen an, dass man lieber mit mehreren etymologisch verschiedenen Morphemen rechnen würde; vgl. z.B. zu "Wolf" (Wurzel *rb/m) Razpr.V-VI 177ff. mutmasslich präfigierte Formen mit te-, the-, t(h)a-, de-, da-, dhi-, dhā-, ty-, ly-,

la-, le-, ju-, u-/i-, o-, alles auf alar. Klassenzeichen *p/l- zurückgehend (S.205); auch im Suffixalbereich: so verbindet O. Diss.61 lat. cabō und gr. kabállēs "Pferd" usw. unter einem einheitlichen *χabāā, also lat. -n ~ gr. -ll < alar. -l, dies mit -r und -n Btr.43 ersetzt (und später, vgl. oben §8.2.3 unter "Pferd, Esel"). Die Berechtigung zu solchem Zusammenwerfen wäre zunächst zu begründen.

§9.2. Es folge in aller Kürze eine Aufzählung der wichtigsten Morpheme nach Östirs Gutachten.

a) vokalische Morpheme (nur Präfixe): *i- Btr.85ff. (illyr. I-dimū : Dimū); Arh.II 378; Arh.IV 35 Fn.; Etn.III 98; Razpr.V -VI 245ff. (Vorgr.); *e- Btr.87ff. (iber. ē-bousos : Bōūsos); *u- Btr.90f. (sumer. u-g "Lowe" : ni-g "Hündin, Löwin"); Arh.IV 4; *o- Arh.II 298 (illyr.-thrak. O-dryśai : Druzi-); *a- Razpr. I 297f.305; Arh.I 89 Fn.4; Razpr.V-VI 244; vor allem in gr. á-pi-on : lat. pirum "Birne" (vgl. Frisk, Gr.EW.I 121m.Lit.); *a^x in Arh.IV 10 (Artikel?); Razpr.V-VI 244f.; VogelN.28f.;

b) p-Morpheme: »Sach- und Kollektivformans« Arh.I 102 Fn.1; Btr.65 §94 (elam. -p- = Pluralendung, kauk. b, w = Klassenformant) und zwar: Präfix Arh.I 128 (auch Wechselvariante b- ibd.); Btr. 48 Mitte; ibd.92f.; Arh.II 263; Razpr.V-VI 224f. (auch *bh-) mit Verw. 235f.; vgl. auch (bask. b-) Etn.II 86f.; VogelN.25;

Suffix: Btr. §94 (elam. -p-, kauk. -b- Pluralformant) und S.58 unten (roman. *gre-pp- "Fels" zu alar. *ka^w ds.); Arh.IV 36 und vor allem VogelN.39-46 (sl. -eb-, gr. -mb-, kleinasi. -b/-bh- und sl. -p/b-); pluralisches -p/b- noch Arh.II 284f. (in illyr.-thrak. Bourd-ōp-es usw.); ibd.318 (venet. -bos); Arh.III 133.141 + Razpr. I 280;

-aib- sl.-germ. (VN. Dudi-ēb-i, Anth-aib) Arh.III 150; Etn.II 48; VogelN.46, als Pluralformans zu sizil. Kentór-ip-es;

c) m-Morpheme: Präfix Btr.93 §354; Arh.I 87 Fn.3.129f.; Arh.IV 14; DN.Schrijnen 291-294; Etn.III 101-113; VogelN.24f.: in sl. ma-klen^t : klen^t "Ahorn"; gr. mēkōn : lit. aguonà "Mohr";

Suffix: -m- sumer. usw. Btr.§94; -um- DN.Schrijnen 288 (gr. skól-ymos "Artischoke");

d) w-Morpheme: Präfix Arh.II 306f. (+ Arh.I 128, wo aus *b- zum Pkt. b) oben gestellt); Etn.II 50, vor allem 56-70; VogelN. 25f.; z.B. sl. vi-velga : i-velga : velga "oriolus galbula"; illyr.-thrak. Vi-adua : sl. *Odara, oberital. Addua (FN.);

speziell als maskulines Präfix gilt w- im Berber. nach Etn.II 50 und Razpr.V-VI 236.244f.: es steht in Opposition zum femininen t-: *w-a-skur > u-skur "Rebhahn": t-a-skur-t "Rebhenne"; Ähnliches im Ägypt. Etn.II 50; nordkauk. avar. w-ats "Bruder": j-ats "Schwester";

als maskulines Suffix im Ägypt. Etn.II 50: pn-w "Maus"; auch im Kauk. ibd.54;

-uā illyr.-thrak. Arh.I 97 und Fn.3 (ON. But-ua); II 280 f. (etr. -ua als femininer Formant, ligur. *bren-ua "Lärche" u. a.). 363; Etn.III 105.106 Fn.2 (lat. sil-ua).108; Razpr.V-VI 226 (etr.); schon an erster Stelle aus femininem *-ūⁿ + -(j)ā erkl.;

e) t-Morpheme: Präfix Arh.I 121-128 (+ d- und weitere Varianten) mit Lit. (Btr. passim); Arh.II 38 (spricht vom ſ-Formanten); Etn.II 54f.; Arh.IV 4; vgl. lyk. Te-rm-ilai: Rom-ulus "Wolf" Razpr.V-VI 178ff.205; dazu ſ-Präfix Arh.II 263 (= feminin + kollektiv); ibd. 267 mit Lit. aus Btr. usw.; *ſ-pō ibd.313 (= Feminin zu *pō "4"); Arh.III 132f. (*ſ > *z, Femininformant = etr. ce-z-pal "7"); ibd. 133 auch etr. Gen. -s angeschlossen; + ibd. 137 (*ſa^x > *a usw.). 147 (*ſ/a = kollektiv-feminin); pluralisches *te- Razpr.V-VI 222f. (hier in Te-rm-ilai);

Suffix Arh.I 95 (auch -s/z-: venet. manni-s-navius "Priester") mit Lit.; feminines -t- Razpr.V-VI 216 (s. unten); dasselbe Arh.III 151 (*-ſ in *ſūssan-t- "1000"); pluralisch Arh.IV 8 (bask. dakar-te "sie tragen": sg. dakar);

*t-, *-t- usw. als Fem.-Formans in Opposition zu mask.*w Etn.II 50; Razpr.V-VI 251f. (s. oben bei w-Formans);

lokativisches -t- Etn.III 95f. (Iader-t-inus); VN. -at- Etn.I 11 (illyr.-thrak. Catarb-at-es);

vgl.noch etr. Fem. -t/ſa Arh.II 281 (mit Weiterem); -iſ- Razpr.V-VI 207f.; dak. -dila usw. Arh.II 281; Arh.III 148; -dr- in Baumnamen VogelN.40.94f.; -tr- ibd. 58f.88-90;

-nt- usw. Arh.I 130 (FN.) Fn.10; Arh.II 31; gr. -nth- Arh.II 357.367.369-372; Anderes Symb.Rozw.309; Lokalsuffix -nt-/ -nn- Arh.II 32.288 (aus n-Gen. + Lok.-Sf. -ſ-). 304; Arh.IV 8; Razpr.V-VI 217.224; Etn.III 95f.; VogelN. 82;

-st- (Lokalsuffix) Btr.43 Mitte (illyr. Terg-este).§541; Arh.IV 49 mit Lit.; Razpr.V-VI 212; PflanzenN. dak. Arh.II 273; zu bemerken, dass Oštir in Btr. sehr umfangreich von ſ-Formanten Gebrauch macht ("Feige" oben S.77): S.72; Razpr.I 274 ff.291.295 mit Lit.; auch Razpr.V-VI 239ff. mit Varianten;

f) s-Morpheme: Präfix VogelN.27;

Suffix kleinas.-vorgr. *-sso- Razpr.V-VI 183.214 (Fem. -issa gr. basil-issa); Arh.IV 2; — Kompositionsgenitivformant Arh.II 35 (illyr.-thrak. Daou-s-daúa) mit Lit.; Arh.III 135 (mit gleichfunktionalisierendem -š- identisch Arh.II 62); — für Agens in Genitiven venet. -s, heth. -š usw. Arh.II 281: vgl. Arh.II 288f.

g) n-Morpheme: Präfix Arh.I 130 m. Lit. (An-ásamos "Kastell am Asamos"); Arh.II 263 (pluralisch); ibd. 36 (Lit.);

Genitivformans als Prä- und Suffix Arh.II 359; III 135 (speziell Kompositionsfugenformant, Lit.) nach I 95 (z.B. illyr.-thrak. Pele-n-dova); Arh.IV 43: "Mariae" = berber. en-Mariam = Razpr.V-VI 209 bask. Maria-r-en;

h) r-Morpheme: Präfix (auch l-) Arh.I 126ff. (FN. Ró-tanos : Tannus; Le-sura : Sura); Arh.II 268.273; auch Btr.§§694ff., wo *š als Urform angenommen wird; Arh.IV 13; Razpr.V-VI 242ff., als Variante zu *p-Präfix; VogelN.27 (prottohath. le-binu "Kinder");

Suffix hauptsächlich pluralisch (etr.clan "Sohn" : clen-ar "Söhne") Arh.I 135; Etn.I 26f.; III 89; Razpr.V-VI 181.210.212.213.217.229f.Fn.1; < adjektivischem -r- ibd. 211 usw.;

-l- deminutiv Arh.I 87; Etn.III 97 (lat. vi-ola); DN. Schrijnen 290; Razpr.V-VI 180f.225; VogelN.27.68;

i) k-Morpheme: Präfix Btr.94 Fn.2; Arh.I 131 mit Lit.; DN. Schrijnen 293 (gr. ky-párisso : semit. *burāpu "Zypresse").294; Arh.IV 32; VogelN. 28 und 64 (*khu-);

Suffix VogelN.37f. (-ak-, z.B. Ass-ár-ak-os); DN.Schrijnen 289 usw.; Razpr.V-VI 202 (lat. irp-ex usw., urspr. adjektiv. und genitivisch?).208.213.231 (Luper-c-i "die Wölfischen")

Pluralformant Arh.IV 14 (Völkernamenformans Mós-kh-ci u. a., abchas. Pl. -kh- = vorarm. -kh, bask. -k): Razpr.V-VI 188.211 (Thrái-k-es, Etrūs-c-i); VogelN.95 (Typus sl. skomox-);

-ng- Arh.I 86.95; II 27; IV 52; Etn.I 28-32 (sl. *kos- -ggt "Edling"); VogelN.76; zusammengesetzt aus zwei genitiv. Sf.

§10. Syntax. Unvermittelte Anreihung der Satzteile VogelN. 3; Nominalformanten in Kasusfunktion oben im §9.1 und §9.2.

§11. Die oben in §§7-9 beschriebenen sprachwissenschaftlichen Methoden Östirs führen tatsächlich dazu, dass alles mit allem zusammengestellt werden kann; ein äusserst bezeichnendes Beispiel dieser Art ist die Zusammenstellung von Inselnamen Ala-šija und Kýpros mit kýprion "Kupfer" Btr.70 §118 und Arh.IV 31 + 36: Al- als Variante von *pw/qr- "Erz" (usw.), Ký-pr-os = k-prä-

figiert "kupferreiche Insel".

Es ist also selbstverständlich, dass die zeitgenössischen Kritiken meist ungünstig waren; am kürzesten und gebundensten die von Hofmann, IJ.XVI, 1932, 198 (Nr.IX 6) zu VogelN.: »phantastisch«. Andere waren ausführlicher (vgl. in der Bibliographie unter jeder Nr.), so Jokl in IJ., Janko in DN.Schrijnen 306-310, die Östir vor allem methodische Fehler vorwerfen, darunter mit Recht das zu grosse Vertrauen Östirs zu den alten Texten, u.a. Hesychios; ferner wird die riesige Masse von Vergleichen teils als eine Art Sport verspöttet (Nahtigal, Slav.Rev.VIII,Ljubljana 1955, 167). Aber auch positivere Urteile liessen sich hören, so die Besprechungen von Meiller, Janko (a.a.O.), vor allem aber die Zusammenfassung bei Schrijnen, MSL.XXIII, 1927, 53-71, der seine alarodische Theorie in der Erklärung des »accent d'intensité initial« im Indogermanischen benutzt. Fouché schätzte seine phonetischen Aufstellungen hoch. Alle sind aber darin einig, dass die Östirsche sprachliche Erudition geradezu riesenhaft war.

§12. Trotz aller Übertreibungen in Östirs Zusammenstellungen kann man auch manche gute alarodische Deutung darin finden, s. § 8.3.2. Man erwartet also hier auch einen Blick in die Zukunft.

§12.1. Der grösste Verdienst Östirs ist jedenfalls, dass er die Forschung auf die meist sehr vernachlässigten Probleme der vorindogermanischen Sprachwissenschaft aufmerksam machte und die Materialien, obwohl in einer kaum lesbaren Form, fast vollständig aus allen idg. Sprachen sammelte. Schade nur, dass das angeblich um 1941 vorbereitete alar. Lexikon im J.1944 durch einen Brand vernichtet wurde.

§12.2. Heute werden auf demselben Gebiet, aber mit viel genauerer Methode und weit umfangreicheren Material neue Untersuchungen gemacht, so von Wagner, Bertoldi, J.Hubschmid.

§12.3. Wie schon §5.4 ausgesprochen, werden das Kaukasische und das Hamitische heute zum Nostratischen gerechnet, so dass in dieser Sachlage auch das Baskische und das Vorindogermanische Europas zur selben Gruppe gestellt werden können. Dadurch eröffnet sich eine weite Perspektive für das Alarodische als Ganzes.

§12.4. Dies ist um so wichtiger, als durch die Heranziehung z.B. des Uralischen ein Massstab für die Richtigkeit der Östirschen Urformenansätze (oben §8) gewonnen wird. So sollen in aller Kürze einige derartige Versuche zu Östirs Deutungen folgen.

§12.4.1. a) So stellt Östir z.B. Btr.71 §122 idg. *äbel- Po-

korny lf. mit finn. omena "Apfel" zusammen (GrdF. ganz unnötig *6ⁱ+paw6-); zugegeben, dass auch mälum nach O. hierhergehört, wird eine idg.-alar.-ural. Benennung des "Apfels" etwa *omena gegeben.

b) Btr. §830: Arh.I 115; II 289 zusammengestelltes gr.bátos "Brombeerstrauch" und mantía (dak.) "Brombeere" können als "dornige Pflanze" zu finn. mänty "Kiefer" gestellt werden, GrdF. *m-.

c) Östir Btr.72 §123; Arh.I 89; Razpr.V-VI 190 usw. verbindet lat. laurex "Kaninchen", lepus "Hase", roman. *lappar ds., massil. leberis (vgl. noch Walde-Hofmann, LEW.³ I 775.786); m.E. gehört dazu ural. *homa(la) "Hase" bei Collinder, FUV. 43.

d) das Wort für "Blei" oben S.14 und S.81 kann in vorsichtig geführter Etymologie alar. (lat. plumbum usw.) und ural. (ung. ólom, wog. βöləm) Belege besitzen, GrdF. m.E. *wolom.

Diese vier Gruppen enthalten in der Urform ein *m, das einzelsprachlich mit w/ß, b und p/pp wechselt. Vgl. noch §12.4.2.

§12.4.2. Das Wort für "Hand", "5" und "10" (oben S.79), m.E. auf bask. hama(r), hemer, himer "10" und e-hun "100", etr. ci "5" und -xl- = lemn. -xvei- "10" gestützt, kann zu finn. kymmenen ua. und idg. *dé-km "10" gehören; s. unten Indouralica IV Nr.45.

§12.4.3. Östir hat ural. *šingere "Maus" als vorural. zu bask. sagur, liby. zegéries gestellt Arh.II 308; eher urverwandt!

§12.4.4. Alar. *ta^xp/b- "Fels" (Razpr.V-VI 195; besser Walde-Hofmann, LEW.³ II 653 s. tēba "Hügel") gehört m.E. zu syrj. di "Insel", lapp. dievva "Hügel" (bei Wichmann, FUF.XVI,1916,187).

§12.4.5. Alar. *ju- "Baum" in *ju-ro- "Wald" REW.4632 gehört zu *ju-ppo- "Wacholder" (dazu Östir VogelN.9) und ist mit ural. *juwe (wog. jiß) "Baum" (Collinder, FUV.18) m.E. urverwandt.

§12.4.6. Morphologisches: Das Genitivzeichen -n- (S.94 g) m. E. = indoural. Genitivzeichen -n- (Indouralica I S.74ff.), ebenso das Pluralzeichen -k- (ibd.) = indoural. -k/H SAZU.II-VII/5,207.

§13. Das schrullige Schicksal hat es dazu gebracht, unter d. Unglücksnummer 13 ein abschliessendes Urteil über Östirs Alarodica zu fällen, eine der schwierigsten Aufgaben. Jedenfalls muss da viel verworfen werden, aber auch Positives, ja Definitives findet man in Hülle und Fülle darin. Wohl wird aber die nachhaltige Beschäftigung damit weitere nutzbare Ergebnisse bringen. Der sonderste unter den Sprachforschern beglückte uns mit einem reichem Nachlass. Freilich muss man Östirs Arbeiten sorgfältig durchlesen, nicht bloss die Titel höhnisch überlaufen.